Einzelpreis 15 Pfennig

/11

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 22861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.85 Mk., frei Haus 2.10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg)

Nr. 149 — Montag, den 27. Juni 1932 — 43. Jahrgang

Unser Kampf gilt der Freiheit!

Der Sonnabend und der Sonntag, das waren Tage des Triumphes und des stolzen Siegesbewußtseins der sozialistischen Arbeiterschaft, des republikanischen Volkes im ganzen Reiche. Die Schöpferkraft einer Staatsidee und einer großen Kulturbewegung manifestierte sich in Menschen. In Zehntausenden, Hunderttausenden Menschen, in jungen Menschen vor allem; jungen, gesunden, wagemutigen und entschlossenen Menschen.

Die Fruchtbarkeit, die schöpferische und gestaltende Kraft der demokratischen Staatsidee; die gestaltende Kraft der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Reichs-Arbeitersporttag! Es war mehr als eine Sportangelegenheit, es war eine Kundgebung des sittlichen und wirklichen Deutschlands für politische Freiheit, für Arbeiterrechte. Für ein freies Deutschland, für die Lebensrechte des arbeitenden Volkes, für Kultur und Freiheit der Menschheit. Und eine Kampfansage gegen die schändliche Barbarei, die durch die Hitler-Bewegung über Deutschland gekommen ist; gegen Lüge, Mord und Gewalt.

Männer, Frauen, Jünglinge, Jungmädchen, Kinder! In gewaltigen Zügen formiert, in unübersehbaren Vierecken aufgestellt, in frischem Wettkampf, in nachdenklichem Lauschen auf die Worte der Führer, in stürmischer Begeisterung — die Faust aufgereckt, den Arm straff und steil empor: Freiheit, Freiheit. . . In Magdeburg, in Berlin, in allen Städten, in Landorten: Menschen im Zeichen der Eisernen Front.

In Magdeburg zog am Sonnabend die Jugend einher. Aus der alten Stadt, über die Ebert-Brücke. Drüben am Heinrich-Heine-Platz hatten sich vorher fragwürdige Gestalten in braunen Affenjacken versammelt, behaftet mit fürchterlichem Hitler-Kriegsschmuck. Sie lungerten scheu umher, suchten sich hinter Buschwerk etwas unauffällig zu machen. Als der Zug der Jugend, begleitet von Tausenden von Freunden, über die Brücke kam, stolz und sieghaft, verdrückten sich die Hitler-Buschklepper. Sie hatten es so eilig, daß sie sich gegenseitig in die Räder fuhren.

Ein Symbol: die Kerle in ihrer Affenmaskerade, mit ihrem altrömischen Getue, die hinter Büschen lauern, aus Seitenstraßen hervorbrechen, wenn sie sich an Körperkraft überlegen fühlen, jagen in Angst und Schrecken davon, wenn die Arbeiterschaft sich aufreckt und geschlossen einherzieht.

Es waren Tausende am Sonnabendabend in dem Fort auf dem Roten Horn und schauten dem Sonnwendspiel der Jugend zu. Keine verblichene Naturromantik war in diesem Spiele, die aufrüttelnde Idee des großen Freiheitskampfes unsrer Zeit wurde Ausdruck, Form und Gestaltung.

Am Sonntag konnte das Bild, das am Nachmittag die große Kampfbahn des Stadions „Neue Welt" bot, wie das grandiose Gemälde eines genialen Künstlers wirken. Farbig und froh. Als sei ein Stück vom Regenbogen auf den grünen Rasen gefallen. Die Sportler, die Kinder aus der Sportbewegung, von den Kinderfreunden, die Jugend und einige Schufoabteilungen vom Reichsbanner waren dort gruppiert. Hunderte von Fahnen und Wimpeln flatterten, die Kinder, Sportler und Sportlerinnen in farbigem und weißem Sportkleid.

Die Menschen lauschten, die jungen auf der grünen Fläche, die vielen Tausenden in weiter Runde. Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski sprach. „Wenn die Nationalsozialisten von Notwehr reden, dann sollten sie wissen, daß an dem Tage, wo die SA. gegen Gesetz und Recht sich ein Recht auf die Straße nehmen, allen Staatsbürgern, also auch für die Eiserne Front, das Recht der Notwehr gegeben ist. An dem Tage, wo die Eiserne Front das Recht der Notwehr gegen die Nationalsozialisten in Anspruch nimmt, wird es keine SA. mehr geben. Die Eiserne Front hat bisher Geduld gezeigt, aber Geduld darf nicht mit Schwäche verwechselt werden. Deshalb erklären wir, wenn es zu ernsten Auseinandersetzungen kommt, dann wird die Eiserne Front handeln und nicht reden."

Danach sprach Oberbürgermeister Reuter, der sozialdemokratische Reichstagskandidat für Magdeburg. „Unser Kampf in den nächsten Wochen ist von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wir stehen unerschütterlich. Nichts kann die große Armee der deutschen Arbeiterschaft unsicher machen. Am Wahltag wird die Welt erleben, daß die deutsche Arbeiterbewegung unbesiegbar ist. In den nächsten 5 Wochen sei jede Stunde der Vorbereitung des großen Wahltags geweiht. Die Nazis glauben, noch auf dem Vormarsch zu sein, doch ist längst unsre Stunde der Revanche gegen alle Verleumdung gekommen. Wir rufen mit Karl Bröger: Deutsche Republik, wir schwören, der letzte Tropfen Blut soll dir gehören. Wir schwören mit unserm Ruf „Freiheit"!

Begeisterter Beifall! Die Menschen sprangen auf, die Fäuste empor, die Herzen empor, der Schwur erschallt: Freiheit! In langem, langem Zuge marschierten die Abteilungen an der Tribüne vorbei. Sie wollen den Sieg, sie haben schon einen Sieg; es ist schon ein Kampf für sie entschieden: Der Kampf um den Menschen; der Kampf um den sittlich und körperlich gesunden Menschen. Er konnte so nur geführt werden in der Republik mit ihren Freiheiten.

Es sind Jahre der Wirtschaftsnot, der großen Erwerbslosigkeit über die Völker gegangen. Diese Menschen, die hier einherschreiten, aufrecht und stark, sind ungebeugt, sie lassen sich nicht beugen. Der Mangel, der jeden Tag in der Wohnung des Arbeitslosen, des Kurzarbeiters hockt und am Menschen nagt, hat diese Menschen nicht zermürbt, sie recken sich und sagen diesem brutalen Leben und dieser irrsinnigen Gesellschaftsordnung immer von neuem Kampf an. Die graue Sorge, die über die Straße der Armen schwarze Schleier wirft, hat das Kinderlachen nicht ersticken können.

Das ist nur der Arbeiterbewegung zu danken, die keinen seelisch untergehen läßt und die ins Arbeiterleben eine geistige und körperliche Kultur gebracht hat. Das ist den tüchtigen und treuen Menschen zu danken — die mehr Seelenkunde und Seelenpflege treiben als Pfaffen in fetten Pfründen — die in Sport-, Turn-, Jugend- und Wohlfahrtsorganisationen sich um Kinder, Jugend und Erwachsene mühen. Im Rahmen der „materialistischen Sozialdemokratie". Das ist der hohen Ethik, der sittlichen Idee zu danken, die im Sozialismus lebendig wurde und Menschen innerlich kräftigt und erhebt.

Und es ist der Republik zu danken, die freie Stunden, freie Rechte und freie, grüne Pläne, Kampfbahnen und Sportplätze, Bäder und Hallen geschaffen hat.

Es gehen industrielle Unternehmungen zugrunde, Fabriken werden Ruinen in dieser Zeit einer wirtschaftlichen Weltrevolution.

Aber die sozialistische Arbeiterschaft feiert ihre großen Siege im Kampf um den Menschen. ll.

Der Arbeiter-Sporttag in Berlin

20 000 marschieren auf – 60 000 begeisterte Zuschauer – 5000 Mann Schufo

R. Der am Sonntag im riesigen Stadion in Berlin-Grunewald veranstaltete Reichs-Arbeiter-Sporttag wurde eine überwältigende Kundgebung der Massen für Freiheit, Republik und Sozialismus. Die Eiserne Front trat geschlossen an. Unter brausendem Jubel der 60 000 Zuschauer marschierten die Formationen der Eisernen Front in das Rund des Stadions ein. Es war ein herrlicher Anblick, als die 20 000 Kämpfer der Eisernen Front, Reichsbanner, Arbeitersportler, Hammerschaftsdelegationen und die Jugend unter roten und schwarzrotgoldenen Fahnen das Stadion überfluteten. Eine Demonstration der gewaltigen Kraft der Eisernen Front, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann. In Zehner- und Fünfzehner-Reihen marschierten die Massen auf, ein endloser Zug, den die begeisterten Zuschauer immer wieder mit stürmischen Freiheit!-Rufen begrüßte.

Besonderen Beifall löste der Aufmarsch der Jugend aus, die in einer, selbst in Berlin, selten erlebten Stärke erschienen war. Den Schluß des imposanten Aufmarsches bildeten 5000 Mann Schufo. Die riesige Menge begrüßte sie spontan mit einem brausenden Freiheit!

Im Verlauf des überaus reichhaltigen Programms, das als Höhepunkt ein eindrucksvolles Festspiel der sozialistischen Jugend bot, sprach Reichstagspräsident Löbe. Wir rufen zur Einheit, so begann Paul Löbe unter stürmischem Beifall der vielen Zehntausenden. Der Kampf wird schwer und hart sein. Draußen umlauert uns der Feind, der Versklavung und Verderben über unser Volk bringen wird. Die Nazis haben den Hitler-Baronen den Weg geebnet. Sie wüteten gegen die Notverordnungen der Brüning-Regierung und stimmten denen zu, die viel Schlimmeres für Witwen und Waisen, für Kriegsopfer und Arbeitslose brachten. Wir haben immer gesagt, daß das Dritte Reich vermehrte Not und vermehrtes Elend für das Volk bringen wird. Schon der Uebergang dazu ist der Anfang dieser Entwicklung. Nazi-Goebbels wagt es, die Minister Schleicher und v. Gayl wie Unteroffiziere zu kommandieren. Er wagt es, von „süddeutschen Kanaillen" und von „Pack" zu sprechen, denen man die Faust unter die Nase halten müsse. Fühlen sich die Minister wohl in der Rolle, die ihnen Herr Goebbels zumutet? Haben diese Männer nichts dagegen einzuwenden, daß man es wagt, den größten Teil des Volkes als Kanaille zu bezeichnen? Aber wenn diese Herren keine Antwort geben, die Massen des Volkes werden Herrn Goebbels die Antwort nicht schuldig bleiben. (Brausende Bravo!-Rufe.)

Steigert eure Kräfte, schließt dichter eure Reihen, ihr Jungen! Denkt an die Alten, die Bismarck und das Sozialistengesetz überwunden haben, ruft noch lauter als bisher: Es lebe die Freiheit, es lebe das Recht! Wenn die Nazis damit prahlen, daß 400 000 SA.-Leute marschieren würden, so fragen wir: Sollte es nicht möglich sein, daß gegen diese 400 000 SA.-Leute 800 000 Arbeiter marschieren. (Rasendes Beifallsklatschen.)

Der Redner schloß mit dem Schwur, für die Freiheit alles, selbst das Leben einzusetzen, worauf die 80 000 wie ein Mann ihre Fäuste erhoben. —

Das ist unsre Zukunft: Kinder mit ihren Führern am Sonntag im Magdeburger Stadion „Neue Welt" zum Reichsarbeitersporttag.

Papen-Notverordnung und Invalidenversicherung

Der Rentenraub beginnt!

Invalidenrentner, das habt ihr der Adelsregierung und Adolf Hitler zu verdanken!

Die grimme Notverordnung der von Hitler gestützten Regierung der Barone beginnt sich auszuwirken. Bei den Arbeitslosen erst beginnend mit dem Zahltag vom 25. Juli, bei den Sozialrentnern aber schon mit der diesmaligen Rentenzahlung. Weil diese im voraus erfolgt. Wer morgen oder die folgenden Tage die schäbigen Reste seiner Rente in die Hand gedrückt bekommt, darf nie vergessen, daß er diesen Rentenraub in erster Linie der elenden Hitlerei zu danken hat. Auf den Straßen flegeln sich neu kostümierte braune Burschen herum, in die Stübchen der Hinterhäuser aber schleicht das Hungergespenst. Nieder mit Hitler und seiner Adelsregierung! Das muß die Lehre sein, die die Sozialrentner aus diesem Raub am täglichen Brot ziehen. Geht hin am 31. Juli, rächt euch, indem ihr Sozialdemokraten wählt. Die Sozialdemokratie sicherte euch das Stückchen Brot, der Hitler-Papen-Kurs nimmt euch auch dieses noch stückweise vom Munde weg. Denkt daran, wenn ihr an der Wahlurne steht.

Was genommen wird

Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten werden nur gewährt, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen:

1. Muß eine Anzahl von Mindestbeiträgen entrichtet oder Ersatztatsachen nachgewiesen werden. Die sogenannte Wartezeit verlangt von einem Versicherten mindestens 250 Beiträge auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung. Versicherungspflichtig sind gemäß § 1226 der Reichsversicherungsordnung u. a. Arbeiter, Gesellen, Hausgehilfen, Hausgewerbetreibende. Diejenigen, die weniger als 250 Beiträge leisten konnten, weil sie aus irgendeinem Grunde, z. B. Arbeitslosigkeit, oder Gebrechlichkeit, oder gewolltermaßen einer Arbeit nicht nachgehen, oder eine selbständige Tätigkeit ergriffen haben, erhalten erst Rente, wenn sie durch freiwillige Beiträge, die in der Woche mindestens 60 Pf. betragen müssen, 500 Beitragswochen mit Marken belegt haben. Das Vorhergesagte gilt für alle Invaliden, die das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Wer das 65. Lebensjahr vollendet hat ohne Invalide zu sein, erhält mit dem betreffenden Tage Rente nur unter Nachweis von 750 Beitragswochen.

2. Ist es notwendig, die durch Beitragsleistung erworbene Anwartschaft aufrechtzuerhalten. Das muß geschehen, daß von dem Tage der Ausstellung der Quittungskarte mindestens 20 Wochenbeiträge geklebt werden müssen, die nicht niedriger als 60 Pf. pro Marke sein dürfen. Krankheitszeiten, die durch Inanspruchnahme des Arztes, oder einer Krankenkasse oder einer sonstigen Heilanstalt bewiesen werden, gelten als Wochenbeiträge zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft, ebenfalls Zeiten, die durch geleistete Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet sind.

Die Invalidenversicherung kennt nun zweierlei Invalidität; einmal die vorübergehende und zweitens die Dauerinvalidität. Die vorübergehende, das besagt bereits der Name, liegt vor, wenn nach menschlichem und ärztlichem Ermessen die begründete Voraussicht besteht, in absehbarer Zeit durch normalen Verlauf oder unter Zuhilfenahme eines Heilverfahrens die Invalidität zu beseitigen. Das Merkmal der dauernden Invalidität ist gegeben, wenn nach ärztlichem Ermessen eine Heilung oder wesentliche Besserung in absehbarer Zeit ausgeschlossen und auf Grund des körperlichen Zustands dem Versicherten es nicht mehr möglich ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ⅓ dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Menschen imstande sind. Es gibt Grenzfälle in der Rechtsprechung, die gar nicht mal so vereinzelt dastehen, daß Arbeitnehmer für 65 Prozent arbeitsunfähig befunden werden, aber doch keine Invalidenrente erhalten, weil eben an ihrer Invalidität noch 1⅔ Prozent fehlen. Dazu finden sich auch noch Aerzte, die solchen Unsinn und Unfug versuchen, wissenschaftlich zu verteidigen. Der Arbeiter hat hierfür kein Verständnis; denn er weiß, daß sich kein Arbeitgeber findet, der einen 65prozentig in seiner Gesundheit beeinträchtigten Menschen einstellt. Manche ärztlichen Gutachter, auch beim Oberversicherungsamt Magdeburg, sind dafür bekannt, wenig Verständnis für die Arbeitnehmer, insbesondere vom Gesichtspunkt einer Beurteilung wieweit die Betreffenden in der Wirtschaft Beschäftigung finden, aufzubringen.

Invalidenrente wird nicht von Amts wegen festgesetzt, sondern muß vom Bewerber beantragt werden. Das geschieht in Magdeburg am besten beim städtischen Versicherungsamt am Breiten Weg unter Vorlegung einer kurzen Bescheinigung irgendeines Hausarztes, der den Betreffenden für invalide im Sinne der Reichsversicherungsordnung hält. Wichtig ist noch, zu wissen, daß Rente nicht gezahlt wird, soweit Invalidität durch Vorsatz oder strafbare Handlung herbeigeführt wird.

Für die Berechnung der Rente sind die §§ 1284 bis 1297 der Reichsversicherungsordnung maßgebend. Sie besteht aus: 1. einem Reichszuschuß von 72 Mk., 2. dem Grundbetrag von 84 Mk.

3. Den Steigerungssätzen, die sich nach der Anzahl und Höhe der geleisteten Beiträge richten und 20 Prozent betragen für Marken, die nach dem 1. Januar 1924 geklebt sind. Für Beiträge, die bis zum 30. September 1921 geklebt sind, werden in der

Lohnklasse	I =	4 Pf.
„	II =	8 „
„	III =	14 „
„	IV =	20 „
„	V =	30 „

als Steigerungssatz gewährt.

4. Aus etwaigem Kinderzuschuß von jährlich 90 Mark. Die Papen-Notverordnung hat den Grundbetrag auf glatt die Hälfte herabgesetzt, und zwar von 168 Mark auf 84 Mark. Der Kinderzuschuß ist von 120 Mark auf 90 Mark gekürzt. Die Witwenrente betrug bisher 60 Prozent des Grund- und Steigerungsbetrags und voller Reichszuschuß. Jetzt werden nur noch 50 Prozent der Grund- und Steigerungssätze gewährt, unter Beibehaltung des vollen Reichszuschusses. Dieselbe Kürzung wird denjenigen gemacht, die die sogenannte Witwenrete bezogen, d. h. solche, die infolge Krankheit arbeitsunfähig invalid waren und wo die Ehefrau durch versicherungspflichtige Erwerbsarbeit die Familie ernähren mußte. Ebenfalls ist die Waisenrente von 50 Prozent auf 40 Prozent des Grundbetrags und Steigerungssatzes der Invalidenrente herabgesetzt.

Folgendes Beispiel

diene zur Berechnung der Invalidenrente:

Ein Versicherter hat bis zum 30. September 1921

Beiträge zur Lohnklasse	I =	100	geleistet
„ „ „	II =	150	„
„ „ „	III =	40	„
„ „ „	IV =	200	„
„ „ „	V =	300	„

Außerdem hat er seit 1924 100 Beiträge je 1 Mark geklebt.

Seine Jahresrente beträgt:

Reichszuschuß	. . . .	72 Mark
Grundbetrag	. . . .	84 „
für Lohnklasse	I 100× 4 Pf.	= 4,00 Mk.
„ „	II 150× 8 „	= 12,— „
„ „	III 40×14 „	= 5,60 „
„ „	IV 200×20 „	= 40,— „
„ „	V 300×30 „	= 90,— „
20 Prozent der Beitragsleistung vom Januar 1924, also von 100 Mk.	. . . .	= 20,— „
Die Jahresrente beträgt also		327,60 Mk.
oder monatlich	. . . . . .	27,30 „

Derselbe Rentenanspruch wäre vor der Papen-Verordnung als Jahresrente 411,60 Mark, monatlich 34,30 Mark gewesen.

Als Kinderzuschuß gibt es anstatt 10 Mark im Monat jetzt nur noch 7,50 Mark für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr.

Die Rentenabzüge für die Aermsten sind so ungeheuerlich, daß durch die kommende Reichstagswahl gerade die Rentenempfänger das größte Interesse daran haben, durch ihre Stimmabgabe für die deutsche Sozialdemokratie den Rentenraub zu beseitigen.

In einem weitern Artikel werden wir den Raub der Unfallrente behandeln. —

Vierzig Schüsse auf marschierende Arbeiterjugend

Nazis ermorden Siebzehnjährigen

Vierzehn Tote seit der neuen Bürgerkriegsuniform

Chemnitz. Die Sozialistische Arbeiterjugend von Groß-Chemnitz hatte für Sonnabend und Sonntag zu einer Sonnwendfeier in Limbach aufgerufen, an der sich auch das Chemnitzer Reichsbanner beteiligte. In der Nacht zum Sonntag, als die Teilnehmer an der Feier in ihrem Zeltlager schliefen, wurden sie von einem vorbeifahrenden Auto, das von Nationalsozialisten besetzt war, beschossen. Mehrere Zeltinsassen wurden verletzt.

Am Sonntagnachmittag wurde ein Trupp Jugendlicher, der am Demonstrationszug durch Limbach teilnehmen wollte, beim Vorbeimarsch an einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Rusdorf beschossen. Auf die Jugendlichen wurden etwa 40 Schüsse abgegeben. Ein Jungbannermann aus Chemnitz wurde getötet, vierzehn Jugendliche wurden zum größten Teil schwer verletzt. Die Verletzten haben fast ausnahmslos Brust- oder Bauchschüsse erhalten. —

*

Magdeburg. Die Bundespressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gibt diese Darstellung der unerhörten Bluttat:

In Rusdorf bei Limbach kam es am Sonntag, dem 26. Juni, zu schweren Zusammenstößen. 200 Jungbannerleute waren am Sonnabend zum Schutz eines Zeltlagers nach Rusdorf gekommen. Schon in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf sie geschossen, wobei ein Jungbannermann verletzt wurde.

Am Sonntag nach dem Umzug, als bereits ein Teil der Kameraden Rusdorf auf Lastwagen verlassen hatte, wurde vor einer Gastwirtschaft, in der Nationalsozialisten verkehren, ein Jungbannermann angefallen und verletzt. Hinzukommende Kameraden wurden mit Schüssen empfangen.

Es ist aus 10—15 Revolvern geschossen worden. Der 17jährige Jungbannerkamerad Rudolf Mareck, der einzige Sohn seiner Eltern — ein Bruder ist im Kriege gefallen — wurde getötet. Unsre Kameraden waren unbewaffnet. —

Deutschland erwache!

Die braune Mordpest schleicht durchs Land und erwürgt, ersticht und erschießt Opfer über Opfer. Tote und Verwundete, wie weiland bei einem Großkampftag an der Front. 14 Tote und über 50 Schwerverletzte in einer Woche. Am 16. Juni hob die von Hitler tolerierte Regierung der Barone das Uniform- und SA.-Verbot auf und sofort begann das widerliche Treiben der neu uniformierten Gesellen Hitlers auf der Straße, begannen die Ueberfälle auf Republikaner.

Und dann besitzt diese Bande die Frechheit, dem Reichsinnenminister Material über angebliche Ueberfälle auf Nationalsozialisten zu überreichen und Maßnahmen gegen Abwehrformationen der Republikaner zu fordern. Sie wollen von ihren Bluttaten ablenken, wollen Hindenburg täuschen, der seine Unterschrift unter die Verordnung zur Freigabe des SA.- und Uniformverbots vorbehaltlich der Erwartung gegeben hat, daß die wieder Losgelassenen sich sittsam bewegen werden.

Johannes-Schlaf-Feier

Blüthner-Saal der Stadthalle.

Am Sonnabend vereinigte sich in der Stadthalle eine kleine Festgemeinde. Es galt, den mit Magdeburg durch zahlreiche Jugendeindrücke eng verbundenen Dichter Johannes Schlaf anläßlich seines 70. Geburtstages am 21. Juni zu ehren. Die Veranstaltung bekam durch die Anwesenheit des Dichters eine besondere Weihe.

Zu Beginn der Feier spielte das „Otto-Robin-Streichquartett" (Kammervirtuos Robin, Kammermusiker Reinburg und Bergfeld, Konzertmeister Kadej) den 1. Satz aus dem „Harfenquartett" von Beethoven, dem Lieblingskomponisten des Dichters. Bürgermeister Goldschmidt überbrachte an Stelle des leider durch Trauerfall am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Reuter die Glückwünsche der Stadt und erinnerte in kurzen Worten an die Jugendzeit, die Schlaf als Schüler des Domgymnasiums in Magdeburg verbrachte. Sie habe so reich und nachhaltig auf den Dichter gewirkt, daß in seinen Schriften liebevolle Schilderungen von Land und Leuten Magdeburgs vielfach wiederkehren. Auch habe es den Dichter von Zeit zu Zeit immer wieder nach Magdeburg gezogen, um die Entwicklung der Stadt mit eigenen Augen zu verfolgen.

Nach diesen Begrüßungsworten sang der Bassist unseres Stadttheaters, Wilhelm Witte, zwei Lieder nach Gedichten von Johannes Schlaf: „Der einsame Pfeifer" von Erich J. Wolff und „Regen" von Alexander Schwarz. Das letzte Lied auch in der Vertonung von Bruno Stürmer. Die kleinen Meisterwerke der Lyrik mit ihren fein- und tiefempfundenen Gedanken ließen es verstehen, daß sich die Tonsetzer ganz durch sie [illegible] ließen. Am Flügel begleitete Generalmusikdirektor Walter Beck.

Der Redner des Abends war der Schriftsteller Ludwig Bäte (Osnabrück). Er schilderte den Dichter als den unermüdlichen Wanderer. Nach seiner Kindheit in Querfurt, seiner Jugend in Magdeburg, seiner Studienzeit in Berlin habe es ihn schließlich nach Weimar zu stetiger Mannesarbeit gezogen. Aber die 30 Jahre Weimarer Luft haben sein Herz dem Naturalismus, dessen Bahnbrecher er einst war, nicht entfremden können. Darwin und Häckel hatten ihn zur Zeit der brausenden Gründerjahre in ihren Bann gezogen und halten ihn noch heute fest trotz des Symbolismus, in den seine Kunst allmählich einmündete. Das beweisen seine letzten [illegible] und naturphilosophischen Arbeiten. Auch mit religiösen und ethischen Fragen hat er sich eingehend und anhaltend beschäftigt, das Problem des Krieges und der Technik durchdacht. Dieses Grüblerische und Meditierende schadet bisweilen dem glatten Fluß seiner Erzählungen. Er huldigt diesem Hang, unbekümmert um die Zweckmäßigkeit für seine Schöpfungen, wie er ja überhaupt nicht der Mann der klug berechnenden Reklame ist. Er wirkt in der Stille. Aber seine Früchte reifen, wenn auch langsam. Immer weitere Kreise der Leserschaft, auch der des Auslands, interessieren sich für seine Schriften. Bereits liegen japanische und polnische Uebersetzungen vor.

Die würdige Feier schloß mit dem Vortrag eines Streichquartetts von Vivaldi, eigentlich einer Violinsonate des Meisters, die Klingler in die Form eines Quartetts umgegossen hat.

J. Pf.

Abschiedsvorstellungen

Alles nimmt einmal ein Ende, auch die Kette der Abschiedsvorstellungen. Jetzt ist es nun wirklich vorbei mit dem Lebewohlsagen auf dem Theater, und das ist gut, denn der Chronist möchte sich von den Aufregungen der letzten Vorstellungen endlich einmal verschnaufen, seinen Füllfederhalter einmotten und zum Wanderstab greifen.

Aufregungen sagte ich — ei freilich! Von manchem stürmischen Adieu habe ich hier schon berichtet, aber soviel Aufgeregtheit wie in den beiden letzten Tagen legten die Magdeburger Theaterbesucher selten an den Tag, oder eigentlich an die Nacht, denn das Abschiednehmen zog sich bis gegen die Tageswende hin durch Dakapo-Forderungen, Schlagerapplaus und Straßenovationen.

Ein stillerer Abschied sei zunächst vermerkt. Dr. Hans Ferdinand Altmann, Dramaturg, Regisseur und Schauspieler, trat am Sonnabend zum letzten Male an die Rampe als Spielleiter des unverwüstlichen Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen". Schade, daß er sich nicht in seiner Glanzrolle als Darsteller des [illegible] in „Ist das nicht nett von Colette?" verabschieden konnte, da hätte er als scharmanter Bonvivant lautere Triumphe feiern können! Die verborgene Tätigkeit des Regisseurs wird ja vom breiten Publikum nicht hinlänglich gewürdigt. Immerhin sah Dr. Altmann an seinem Abschiedsabend ein volles Haus im Theater am [illegible], und es waren auch viele Verehrer seiner Kunst da, denn er wurde oft hervorgerufen.

An demselben Abend schied ein Tenor. Wie Tenöre scheiden, haben wir nun schon einige Male geschildert. Da Karl Mikorey nun gar Operettentenor und zudem ein ungewöhnlich tüchtiger ist, war die Vorstellung von „Land des Lächelns" natürlich ausverkauft und von geradezu frenetischen Sympathiekundgebungen durchbraust. Ganze Wagenladungen von Blumen standen auf der Bühne, und zum Schluß regnete es noch kleine Extrasträußchen von allen Seiten. Die hingerissene weibliche Jugend schrie unentwegt den Kosenamen, den sie Mikorey verliehen hat: Micky, Micky!

Gleichzeitig nahm Kapellmeister Franz Herburger Abschied von seinem Amt, das er zwei Jahre lang mit feinster Kunstsinnigkeit und unermüdlichem Eifer zur Freude der Magdeburger versehen hat. Selten ist bei uns ein Kapellmeister so verehrt worden wie Herburger, und es wurden ihm auch Ovationen bereitet, die eines Tenors würdig wären. Er ist einer der wenigen scheidenden Künstler, die kein anders Engagement haben, deshalb fielen für den nachdenklichen Besucher einige bittere Wermutstropfen in den schäumenden Becher, der da zum Abschied so heftig geschwungen wurde.

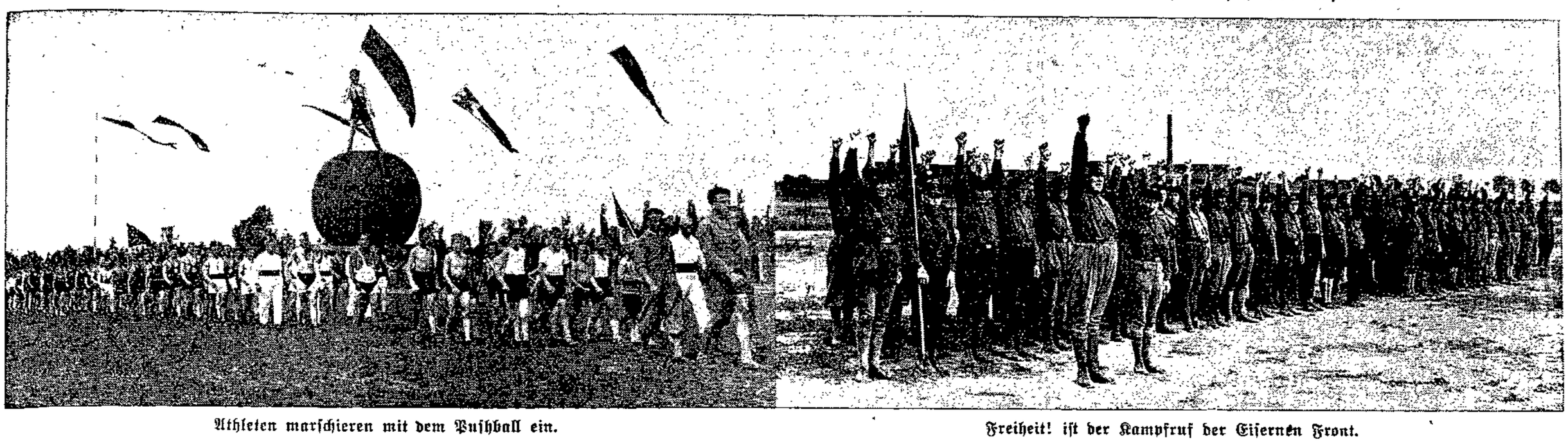
Und am Sonntag noch ein Kollektivabschied: eine „Land des Lächelns"-Vorstellung zugunsten des Operettenchor- und Ballettpersonals, das ja auch Magdeburg verlassen muß und zum größten Teil vor dem Nichts steht. Die Befürchtung, daß sich die Magdeburger nicht allzusehr um die zwar unentbehrlichen aber kleinen Sterne der Operette kümmern würden, erwies sich als unbegründet, vielleicht deshalb, weil „Micky", Karl Mikorey, trotz seines offiziellen Abschieds am Vorabend zum letzten Male auftrat. Die Benefizianten, denen die Unternehmung eigentlich galt, wurden erfreulicherweise etwas in den Vordergrund gestellt, indem die Damen des Balletts einen in den zweiten Akt eingelegten, von Harry Neufeld einstudierten flotten und sehr wirkungsvollen Tanz exekutierten. Reicher Beifall bewies den scheidenden Tänzerinnen, Chordamen und -herren, daß man ihre Leistungen zu schätzen wußte.

Ein unerwähnter Abschied war noch dabei. Gerhard Joël, der einige Male mit beachtlichem Geschick und schönem Erfolg das Szepter des Kapellmeisters geschwungen hat, dirigierte die letzte Vorstellung sehr präzis und temperamentvoll, um dann Magdeburg zu verlassen.

Den Löwenanteil des Jubels kriegte natürlich „Micky". Man hätte ihn am liebsten in Stücke gerissen. Wer, wie ich, leichtsinnig genug war, einige Zeit an der Orchesterbrüstung zu verweilen, dem wurde von den andrängenden Mikorey-Verehrerinnen der Brustkorb eingedrückt. Schwer beschädigt schlug ich mich durch die

Reichsarbeitersporttag im Stadion Neue Welt

10000 Menschen beim Rast – Nazi-Banditen überfallen Waldläufer – Prachtvoller Aufmarsch der Sportler



Athleten marschieren mit dem Pushball ein. — Freiheit! ist der Kampfruf der Eisernen Front.

Der Reichs-Arbeitersporttag sollte in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhalten. Er sollte den Auftakt zur Reichstagswahl geben. Die gesamte Eiserne Front hatte sich hinter die Arbeitersportler gestellt und feierte gemeinsam mit ihnen den Reichs-Arbeitersporttag. Beinahe hätte der Wettergott einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wäre die Front nicht so eisern, er hätte es fürwahr regnen lassen. So hat das Fest einen geschlossenen, eindrucksvollen Verlauf genommen.

Schon am frühen Morgen begann das Leben draußen in der „Neuen Welt". Die Handballspieler und die Fußballspieler trugen ihre Kämpfe aus, während die andern sich einstweilen, trotz des kühlen Windes, im herrlichen Strandbad tummelten, bis sie ihre Zeit am Nachmittag an den Start rief.

Das Stadion hatte seinen herrlichen Festtagsschmuck angelegt. Der Sommer hat dafür gesorgt, daß die Anlagen ihren schönsten Blumenschmuck entwickelt haben. Das Wasser zeigt nach seiner Blüte wieder sein geheimnisvolles Grün. An den hohen Flaggenmasten rings um die Hauptkampfbahn flatterten 32 Fahnen in den Landesfarben der deutschen Staaten. Auf allen Wegen und auf den Zuschauerwällen bewegte sich ein buntes Volk in Zivil-, Sport- und Badekleidung. Alles in allem ein Bild der Kulturhöhe und des Schaffens der Arbeiterklasse, hervorgegangen aus 14jähriger republikanischer Aufbauarbeit.

Umfangreiche und sorgfältige Vorbereitungen waren in diesem Jahre getroffen worden den „Rast" recht gut auszustatten. Der Lohn sollte nicht ausbleiben. Auf allen Plätzen des Stadions herrschte Betrieb. Ueberall gab es etwas zu sehen. In der Hauptkampfbahn folgte nach dem großen Einmarsch und den Ansprachen Wettkampf auf Wettkampf. Auf den großen Rasenflächen tummelten sich die Kinderfreunde und die Arbeiterjugend. Es wurde getanzt gesungen und gesprungen. Die Schachspieler hatten sich im Restaurationsgarten mit ihren Brettern niedergelassen, um ihr Blitzturnier durchzuführen.

Der Einmarsch.

Ein prachtvolles Bild wurde mit dem Einmarsch ins Stadion auf den Rasen gezaubert. Die Vereinsmannschaften traten in ihren bunten Kluften an. Mancher Verein hatte alles daran gesetzt recht stark vertreten zu sein. Die Vereine Fichte, Neue Welt und die Tennisspieler gefielen in ihrer Geschlossenheit und einheitlichen Kleidung. Samariter und Schachspieler fehlten auch nicht. Die Athleten trugen den Riesen-Pushball auf dem ein Sportler mit der roten Sturmfahne thronte als Ausdruck ihrer Kraft. Die Arbeiterjugend und die Reichsbannerkameraden ließen es sich ebenfalls nicht nehmen in ihren blauen und grünen Kluften aufzumarschieren. Sie brachten einen ganz besondern Ton in den Aufmarsch. Viel Freude lösten die Segler unter den Wassersportlern aus mit ihrem Wimpelmast.

Schnell hatte sich die Sportlerschar zum Aufmarsch formiert. In breiter Front stand sie auf dem Platz. Vor ihr die Fahnen, die roten Sturmfahnen, in ihrer Mitte die Wiener, die den Magdeburgern zum Wiener Olympia von den Wienern gestiftet wurde. Die alten Vereinsfahnen und die schwarzrotgoldenen vervollständigten die Front. Hinter der Fahnenfront marschierten die Sportler, Sportlerinnen und Kinder über den ganzen Platz. Das prachtvolle Bild erinnerte an die Aufmärsche von Leipzig, Nürnberg, Frankfurt und Wien. War sein Ausmaß in Magdeburg auch nicht so gewaltig so schön war er ebenfalls.

Unter Fanfarenklängen marschierte die Arbeiterjugend vor die Rednertribüne und stimmte ihr neues Sturmlied, das Lied der „Eisernen Front" an. Von der Rednertribüne rief Polizeipräsident Grzesinski die Arbeitersportler und all die Männer und Frauen, die herausgekommen waren, zum Wahlkampf auf.

Die Wettkämpfe beginnen

Kaum war das tausendfache Echo des Kampfrufs verklungen, als das sportliche Leben in der Kampfbahn einsetzte. Links marschierten noch die Sportler aus der Bahn, als rechts die Kinder schon zu den Freiübungen aufmarschierten. Mit erhobener Faust marschierte eine straffe Kolonne nach der andern dem Ausgang zu. Einen Sonderbeifall erhielten die Schufo-Hundertschaft und die Fahnenträger.

Startschüsse knallten. Die Reichsbannerkameraden eilten zum Stadion hinaus, zu ihrem Waldlauf. Um die Bahn kreisten die 1500-Meter-Läufer.

Die Nazis konnten es nicht lassen,

selbst friedlich sporttreibende Menschen zu überfallen. Im Biederitzer Busch versuchten sie, zwei am Schluß laufende Reichsbannerkameraden abzudrängen und zu verprügeln. Die Herrschaften fühlen sich in ihrer Angstpsychose selbst von Sporttreibenden bedroht, die bei ihren Waldlaufübungen an das Gesindel gar nicht denken. Den Strauchrittern im Biederitzer Busch ist ihr Werk gründlich vorbeigelungen. —

Die Freiübungen der Kinder

erweckten, wie immer, die Freude der Zuschauenden. Während die Freiübungen der Erwachsenen einen weniger günstigen oder vielleicht gar keinen Eindruck hinterließen. Dafür entschädigten die Schwerathleten die Zuschauer. Ihre Trainingsübungen bewiesen, daß sie eifrig an ihrer körperlichen Durchbildung arbeiten. Die kleinsten Knirpse bemühten sich, beim Boxen ein ganzer Schmeling zu sein. Gewichtheben, Ringkampf, Jiujitsu fesselten mit ihrem Kampfcharakter.

Die Leichtathleten tummeln sich immer wieder gern auf der guten Stadionbahn. In den kurzen Strecken sind die alten Zeiten schon wieder erreicht. Auch die Stafetten, in denen der ZdA. dominierte, brachten gute Leistungen. Dagegen sind die Mittelstreckler noch nicht wieder in voller Höhe. Ihr Laufstil bedarf einer viel saubern Durchbildung, um bessere Zeiten erzielen zu können. Die Radfahrer fanden mit ihrem Massenreigen guten Anklang. Mit so einer großen Anzahl Fahrern ist bisher von den Magdeburger Arbeiterradfahrern ein Reigen noch nicht gezeigt worden. Dieser Fortschritt ist ein Erfolg ihrer steten Werbung und technischen Durchbildung der Mitgliedschaft. Dicht gedrängt standen die Zuschauer beim Rasen-Radballspiel. Buckau spielte gegen Altstadt und Neue Neustadt kombiniert 5 : 0.

Schach dem König.

Langeweile kam auch bei den Schachspielern nicht auf. Seit sie in der Eisernen Front sind, geht es bei ihnen nicht mehr Zug um Zug, sondern Schlag auf Schlag. In 5 Sekunden hat Weiß angegriffen und in den nächsten 5 Sekunden hat Schwarz pariert. Wenn so acht Mannschaften mit 64 Spielern kämpfen, hört man ordentlich das Kampfgetümmel. In 95 Minuten hatte jeder Spieler sieben Partien fertiggemacht. Als Sieger gingen vom Brett: Altstadt 40½ Punkte, Alte Neustadt 35 Punkte, Nord 34½ Punkte, Sudenburg 34 Punkte, kombinierte Mannschaft 24 Punkte, Buckau 22½ Punkte, Ost 18 Punkte, Diesdorf 14½ Punkte.

Auf den Nebenplätzen.

Wie ein emsiger Bienenhaufen bewegten sich die Besucher von Platz zu Platz, von Darbietung zur Darbietung. Die Kinderfreunde und Falken fanden beim Tanz und bei den Spielen Freude und frohgestimmte Zuschauer. Immer wieder hörte man bei ihnen die Frische der Jugendlieder. Nach dem Rhythmus der Spiel- und Kampflieder wurden kräftig die Beine geschwungen. In gleicher Art wirkten die Kinder der Sportler. Auch die Arbeiterjugend demonstrierte aus ihrem Gruppenleben. Man müßte eigentlich meinen, daß in manchen jungen Menschen der Wille zum Mitwirken bei solchem frohen Tun erwachen müßte. Auf den freien Flächen trugen die Radfahrer Radballübungsspiele aus.

Zu bedauern waren manchmal die Mütter, die unter einem Hin- und Herfragen ihre Sprößlinge suchten, bis durch Ausrufen mit der Groß-Lautsprecheranlage sie ihren Schreihals wieder in Empfang nehmen konnten.

Bei der kühlen Brise hat auch niemand die Wassersportler

um ihr Tun im nassen Element beneidet. Sie haben trotzdem fast alles programmäßig durchgeführt, wenn auch die Beteiligung nicht so stark war, wie wir das sonst von ihnen gewöhnt sind; denn in der Jacke war es ja doch etwas freundlicher wie in der etwas klein geratenen Dreiecksbadehose. Aber die Zuschauer waren vorhanden und hielten auch aus. Am Schlusse der Veranstaltung im Schwimmbassin war sogar Hochbetrieb. Der blinde Alarm vom Bootsunglück hatte allen schnellfüßige Beine gemacht. Als das Signal gegeben war, setzte ein wahrer Zustrom ein. Daß die Explosionsraketen, die Haupttreffer beim Bootsunglück, nicht losprasselten, war ja kein Regiefehler, verantwortlich ist die feuchte Witterung zu machen. Aber die „Bedrohten" gingen doch über Bord, um sich retten lassen zu können. Von allen Seiten schwammen Rettungsschwimmer zu den „Verunglückten", die dann mit Hilfe der Arbeitersamariter wieder vortrefflich „geheilt" wurden. Aber auch die sonstigen Vorführungen der Schwimmer fanden Beifall. Als Ergebnisse sind zu melden: 6×50 Meter Freistil, Männerjugend: Fermersleben 3.26,8 Min., Altstadt 3.31,4 Min.; 4×50 Meter Bruststafette Frauen und Jugend: Altstadt I 3,12 Min.; Fermersleben 3.19,4 Min.; 4×50 Meter Lagenstafette für Männer: Neustadt 2.24,8 Min.; Fermersleben 2.24,9 Min.; 4×50 Meter Brust-

Wir sind die Stärkeren

Grzesinski sagte: Wir wollen dem Gegner beweisen, daß die Kraft der Arbeiterbewegung ungebrochen ist. Die drei Pfeile, das Zeichen der Eisernen Front, erinnern daran, daß die Arbeiterbewegung schon manche Zeit der Not und des Schreckens durchgemacht hat. Die Nazis, die Gegner unsrer Freiheitsbewegung, glauben, daß sie diesmal vor dem Ziel ihrer Wünsche stehen. Sie werden sich irren. Auch Goebbels hat mit seinen Prophezeiungen noch nie recht gehabt, dank der Wachsamkeit der Eisernen Front. 1932 soll das Jahr des Sieges sein bei den Nazis. Wir wollen daraus das Jahr des Sieges der Eisernen Front machen. Versuchen die Nazis, das von der Arbeiterschaft 1918 erkämpfte Recht auf die Straße einseitig an sich zu reißen, dann wird die Polizei und Staatsmacht auch in Preußen stets in der Lage sein, das Recht allen Bevölkerungsschichten zu erhalten. An dem Tag, an dem sich die SA. das Recht auf die Straße nimmt, ist auch für die Eiserne Front das Recht der Notwehr gegeben. Aber an dem Tag, an dem das geschieht, gibt es keine SA. mehr. Es wird höchste Zeit, daß die Reichsregierung den Drohungen und dem Terror der Nazis nicht mehr tatenlos zusieht. Es stimmt schon das Wort Goebbels: Papen, werde hart. Du mußt dem Pack die Zähne zeigen, das ist das einzige, was ihm imponiert.

Noch niemals war die Gefahr des Untergangs für das Reich so groß wie heute. Mit dem Sturze des Kabinetts Brüning ist eine Wende in der Geschichte Deutschlands eingetreten. Das Kabinett Brüning, das nicht das unsre war, war das einzige Kabinett, das die innere Ruhe halten konnte bis zu den außenpolitischen Entscheidungen. Papen dagegen hat die Uniform und die SA. im Lande wieder gestattet und Deutschland damit in eine furchtbare Lage versetzt.

Wir haben bereits den latenten Bürgerkrieg.

Die Nazis sind im Begriff, das vermeintliche Unrecht, das man ihnen angetan haben soll, am Volke zu rächen. Die Reichseinheit ist bedroht. Die Eiserne Front ruft: Bis hierher und nicht weiter! Wir wollen ein großes, nationales Deutschland. Deutschland wird so lange leben, solange es ein freier demokratischer Staat ist. Der Staat ist in Gefahr. Die Nazis verlangen den Belagerungszustand. An Stelle der geschäftsführenden Preußenregierung wollen sie einen Staatskommissar haben. So wollen sie die Machtmittel des Staates in die Hand bekommen, um Terrorwahlen durchführen zu können.

Die bisherige Geduld der sozialistischen Massen ist nicht Schwäche gewesen. Mögen die Nazis mehr Wähler haben. Wir sind die Stärkern.

Gewarnt seien alle, auch der Reichspräsident, der anscheinend schlechte Berater gehabt hat. Diese Warnung ist die letzte Möglichkeit, Deutschlands Volk vor einem großen Unglück zu retten.

Die Eiserne Front steht fest. Sie wird Deutschland wie 1918 und 1923 vor dem Untergang retten.

Härte und Entschlossenheit ist notwendig von den Männern der Eisernen Front unter dem Freiheitssymbol. Aktivität, Disziplin und Einigkeit werden uns zum Ziele führen.

Wollten die Kommunisten eine Einheitsfront haben, so hätten sie schon jahrelang daran helfen können. Dann wäre die Arbeiterschaft niemals soweit zurückgeworfen worden. Sozialdemokraten und Kommunisten sollten sich an keiner Stelle Schwierigkeiten bereiten. Sie sollten einen Wettbewerb bestreiten, wie sie den Faschismus am schnellsten besiegen könnten. Die Eiserne Front würde diesen Wettstreit überlegen gewinnen. Deshalb ist die Eiserne Front schon jetzt die wahre Einheitsfront. Mit ihr wollen wir in den Reichstagswahlkampf ziehen. Für diesen Kampf muß jeder alles einsetzen an seinem Platz. Wir haben viele Erfolge zu verteidigen. Dafür werden wir angegriffen. Wir bekennen uns aber stolz zu unsern Werken, unter die auch die Sportanlagen gehören und die die Nazis marxistische Mißwirtschaft nennen. Eine Sturmflut der Aufklärung werden wir über das Land verbreiten, daß die Lügen der Nazis zurückgeschlagen werden. Dazu stählen wir uns durch Sport und Spiel. Wenn das arbeitende Volk will, ist der Sieg unser.

Oberbürgermeister Reuter

verstand es ebenfalls angesichts der vor ihm aufmarschierten Jugend dem „Rast" ein besonderes Kampfgepräge zu geben. Er rief den Sportlern zu, es sei ein herrliches Bild über den roten Fahnen die Banner der Länder wehen zu sehen, zu sehen, wie die Eiserne Front unter dem Banner der „marxistischen Mißwirtschaft" demonstriere. Erkennen wir in der freundlicher gewordenen Sonne den Aufruf: Niemals den Mut sinken zu lassen. Wir sind die Träger, wir sind die Nutznießer einer bessern Zeit. Unser Kampf in den nächsten Wochen ist von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wir stehen unerschütterlich. Nichts kann die große Armee der deutschen Arbeiterschaft unsicher machen. Die letzten Wahlen haben gezeigt, daß uns kein Sturm über den Haufen rennen kann. Die schlimmste Zeit für uns ist vorbei. Am Wahltag wird die Welt erleben, daß die deutsche Arbeiterbewegung unbesiegbar ist.

Die Sozialdemokratische Partei ist eingereiht in die großen Probleme des Weltgeschehens. Die Wahlen werden zeigen müssen, daß die Reaktion selbst im sozialistischen Gewande niemals den Sieg erringen kann. Wir werden dafür sorgen, daß die Reaktion nie auf legalem Wege unsrer Herr werden kann. Es ist ein verzweifelter Zug des deutschen Bürgertums, der Arbeiterbewegung den Garaus machen zu wollen.

In den nächsten 5 Wochen

sei jede Stunde der Vorbereitung des großen Wahltages geweiht.

Nach der Wahl beginnt dann eine noch viel größere Arbeit. Weil der Gegner vollkommen zurückgeschlagen werden muß. Nach dem Wahlsieg haben wir auf dem Posten zu sein und nachzustoßen, wenn der Feind wankend geworden ist. Die Nazis glauben, noch auf dem Vormarsch zu sein, doch ist längst unsre Stunde der Revanche gegen alle Verleumdung gekommen. Wir rufen mit Karl Bröger: Deutsche Republik, dir schwören wir die Treue. Der letzte Tropfen Blut soll dir gehören, das schwören wir mit unserm Ruf „Freiheit"!

stafette für männliche Jugend: Neustadt 2.43,5 Min.; Fermersleben 2.46,3 Min. Knaben und Mädchen zeigten Schulschwimmen. Die Frauen von Altstadt erfreuten mit Figurenliegen, leider konnten die Zuschauer nicht viel sehen, weil sich die Schwimmerinnen ziemlich weit vom Strande entfernt hatten. Das Wasserballspiel der Jugendauswahlmannschaften stand bei Halbzeit 2 : 0 und endete 3 : 0 für Rot. Die Männer von Fermersleben und Neustadt trennten sich mit 4 : 2 (3 : 1).

Das Handballspiel.

Die Handballspieler betraten den Platz, grünrot die Städtemannschaft, weiß die Spieler von Fichte. Sie zeigten ein rechtes Werbespiel. Schnelle Läufe wechselten mit guten Kombinationen und zielsichern Schüssen. Die Städtemannschaft zeigte die insgesamt bessere Leistung. Die Flügel wurden gut bedient, und vor allem arbeitete die Hintermannschaft sicherer. Der Torwart der Städtemannschaft war seinem Gegenüber stark überlegen. Viel verlor die Fichtemannschaft durch allzu eigensinniges Innenspiel. Als die Flügel bedient wurden, fielen gute Tore. Vor allem war es der Rechtsaußen der Fichtemannschaft, der den größten Erfolg an den von Fichte geworfenen Toren hatte.

Schon nach einigen Minuten fiel das erste Tor. Kurz darauf folgte der Ausgleich. Nun übernahmen die Städtespieler das Kommando. Sie holten einen erheblichen Vorsprung heraus. Erst als Fichte seine Außenspieler bedachte, wurden Tore aufgeholt. Zur Halbzeit stand das Spiel 7 : 5 für die Städtemannschaft. In der zweiten Halbzeit fing Fichte wieder ganz verheißungsvoll an, hielt auch ständig das Spiel offen. Als aber der Linksaußen von Fichte streikte und der Torwart einige haltbare Sachen vermasselte, gelang es der Städtemannschaft das Resultat auf 17 : 10 zu stellen. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck und wird sicherlich neue Freunde geworben haben.

Sudenburg I gegen Neue Welt 8 : 2; Sportlerinnen Sudenburg gegen Fermersleben 5 : 0. —

Das Fußballspiel Nord gegen Süd 0 : 1 (0 : 1).

Das Fußballspiel zeigte im allgemeinen gute Leistungen. Die Südmannschaft lieferte ein erfreuliches Spiel. Sie scheiterte aber an dem prächtigen Arbeiten des gegnerischen Torhüters. Bei der Nordmannschaft fielen der Halblinke und zum Teil auch der Linksaußen aus. Der Sturm hatte hierdurch keinen Zusammenhang und die von der rechten Seite vorgetragenen Angriffe fanden auf der andern Seite keine Verwendung. Durch den späten Zeitpunkt des Spiels dürfte gerade in der Werbung für das Fußballspiel nicht allzuviel erreicht worden sein.

Ergebnisse der Leichtathleten.

1500-Meter-Lauf: Thiele (Fichte Sudenburg) 4.30,9 Min.; Natje (JdA.) 4.41,7 Min. — 100-Meter-Lauf. Männer, A-Klasse: Harig (JdA.) 11,2 Sek.; Dannehl (Eintracht Neustadt) 11,4 Sek. — 100-Meter-Lauf, Jugend: Waletzki (Fichte Sudenburg) 11,8 Sek.; Häusler (Eintracht Süd) 12 Sek. — 100-Meter-Lauf, Sportlerinnen: Hippler (JdA.) 13,5 Sek.; Fabian (Fichte Sudenburg) 13,9 Sek. — 4×100-Meter-Lauf. Männer, A-Klasse: JdA. 46,4 Sek.; Eintracht Neustadt 47 Sek. — 4×100-Meter-Lauf, Jugend: Fichte Sudenburg 50 Sek.; Südost 50,7 Sek. — 4×100-Meter-Lauf, Sportlerinnen: JdA. 54,4 Sek.; Fichte Alte Neustadt 58 Sek. — Hochsprung. Männer: Scheibe und Bartels (Fichte Alte Neustadt) 1,60 Meter. — Weitsprung. Frauen: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 4,66 Meter; Ladewig (JdA.) 4,58,5 Meter. — 10×100-Meter, Männer: Fichte Alte Neustadt 1.59,8 Min.; Eintracht Neustadt und Neue Neustadt kombiniert 1.59,9 Min.

Mit der untergehenden Sonne neigte sich ein Tag dem Ende, der ausgefüllt worden war mit friedlichem, fröhlichem, sportlichem Spiel. Er hat den Beteiligten neuen Mut und neue Kraft gegeben zu den Kämpfen, die ihnen außerhalb der Kampfbahnen der Sportplätze bevorstehen. Ihn ebenso sicher und siegreich zu bestehen, haben sie sich gelobt. Die nächsten Wochen werden das zeigen. A. E.

Der Tag der Jugend

Ein Festspiel im Fort 12

Die Jugend der Eisernen Front, die Jugend aller Arbeiterverbände hatte den 25. Juni als ihren Demonstrations- und Festtag gewählt. In allen Städten der deutschen Republik fanden sie sich zu gemeinsamen Veranstaltungen zusammen. Das Programm für Magdeburg verkündete Demonstrationszug vom Stadttheatervorplatz zum Fort 12 auf der Rotenhornspitze und ein Festspiel der Jugend im Naturtheater des Forts.

Die Freunde der Operette gingen ins Theater, um sich von ihren Lieblingen zu verabschieden. Derweilen entstand auf dem Vorplatz ein buntbewegtes Bild jugendlichen Treibens. In ihren blauen Jacken rückte die Arbeiterjugend an. Die andern mußten das neutrale Weiß wählen, ein Zeichen der Notverordnungszeit. Bald formierte sich ein stattlicher Zug. Die braunen Nazipestbrüder, die vorher die Straßen mit Radfahrerkolonnen inspiziert hatten, getrauten sich nicht mehr heraus. Sie mußten sehen, daß bereits die Grünhemden des Reichsbanners überall stark vertreten waren. An der Stadthalle übte sich eine Nazihorde im schnellen Umwenden, fuhr sich dabei gegenseitig in die Räder und suchte schleunigst das Weite.

Frei und stolz marschierte die Arbeiterjugend mit Fanfarenklängen und Trommelwirbel. Rote Sturmfahnen beherrschten die Straße dort, wo die Nazis schon meinten, Alleinherrscher zu sein. Dieser Zug der Kinder und der Jugend hat ihnen bewiesen, daß sie weiter ab sind von ihrem verbrecherischen Ziel denn je. Diese Jugend, die entschlossen ist zu jedem Kampf, wird dafür sorgen, daß in Deutschland die Freiheit Allgemeingut bleibt.

Ueber den Rotenhornpark senkte sich der Abend herab. In der Zeit, in der sonst die Städter wieder zurück zu ihren Quartieren wandern, bewegten sie sich am Sonnabendabend hinaus zum Fort. Einen prachtvollen Anblick bot die gepflegte Anlage. Alle Wege besetzten sich schnell mit erwartungsfrohen Menschen. Die alten Wälle der Festung, auf der früher die Wachtposten patrouillierten, wurden zu Theaterrängen, und als der Festzug das alte, enge Festungstor passiert hatte, strömte der große Zug der Mitläufer herein, bald auch den letzten Platz noch besetzend.

Das Spiel begann.

Trommelwirbel und Fanfarengeschmetter klingen von den Wällen. Auf den Balustraden werden die Sturmfahnen aufgepflanzt. Jugend marschiert im Fackelschein aus dem Tor heraus auf das weite Rasenrund. Im Viereck stellen sich die Säulen der Eisernen Front auf. Kampfrufe der Sänger und Sprechchöre begrüßen sie von den Wällen. Herauf klingt der Schwur der Sparten der Eisernen Front, gemeinsam schallt das Freiheit! in die Abendstille. Die alten Pappeln rauschen leise im Winde dazu. An ihren schlanken Stämmen schwingt sich der Ruf empor. Die Wipfel schütteln ihn weiter, hinüber über die Arme des Stromes. Die Jugend der Eisernen Front kündet ihren Kampfruf:

Freiheit, Freiheit, Freiheit!

Auf dem Rasen formiert sich das Viereck zu drei Pfeilen. Sie stoßen nach. Sie verleihen dem Ruf Nachdruck und lebendigen Inhalt. Rotes Fackellicht flammt auf, beleuchtet und taucht sie in glühendes Rot. Das Symbol der Freiheit vereint sich mit der Glut im Herzen. Tausendstimmig erklingt das Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit . . .“

Auf den Wällen und um das Rund in der Tiefe bewegt sich eine Feuerlinie. Die Kinderfreunde schließen mit roten Lampions den Ring um die Eiserne Front. Die Kinderherzen schlagen höher. Noch wissen sie nicht die politischen Gewitterwolken, die über ihnen schweben, in allen Einzelheiten zu deuten, aber Abscheu empfinden sie gegen die Fremdlinge mit dem römischen Gruß und dem widerlichen Braun ihrer Affenjacken in den Straßen. Mit Stolz sind sie ein Stück in dieser Front, in der ihre Brüder und Väter stehen, in der sie kämpfen für ihre Zukunft. Sicherheit und Zuversicht klingt aus ihren Freiheit!-Rufen.

Mit dem Sozialistenmarsch findet die Kundgebung ihren Abschluß.

Lange noch wird in der Erinnerung weiterleben, wie aus dem dunkeln Fort die junge Front herauswuchs, wie Flammenschein und rote Fahnen ihr voranleuchteten, wie ihr Schwur aus frischen Kehlen ihr Wollen und ihr Kämpfen verkündete. Diese Jugend wird das Werk der Väter nicht untergehen lassen. So prachtvoll ihr Spiel war, so wie sie sich in einer Einheit darin zusammenfand, so geschlossen wird sie im Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse stehen. Mit Feuer ist die junge Front geschmiedet. Freiheit! ist ihre Losung. Freiheit! ist ihr Ziel. —

Reichs-Arbeitersporttag in Niederndodeleben

Sturm veranstaltete an diesem Tage einen Vereins-Fußballwettkampf mit Jahn Groß-Ottersleben, jeder Verein stellte sechs Mannschaften, den Jahn mit 18 : 14 Toren gewinnen konnte.

Sturm Niederndodeleben gegen Jahn Groß-Ottersleben 3 : 3 (0 : 3). Vor nahezu 800 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein gutes und spannendes Spiel. Nachdem Ottersleben durch leichte Ueberlegenheit bis Halbzeit mit 3 : 0 in Führung gehen konnte, kam Sturm erst in der zweiten zu Wort und konnte infolge technischen Spieles dem Gegner ein Unentschieden abringen. — Sturm Niederndodeleben IV gegen Jahn Groß-Ottersleben IV 0 : 5; Sturm Niederndodeleben Jugend gegen Jahn Groß-Ottersleben Jugend 0 : 3; Sturm Niederndodeleben Schüler gegen Jahn Groß-Ottersleben Schüler 2 : 1; Sturm Niederndodeleben Sch. II gegen Jahn Groß-Ottersleben Sch. II 8 : 1; Sturm Niederndodeleben Sch. III gegen Jahn Groß-Ottersleben Sch. III 1 : 5.

Sturm Niederndodeleben gegen Freiheit Olvenstedt 3 : 1. Sturm Niederndodeleben gegen MBK. 8 : 0 (3 : 0). Nach der kürzlich in Magdeburg erlittenen Niederlage verstand es Sturm, sich am Sonnabend zu rechtfertigen. Beide Mannschaften standen in verstärkter Aufstellung gegenüber. MBK. setzte alles daran, um sich gegen den in guter Form befindenden Sturm durchzusetzen. Doch gegen die bessere Gesamtleistung von Niederndodeleben mußte sich MBK. geschlagen bekennen. —

Reichs-Arbeitersporttag in Barleben

Die Rennfahrer eröffneten vormittags 7.30 Uhr das Sportprogramm mit einem Straßenrennen. 50-Kilometer-Rennen: 1. Raschke 1.49,24 Min., 2. Kampfenkel dicht auf. In der Jugendklasse über 25 Kilometer siegte Syllwaschi in 57,30 Min. Altersfahrer: Migura 68,27 Min. Nachmittags bewegte sich ein ansehnlicher Festzug zum Sportplatz. Im Namen des Kreiskartells des Ortsausschusses für Jugendpflege und der Arbeitsgemeinschaft begrüßte Genosse Henschel die Jugend und Sportler. Dann entwickelte sich ein Sportbetrieb wie ihn Barleben selten gesehen hat. Die Kinderfreunde zeigten ihre Spiele. Die Turner erfreuten durch ein Kinderhandballspiel, Freiübungen der Kinder und Erwachsenen folgten. Besonders hoch zu werten war das Geräteturnen. Die Radfahrer zeigten einen Vierer-Kunstreigen und einige Radballspiele. Im Mannschaftsrennen auf der Rennbahn über 5 Kilometer siegte die Mannschaft Kampfhenkel-Syllwaschi. Im Rennen über 5 Kilometer siegte Schmidt in 10,19 Min. Auch die Athleten zeigten ihre Uebungen. Den Abschluß bildeten Fußballspiele. Olvenstedt Knaben gegen Barleben Knaben 2 : 0. Olvenstedt I gegen Barleben I 0 : 6.

Der Reichs-Arbeitersporttag ist ein voller Erfolg gewesen. 800 Zuschauer waren auf dem Platz. Der Arbeiterwohlfahrt konnte für ein Kinderfest ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden. —

Reichs-Arbeitersporttag in Burg

Stattlicher Festzug der Sport- und Kulturorganisationen – Interessante Darbietungen

Die Burger Wasserfahrer im „Rot“-Festzug.

Die vom 21. bis 26. Juni festgelegten Veranstaltungen zur Reichsarbeitersportwoche haben am Sonntag ihren Abschluß gefunden. Die vorhergehenden Tage der verflossenen Woche brachten Hand- und Fußballspiele auf allen Sportplätzen, die verhältnismäßig gut besucht waren. Entgegen der Gepflogenheit früherer Jahre fand die Veranstaltung der Wassersportler auf dem erweiterten Gelände des Vereins für freien Ruder- und Kanusport erst am Sonnabendabend statt. Eine stattliche Besucherzahl hatte sich auch hier eingefunden. Dem Arbeiter-Radioklub war es ermöglicht, durch Großlautsprecherübertragung auf Schallplatten die Darbietungen [illegible] zu [illegible] und durch Mikrophonanlage [illegible] zu [illegible]. Als Auftakt wurde ein Reigen von etwa 50 Booten gefahren, der einen imposanten Anblick gewährte. Körper und Seele werden in enger Verbindung mit der Natur und allem, was sie an Schönem zu bieten vermag, [illegible] erhalten und befreit von dem Druck des alltäglichen Lebens. Die [illegible] eingetroffenen Sportler des Kanuvereins [illegible] wurden mit einem Frei Heil! begrüßt. Im Anschluß folgte eine [illegible] und ein Wasserballspiel Burg gegen Schönebeck, das Burg mit 4 : 1 für sich entscheiden konnte. Allgemeine Beachtung fanden die Gruppenaufstellungen auf schwimmenden Booten, ausgeführt von Mitgliedern des Kanuvereins Burg. Ein interessantes Schauspiel ist das [illegible] Jeder wurde dem einen Boden durch unfreiwilliges [illegible] Zuschauerfall in seiner Fahrt ein allzu frühes Ende bereitet. Humoristische Wasserspiele sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung. Den Abschluß der sportlichen Darbietungen bildete das Kunstspringen vom neuerbauten Dreimeterturm, das allgemeinen Beifall fand. Allmählich setzte schon die Dämmerung ein, und von dem auf dem jenseitigen Ufer aufgestellten Feuerwerk krachten die ersten Kanonenschläge, sausten die Raketen in den abendlichen Himmel, Feuerkugeln nach allen Seiten hin verstreuend. Mit einem Raketenwasserfall von der Blumenthaler Brücke, der weithin das Gelände erleuchtete, wurde die Veranstaltung beschlossen. Ein Unterhaltungsabend im Vereinsheim hielt viele Besucher noch einige Zeit beisammen. —

Am Sonntag als Haupttag der Werbewoche erklang bereits frühmorgens der Weckruf der Turner- und Reichsbannerkapelle in den verschiedenen Stadtteilen. Vormittags 10 Uhr wurde unter zahlreicher Beteiligung der Burger Einwohnerschaft eine Uebung der Arbeitersamariter durchgeführt. Angenommen war ein Feuerausbruch mit Gasgefahr im „Roland“. Ausgerüstet mit Gasmasken und Sauerstoffapparaten drangen die Samariter in das Gebäude ein und brachten die Verletzten auf Tragbahren ins Freie. Zwei Schwerverletzte mußten im Rettungssack aus dem Fenster heraus geborgen werden. Stadtarzt Dr. Stapff und Sanitätsrat Dr. Liebenau nahmen zur Begutachtung die angelegten Verbände ab und sprachen ihre Anerkennung aus. Anschließend wartete der Mandolinen-Verein mit einem Platzkonzert auf. Gegen 2 Uhr erfolgte von der Zentralhalle und dem Volkshaus der Aufmarsch nach dem Schützenplatz, wo sich dann gegen ½3 Uhr ein stattlicher Festzug in Bewegung setzte. Die Motorradgruppe des Arbeiterradfahrervereins bildete die Spitze des Zuges. Die erstmalige Mitführung des großen Fußballes erregte Heiterkeit. Der Festzug bewegte sich durch die Artillerie-, Moltke-, Lüdersdorfer Straße, Magdeburger Chaussee, Magdeburger, Schartauer, Berliner und Koloniestraße zum Sportplatz Kolonie. Oberbürgermeister Dr. Siebert und Parteisekretär Langnickel wiesen in ihrer Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Auch in den bevorstehenden Kämpfen müssen die Mitglieder der Arbeitersport- und Kulturorganisationen ein geschlossenes Ganzes bilden.

Anschließend folgten gymnastische Uebungen aller Sportler. Bei der Stafette 10mal eine halbe Runde endeten auf den 1. und 2. Platz die Leichtathleten. Eine Stunde quer durch den Turnbetrieb brachte Geräteturnen, gymnastische Uebungen, Speerwerfen, Hochsprung und Kugelstoßen. In dem auf dem Platz aufgebauten Boxring folgten nun die mit großer Spannung erwarteten Boxkämpfe. Jeder Kampf ging über 3 Runden je 2 Minuten. Im Bantamgewicht stellte sich Ente (Burg) 104 Pfund gegen Rau (Genthin) 106 Pfund, der Kampf endete unentschieden. Spannende Kämpfe der Vereinsmitglieder im Leicht-, Welter- und Mittelgewicht fanden dankbare Zuschauer. Größte Aufmerksamkeit wurde auch dem erstmalig gezeigten Fußballspiel gewidmet. —

Turn- und Sportfest der 2. Gruppe

Am 2. und 3. Juli begeht die 2. Gruppe ihr 8. Gruppenfest in Salzwedel. Es wird am 2. Juli durch einen Kulturabend im Freien, auf den Gänsemärschen, eingeleitet. Den Auftakt gibt der Gruppenspielmannszug mit einigen Märschen. Dem folgen Gymnastik, Tänze, Geräteturnen der Turner und Turnerinnen der verschiedenen Gruppenvereine und der Gruppengeräteriege.

Das Hauptfest wird am Sonntag in dem schönen Salzwedler Stadion abgehalten. Am Vormittag sind von 8 Uhr an Gerätewettkämpfe, Vorkämpfe der Leichtathleten, Hand- und Fußballspieler. Nach einem Ausmarsch zum Stadion finden am Nachmittag Massenfreiübungen, Schauturnen und Endkämpfe in der Leichtathletik und die Schlußspiele in Hand- und Fußball statt.

Die Meldungen sind gut eingegangen, so daß annähernd 50 Gerätewettkämpfer und -kämpferinnen sowie 150 Leichtathleten und Sportlerinnen die Aschenbahn beleben werden. Dazu kommen die Spielmannschaften. Wie groß die Begeisterung zu dem Feste ist, zeigt, daß ein großer Teil Sportler sich gemeldet hat, der, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse eine andre Fahrgelegenheit nicht erlauben, die 60 und mehr Kilometer mit dem Fahrrad zurücklegen will. —

Turn- und Sportfest in Eilsleben

Am Sonntag hatte die Turnerschaft zu einem Turn- und Sportfest aufgerufen. Das Fest wurde durch ein Handballspiel der Eilsleber Knabenmannschaft gegen die Seehauser Handballmannschaft eingeleitet. Die Seehauser konnten 12 : 1 gewinnen. Am Abend wurde das Fest im Peetzschen Saale fortgesetzt. Der Vorsitzende Jordan hielt die Begrüßungsansprache und fand treffende Worte, um die noch Fernstehenden aufzurütteln. Nach der Begrüßungsansprache wurden von den Turnerinnen und Turner Geräteturnen, Gymnastik und Volkstänze vorgeführt. Der zahlreiche Besuch bewies, daß auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund in Eilsleben sehr viel Freunde besitzt. —

Werbesporttag in Hakeborn

Bei gutem Wetter und reger Beteiligung verlief der Werbesonntag der Arbeitersportler. Die Ergebnisse der Wettkämpfe waren bei zahlreicher Beteiligung gut.

Weitsprung. Jugend: Hollstein 5,40 Meter; Turnerinnen: Häuser 4,35 Meter, Lampe 4,20 Meter; Männer: Denecke 5,90 Meter, Walter 5,60 Meter. Stabhochsprung: Lampe 2,80 Meter, Walter 2,50 Meter. Hochsprung. Jugend: Reinecke 1,45 Meter. Turnerinnen: Lampe 1,10 Meter; Männer: Lampe 1,70 Meter, Thorhauer 1,55 Meter. Kugelstoßen. Turnerinnen: Weile 7,10 Meter, Werner 6,80 Meter; Jugend: Hollstein 11,58 Meter, Werner jun. 11,50 Meter; Männer: Denecke 10,30 Meter, Kühne 9,50 Meter. —

Schachsport in Salzelmen

Das Spiel in Schönebeck-Salzelmen wurde an 15 Brettern ausgetragen und konnte von Bad Salzelmen mit 9½ : 5½ gewonnen werden. Der gleichfalls anwesende Simultanspieler gewann von 6 Spielen 5. —

Magdeburger Schwimmerinnen werben

Die Magdeburger Schwimmerinnen veranstalteten in der Neustädter Badeanstalt ihren Werbeabend. War schon das Wetter nicht gerade freundlich, so waren die Schwimmerinnen der Abteilung Neustadt bei weitem noch viel unfreundlicher, indem sie sich drückten, wo sie nur konnten. Schließlich kam es so, daß die Altstädter Schwimmerinnen und einige Fermersleber Genossinnen ganz allein die Ausfüllung des Programms übernehmen mußten. Die Leistungen entsprechen den Anforderungen, die an die meisten Startenden gestellt wurden, denn sie mußten fünf- bis sechsmal hintereinander in das feuchte Element, um den Zuschauern, die sich in ansehnlicher Zahl eingefunden hatten, überhaupt nur etwas zu bieten.

Der Führungsreigen sämtlicher Teilnehmerinnen leitete die Veranstaltung ein. Aeltere Genossinnen und Anfängerinnen zeigten ihre Kunst im Schwimmen. Die Abteilung Altstadt zeigte ein gut gelungenes Figurenliegen und erntete reichen Beifall.

Ergebnisse: Brustschwimmen 100 Meter: Rodehau (Altstadt) 1.39,2 Min., Thielecke (Fermersleben) 1,44 Min. Rückenschwimmen 100 Meter: Geiling (Altstadt) 2,01 Min., Schreyer (Fermersleben) 2,03 Min. 50 Meter Brustschwimmen für Anfängerinnen: Gadke 0,53 Min., Beulecke (Neustadt) 1,04 Min. Paddeln kopfwärts 50 Meter: Beil (Altstadt) 1 Min. Crawlschwimmen 50 Meter: Döring (Neustadt) 0,43,9 Min., Völze (Fermersleben) 0,44,2 Min. Kopfweitsprung: Klimkat (Altstadt) 10,7? Meter, Geiling (Altstadt) 10,20 Meter. 3×50-Meter-Lagenstafette: Altstadt I 2,58 Min., Altstadt II 2,59,5 Min. R. H.

Meisterschaften der Radfahrer des 3. Bezirks

Am Sonntag, dem 3. Juli, werden die Meisterschaften des 3. Bezirks in Neuhaldensleben auf dem herrlich gelegenen Sportplatz von Friesen-Wacker ausgetragen. Sämtliche Vereine müssen um 8.30 Uhr dort sein. Fahrradstand und Umkleideräume sind auf dem Sportplatz vorhanden. Programm: 9 bis 12 Uhr Vorkämpfe im Radball und Radpolospiel, 12 bis 14 Uhr Mittagspause, 14 Uhr Vorstandssitzung, 14.30 Uhr Festumzug durch die Stadt, 15.30 Uhr Einweihung der neuen Zementbahn und Fortsetzung der Kämpfe

im Reigenfahren, Radball und Radpolospiel. Die Vereinsleiter müssen dafür sorgen, daß die Mannschaften pünktlich zur Stelle sind. Alle Sportler müssen an dem Festumzug teilnehmen, denn nur durch Massenaufmarsch können wir für den Arbeitersport demonstrieren. —

Handballspiele in Magdeburg

Frohse gegen Diesdorf 10 : 7 (3 : 3). —

Südost gegen Wilhelmstadt 11 : 5. Beide Mannschaften zeigten ein wechselreiches Spiel. Der Torwart Fichtes zeigte sehr gute Leistungen und bewahrte seine Mannschaft vor einer größern Niederlage. —

Untere Mannschaften. Buckau II gegen Südost II 3 : 1. Südost Schüler I gegen Buckau Schüler I 5 : 0. Südost Schüler II gegen Buckau Schüler II 2 : 0. Fermersleben II gegen Hohendodeleben II 17 : 6. Fermersleben IV gegen Hohendodeleben II 8 : 4. Sportlerinnen: Fermersleben gegen Fichte Neue Neustadt 0 : 2. —

Fußballspiele in Magdeburg

Diesdorf gegen Weitstoß Magdeburg 5 : 2. Beide Mannschaften zeigten ein flottes sehr anständiges Spiel. Diesdorf erwies sich als die bessere Mannschaft. —

Hochbetrieb in Neuhaldensleben.

Wacker Friesen Neuhaldensleben gegen Wacker Köthen 0 : 0. In diesem Spiele wurden großartige Leistungen vollbracht. Jedoch ließen die nicht immer schußgewaltigen Stürmer manche Chance aus. Trotz des torlosen Ausgangs fand das Spiel bei den vielen Zuschauern großen Anklang. —

Wacker Friesen Neuhaldensleben gegen Hötensleben 6 : 1. Der Gast war für den ehemaligen Kreismeister kein Gegner. In ziemlich regelmäßigen Abständen kam Wacker zu diesem Sieg, ohne sich dabei auszugeben. —

Sturm 07 gegen Eintracht Calbe 4 : 3 (1 : 0). Die Calbenser waren sehr flink und hinterließen in Neustadt einen guten Eindruck. Der Torwart war die Hauptstütze der Mannschaft. Von den übrigen Spielern standen beide Außenleute sowie der Mittelläufer über dem Durchschnitt. Die Neustädter, mit Ersatz, fanden sich nicht recht zusammen. Bis eine Viertelstunde vor Schluß mußte man auf das von ihnen gewohnte Spiel warten. —

VfB. gegen Neue Welt 4 : 2 (2 : 1). Neue Welt war durch Schnelligkeit den erstklassigen vollkommen ebenbürtig. Auch zeigte die rechte Seite im Sturm gute Ansätze, welche die Hintermannschaft des VfB. nur mit aller Energie abwenden konnte. Der Platzbesitzer gefiel wieder mal nicht im Sturm. Beide Halbstürmer als Ersatz fanden nicht den Kontakt mit ihren Nebenleuten. —

Untere Mannschaften: Sturm 07 II gegen Fichte Buckau II 1 : 1; Wacker Friesen II gegen Hötensleben II 5 : 1; Wacker Friesen III gegen Hötensleben III 5 : 2; Wacker Friesen Knaben gegen Hötensleben Knaben 0 : 1.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Freie Turner und Sportfreunde Bernburg stehen sich am Dienstag auf dem Turnerplatz gegenüber. Die Sportfreunde stehen im 3. Bezirk an erster Stelle. Das Spiel beginnt 6.30 Uhr.

Reichs-Arbeitersporttage in Aschersleben

Unter überaus starker Beteiligung, nicht nur der aktiven Sportler und Sportlerinnen, sondern auch der sozialistischen Arbeiterschaft, wurde das diesjährige, außerordentlich umfangreiche „Rast"-Programm durchgeführt. Am Freitag begann bereits die Abwicklung der sportlichen Wettkämpfe, in deren Vordergrund das große Wettschwimmen der Freien Wassersportler stand. Groß war die Beteiligung im städtischen Freibad, wenngleich die Witterung nicht gerade für diese Veranstaltung die allerbeste war. Die Darbietungen und das gezeigte Können der Schwimmabteilung der Freien Turner fand helle Bewunderung. Der Sonnabend brachte eine Fülle interessanter Kämpfe. Ueber allen Spielen stand aber doch der „Tag der Jugend", der durch eine imposante Jugendfeierstunde auf dem Turnerplatz einen würdigen Abschluß fand. Daneben muß aber auch das öffentliche Konzert des Mandolinenklubs „Tremolo" auf dem Marktplatz lobend hervorgehoben werden und schließlich auch der eine starke Beteiligung aufweisende Sternlauf mit dem Ziel auf dem Marktplatz.

Warum allerdings dabei die Turner fehlten, war nicht recht ersichtlich. Der Sonntag stand am Vormittag im Zeichen der Leichtathleten. Es wurde sehr guter Sport geboten und die Resultate konnten durchweg befriedigen. Das Werbekegeln und am Nachmittag auch das große Werbeschießen hatten eine starke Beteiligung aufzuweisen. Die Sportler stritten dabei heiß um die ersten Plätze.

Im Rahmen des „Rast" spielte am Sonnabend der Kreismeister

Freie Turner Aschersleben gegen Preußen Leipzig-Mockau 1 : 3 (1 : 3). Die Gäste gewannen das Spiel verdient. Ihre Ballbehandlung und ihre große Schnelligkeit stachen besonders hervor. Immerhin hatten auch die Turner gute Torgelegenheiten, doch das Glück fehlte, um sie auszunutzen.

Der Sonntag brachte dann noch ein erstklassiges Spiel.

Britannia Aschersleben gegen Weitstoß Neundorf 6 : 4. In diesem ziemlich scharf geführten Punktspiel wurden beiderseits je drei Elfmeter verwirkt. Bei einem 3 : 3-Stand wurden die Seiten gewechselt, und schließlich gewann Britannia noch knapp und nicht unverdient. Das Spiel der zweiten Mannschaften endete 4 : 0 für Britannia.

Weitere Ergebnisse: Britannia Jgd. gegen Hohm Jgd. 3 : 3. Britannia II gegen Eintracht Aschersleben II 2 : 1. Freie Turner II gegen Westdorf 8 : 2. Freie Turner 1. Schüler gegen Freie Turner 2. Schüler 4 : 0. Eintracht III gegen Westdorf II 4 : 0. Turner Handballer gegen Tremolo 2 : 3.

Bei allen Wettkämpfen und an allen Tagen waren die Arbeiter-Samariter zur eventuellen Hilfeleistung anwesend. —

Ergebnisse:

Handball: Turner Schüler A gegen Schüler B 7 : 0. Turner Jgd. gegen SAJ. 7 : 3. Faustball: Schwimmer A gegen Schwimmer B 30 : 47.

Leichtathletik: 100-Meter-Lauf: Sportlerinnen: Pechmann 15 Sek., Hänsgen 15,6 Sek. Jugend: Köhler (Turner) 13,3 Sek., Drosihn (Turner) 13,9 Sek., Baumann (Schwimmer) 14,3 Sek. Altersklasse: Pelzer (Turner) 13,4 Sek. Männer: Sturm (Turner) 12,6, Muschel (Turner) 12,8 Sek. Hochsprung: Sportlerinnen: Osse (Turner) 1,20 Meter, Reer (Turner) 1,15 Meter. Jugend: Köhler (Turner), Franke (Turner) 1,42 Meter. Altersklasse: Pelzer (Turner) 1,36 Meter. Männer: Goldmann (Turner) 1,60 Meter, Kinne (Turner) 1,50 Meter. Weitsprung: Sportlerinnen: Reer 4,20 Meter, Kümmel 3,60 Meter. Jugend: Köhler (Turner) 4,85 Meter, Hartkopf (Schwimmer) 4,75 Meter. Altersklasse: Pelzer (Turner) 4,80 Meter. Männer: Hoppe (Turner) 5,60 Meter, Kinne (Turner) 5,53 Meter. Kugelstoßen: Sportlerinnen: Reer 7,05 Meter, Kümmel 5,90 Meter. Jugend: Köhler (Turner) 10,40 Meter, Hartkopf (Schwimmer) 9,80 Meter. Männer: Hänsel (Turner) 10,50 Meter, Sturm (Turner) 10,35 Meter.

Fußball-Dreikampf: Jugend: Finger 306 Punkte. Männer: Pupke, W., 317 Punkte, Ullrich (Turner 293 Punkte. Handball-Dreikampf: Jugend: Köhler (Turner) 339 Punkte, Drosihn 310 Punkte. Männer: Ullrich (Turner) 299 Punkte, Muschel und Hoppe (Turner) 282 Punkte. Stafette 10×100 Meter: Turner 2.9,0 Min., Schwimmer 2.21,1 Min. —

Stadt Magdeburg

Zweiter bunter Funkabend

am Freitag, dem 1. Juli 1932, abends 8 Uhr, im „Hofjäger". Mitwirkende: Verstärktes „Hofjäger"-Orchester, Leitung Kapellmeister Schneider. Von den städtischen Theatern: Emmi Wöbbeking, Bertl Tomming, Martl Sucher, Harri Neufeld, Siegfried Blumann, Gretl Benedikt, Karl Heining.

Conferencier: Heinz Bayer. — Regie Rudolf Blaeß.

Eintritt 50 Pfennig. Alle Plätze sind numeriert. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, zu haben.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Siebenschläfer

Schönes Ferienwetter wahrscheinlich.

Wenn es nur nicht am Siebenschläfer regnet! Wie viele haben diesen Wunsch, hängt doch nach ihrer Ansicht das ganze Ferienwetter von diesem Tage ab. Denn sieben Wochen soll es regnen, regnet es am Siebenschläfer, am 27. Juni.

Diese Sorge ist unbegründet. Es kann am Siebenschläfer Bindfaden regnen und das allerschönste Ferienwetter geben, oder umgekehrt trotz herrlichsten Sonnenscheins am Siebenschläfer die Ferien jämmerlich verregnen. Es kann auch vorkommen, daß es am Siebenschläfer in Magdeburg den ganzen Tag regnet und Berlin in prallem Sonnenschein liegt. Soll dann Berlin sieben Wochen lang Sonnenschein und Magdeburg sieben Wochen lang Regen haben? Das ist unmöglich. Warum sollte auch die Natur gerade den 27. Juni dazu ausersehen haben, um das Sommerwetter für einen so großen Zeitraum vorauszusagen?

Und doch hat der Glaube an den Siebenschläfer einen wahren Kern. Freilich in der Weise dürfen wir den Siebenschläfer nicht verstehen, daß uns die Natur in einem einzigen Tage, gleichsam in konzentrierter Form, das Wetter für einen längern Zeitraum liefert und vorausbestimmt. So leicht wird es uns nicht gemacht. Der Sieberschläfer hat einen viel tieferen naturwissenschaftlichen und geographischen Grund: Wenn im Sommer die Sonne immer höher steigt, so erwärmt sie die Erde von Tag zu Tag mehr, und zwar kommen unter demselben Breitengrade den Landflächen die gleichen Wärmemengen zugute wie dem Meere. Da zur Erwärmung um ein Grad das Wasser aber eine viel größere Wärmemenge benötigt als das Land, so erwärmt sich bei gleicher Wärmezufuhr das Land stärker als das Meer, das asiatische Festland z. B. stärker als der Stille und Indische Ozean. Ueber dem asiatischen Festland wird deshalb auch die Luft stärker aufgelockert als über dem Ozean, wodurch sich über dem Festland ein Gebiet tiefen Luftdruckes, über dem Meer ein Hochdruckgebiet ausbildet. Da nun die Winde stets vom hohen zum tiefen Luftdruck wehen, so stellt sich schließlich ein kräftiger Seewind ein, der seine Feuchtigkeit über dem Festland als Regen abgibt. Diesem Sommermonsun, den so nennt man diese sommerlichen Seewinde, verdankt z. B. Indien seine üppige Fruchtbarkeit.

Müßten nicht auch wir einen solchen Sommermonsun haben, hervorgerufen durch die ungleiche Erwärmung der großen Wasserflächen des Atlantischen Ozeans und der europäisch-asiatischen Festlandmasse? Wir haben ihn auch manchmal, und er bringt uns stets einen kühlen, verregneten Sommer. (Wer erinnert sich nicht der unfreundlichen Sommer 1930 und 1931?) Deshalb können wir froh sein, daß sich der Monsun bei uns nicht mit derselben Regelmäßigkeit einstellt wie in Asien, daß es bei uns auch trockne, freundliche Sommer gibt. Und das verdanken wir wieder einmal dem Golfstrom, dem Segenspender Europas, der die ozeanischen Wassermassen erwärmt und damit den Temperaturunterschied zwischen Land und Meer vermindert.

Wenn sich aber ein Monsunsommer, d. h. ein verregneter Sommer, bei uns einstellt, dann erfolgt die Umbildung gewöhnlich Ende Juni, so daß wir folgende Regel aufstellen können: Erfolgt ungefähr zwischen 20. und 30. Juni eine Umbildung der Witterung zu unfreundlichem, kühlem Regenwetter, dann ist es wahrscheinlich, daß das Regenwetter eine Zeitlang, vielleicht 6 bis 8 Wochen, anhält. Das ist der wahre Kern des Siebenschläfers.

Unsre Landwirte, auf deren Ansichten der Siebenschläfer zurückgeht, haben mit ihrer scharfen Beobachtungsgabe sehr wohl erkannt, daß wir Ende Juni eine kritische Zeit für das kommende Sommerwetter haben; sie haben nur den allerdings großen Fehler gemacht, einem einzigen Tage die Fähigkeit zuzuschreiben, durch seinen Verlauf das Wetter für einen größern Zeitraum vorauszusagen.

Sind Winker an Kraftfahrzeugen notwendig?

Die Aenderung, die die neue Kraftfahrzeugverordnung hinsichtlich der Verwendung von Winkern gebracht hat, ist von weit größerer Bedeutung, als es beim flüchtigen Lesen der Verordnung erscheint.

Weite Kreise wollten die Anbringung von Winkern an Kraftwagen vorgeschrieben haben. Andre dagegen, die die Erfordernisse der Unfallverhütung vom psychologischen und vom physiologischen Standpunkt aus behandeln, haben mit Sorge die Entwicklung betrachtet, die die Frage der Winker bei uns genommen hat. Für die Sicherheit des Verkehrs ist es nämlich keineswegs immer von Vorteil, wenn Vorrichtungen geschaffen werden, die die Fahrer in Sicherheit wiegen und sie an gefährlichen Stellen — es kommen insonderheit die Straßenkreuzungen in Frage — ein Tempo fahren lassen, das bei plötzlich auftretenden Ereignissen ein rechtzeitiges Anhalten ausschließt, eben den Verkehrsunfall „unvermeidlich" macht. Wollen wir uns erkühnen, das stärker motorisierte Ausland rückständig zu nennen, weil es Winker nicht kennt? Es wird bei uns doch sehr vernehmlich über rücksichtslose Fahrweise an Straßenkreuzungen geklagt. Wollen all die, denen die Verhältnisse im Ausland geläufig sind und die demnach Vergleiche anstellen können, übersehen, daß weder in London noch in Paris an den Straßenkreuzungen so schnell gefahren wird wie in deutschen Städten? Stimmt es nicht nachdenklich, wenn ein namhafter amerikanischen Verkehrsfachmann sagt, er fühle sich im Berliner Verkehr, der gemessen an amerikanischen Verhältnissen als schwach zu bezeichnen ist, erheblich unsicherer als in andern Großstädten der Welt?

Für die bei uns zu beobachtende rücksichtslose Fahrweise muß es eine Erklärung geben. Sie ist auch nicht schwer zu finden. Einmal ist es der Mißbrauch, der mit der Hupe betrieben wird. Reichlich gegebene Warnungssignale sollen über mangelnde Vorsicht der Fahrer hinweghelfen. Dem Hupunwesen steuert die neue KVO. bereits. Dann kommt auch noch der Gebrauch der Winker in Frage. Die Fahrer verlassen sich zu sehr auf die Erkennbarkeit der Winker und fahren daher an den Straßenkreuzungen schneller als es verantwortet werden kann. Im großstädtischen Verkehr ist es kein Nachteil, wenn die Kraftfahrer vor den Straßenkreuzungen nicht schon auf weite Entfernungen erkennen können, ob vorauffahrende oder entgegenkommende Fahrzeuge den Weg kreuzen wollen oder nicht. Es wird dadurch zwangsläufig eine erhebliche Minderung der bisherigen Fahrgeschwindigkeit herbeigeführt. In London ist dies besonders auffällig. Dort wird zwischen den Kreuzungen recht schnell gefahren, an die Kreuzungen aber herangetastet.

Die neue Kraftfahrzeugverordnung schreibt die Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit Winkern nicht vor. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung von der Einführung nicht nur aus formellen Gründen Abstand genommen hat, weil nach den internationalen Vereinbarungen über den Kraftfahrzeugverkehr derartige Einrichtungen nicht vorgesehen sind, sondern auch aus praktischen Erwägungen heraus. Dieser Eindruck kann aus dem Schlußsatz des § 26 der KVO. hergeleitet werden, nach dem der Führer die Absicht der Richtungsändrung nicht mehr durch einfache Handzeichen anzuzeigen braucht, wenn derartige Zeichen infolge der Bauart des Fahrzeugs (geschlossene Wagen) ohnehin nicht zu sehen sind und eine mechanische Einrichtung nicht vorhanden oder nicht betriebsfähig ist. Die Verordnung verpflichtet den Fahrzeugführer in derartigen Fällen aber zu besonderer Vorsicht und Rücksicht gegenüber dem sonstigen Verkehr.

Diese Bestimmung über das Nichtabwinken ist besonders beachtlich, weil viele Gerichte sich auf den Standpunkt gestellt hatten, daß bei geschlossenen Fahrzeugen, aus denen Winkzeichen, die der Führer mit dem Arm gibt, nicht ausreichend erkannt werden können, mit einer mechanischen Winkvorrichtung versehen sein müßten. Im Gegensatz hierzu hat das Kammergericht schon immer die Ansicht vertreten, die jetzt in der KVO. zum Ausdruck gekommen ist.

Die Winkvorrichtungen an Kraftfahrzeugen haben für die Sicherheit des Verkehrs nicht die Bedeutung, die ihnen von der breiten Masse der Wegbenutzer unterstellt wird. Wer nach rechts will, soll sich möglichst rechtzeitig an der äußersten rechten Seite der Fahrbahn halten, und wer nach links abbiegen will, allmählich zur Mitte der Fahrbahn steuern. So kann schon aus der Fahrweise allein die Absicht der Richtungsändrung erkannt werden. Die Fahrordnung an den Straßenkreuzungen würde ohne weit sichtbare Abwinker auch besser werden; denn erst durch die Winker werden die Fahrer, besonders die rücksichtslosen, verleitet, sich nicht genau an die für das Abbiegen gegebenenen Regeln zu halten; sie schlüpfen vielmehr in eine freie Lücke hinein, gleich, wo sie sich befindet, um dann, pochend auf den die Richtungsändrung anzeigenden Winker, andern Fahrzeugen den Weg abzuschneiden.

Für alle Maßnahmen gelte der Satz: „Zuerst die Sicherheit des Verkehrs und dann die Bequemlichkeit." —

So war es immer

Bulgaria-Zigaretten sind seit Jahren führend.

Die Zeiten haben sich geändert, der Geschmack des Rauchers aber nicht.

Ebenso unverändert ist der Qualitäts-Gedanke der Bulgaria.

Darum bieten wir wundervolle bulgarische Tabake auch in unserer 3⅓ Pfg.-Zigarette.

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. **mit Sport-Photos**

Wenn wir nun das Jahr 1932 betrachten, das uns ja am allermeisten interessiert, so dürfen wir sagen, daß wir nach den sorgfältigen Ueberlegungen und Berechnungen ernsthafter Meteorologen begründete Aussicht auf einen schönen, trocken-warmen Sommer haben. —

Großer Erfolg bei den Elternbeiratswahlen

Die Ergebnisse der Elternbeiratswahlen zeigen ein starkes Zurückdrängen der Kommunisten. Die Liste der Sozialdemokratischen Partei und Freien Schulgesellschaften hat einen großen Sieg errungen.

Die Ergebnisse an den weltlichen Schulen Magdeburgs.

Neue Neustadt: Sozialdemokraten 13 Mandate, Kommunisten nur 3.

Altstadt: 15 Mandate die Liste der Sozialdemokraten und 4 Mandate der Kommunisten.

Wilhelmstadt: 10 sozialdemokratische Mandate und 1 kommunistisches Mandat.

Alte Neustadt: 9 sozialdemokratische Mandate und 3 kommunistische Mandate.

Buckau: 22 sozialdemokratische Mandate und 6 kommunistische Mandate.

Westerhüsen: 6 sozialdemokratische Mandate und 2 kommunistische Mandate.

Sudenburg 16 sozialdemokratische Mandate und die Kommunisten konnten nicht ein einziges Mandat erringen. —

Die neuen Papen-Steuern

Zur Papen-Notverordnung über die Abgaben zur Arbeitslosenhilfe sind nunmehr nähere Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Die Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft, dafür fällt die bisherige Krisenlohnsteuer weg.

In die Abgabe sind auch die Personen einbezogen worden, deren Gehalt oder Lohn auf Grund der Gehaltskürzungsverordnungen zu kürzen ist, d. h. die Beamten, Angestellten, Arbeiter des Reiches, der Länder, Gemeinden und sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts. Da diese aber der Krisenlohnsteuer nicht unterlagen, wenn ihre Bezüge im Ausmaß der zweiten Gehaltskürzungsverordnung herabgesetzt waren, beträgt die Abgabe für diese Personen 1½ v. H.

Für die Arbeitslosenhilfe wird von dem Arbeitsentgelt der Lohn- und Gehaltsempfänger vom 1. Juli eine Abgabe zugunsten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhoben.

Der Abgabe unterliegen nicht:

1. Das Arbeitsentgelt der Lehrlinge.
2. Das Arbeitsentgelt für vorübergehende Dienstleistungen im Sinne des § 168 der Reichsversicherungsordnung und für geringfügige Beschäftigungen im Sinne des § 75a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Zum Arbeitsentgelt im Sinne dieser Verordnung gehören auch außer Lohn und Gehalt Gewinnanteile, Sach- und andre Bezüge. Maßgebend ist das Bruttogehalt.

Die Abgabe beträgt sofern das Arbeitsentgelt im Monat nicht den Betrag von 125 Mark übersteigt, 1,5 v. H.; sofern das Arbeitsentgelt im Monat den Betrag von 125 Mark, aber nicht den Betrag von 300 Mark übersteigt, 2,5 v. H.;

mehr als	300—330	Mark monatlich	8,85 Mark
„ „	330—360	„ „	10,10 „
„ „	360—390	„ „	11,80 „
„ „	390—425	„ „	13,70 „
„ „	425—460	„ „	15,70 „
„ „	460—495	„ „	17,70 „
„ „	495—530	„ „	19,70 „
„ „	530—570	„ „	21,85 „
„ „	570—610	„ „	24,15 „
„ „	610—650	„ „	26,45 „
„ „	650—700	„ „	29,05 „

Die Berechnung der Abgabe erfolgt nach den Sätzen der Grundlohnklassen, und bei den Arbeitgebern, die Nachweisungen einreichen, nach dem wirklichen Arbeitsverdienst.

Sämtliche Arbeitgeber, welche die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung für höher bezahlte Angestellte an die Krankenkassen abführen, müssen den jetzigen Verdienst der zuständigen Krankenkasse mitteilen. Die Arbeitslosenhilfe ist für Pflicht- und freiwillige Mitglieder von Krankenkassen mit den Krankenkassen- und Arbeitslosenversicherungsbeiträgen an die zuständige Krankenkasse abzuführen. —

Der Schulneubau von Cracau

Ein Teil der Cracauer Elternschaft hat zum Schulneubau Stellung genommen und schickt uns dazu nachstehendes Schreiben:

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß der Magistrat das neue Schulhaus für Cracau an der Ecke Otto-Braun-Straße, Adalbert- und Windthorststraße errichten wolle. Dieser Plan hat in der Elternschaft viel Unruhe hervorgerufen. Der jetzt vom Magistrat in Aussicht genommene Platz ist etwa ein Drittel so groß, wie der bisherige Platz in der Burchardstraße. Gewiß ist die bisherige Schule in der Burchardstraße unzureichend. Die Klassenräume sprechen allen hygienischen Anforderungen Hohn. Lehrer und Kinder sind zu bedauern. Die Elternschaft hat aber immer geschwiegen in der Hoffnung, daß doch endlich für Cracau ein modernes Schulhaus entstehen wird. Nach dem Bau der Straßenbahn und dem Entstehen der Siedlung Brückfeld sprach man von dem Plan des Magistrats, der die Schule im Brückfeld errichten wollte. Dieser Plan fand auch in der Elternschaft freudige Zustimmung. Um so größer ist die Enttäuschung, daß jetzt der kleine Platz unweit der alten Eisenbahnbrücke an der Gabelung Otto-Braun-Straße und Adalbertstraße ausreichen soll. Der Platz ist viel zu klein. Wo soll die Turnhalle hin? Wo bleibt der Schulhof?

Mit allen diesen Fragen beschäftigte sich die Protestversammlung. In dieser wurden die jetzigen unhaltbaren Zustände beleuchtet. Manche Kinder müssen von der Berliner Chaussee bis zur Cracauer Schule laufen. Man denke sich diesen fast einstündigen Weg im Winter. Wiederholt haben die Behörden die Cracauer Schule besichtigt. Noch immer ist keine Abhilfe geschaffen. In den letzten Jahren ist die Schülerzahl um 300 Kinder gestiegen, aber die Räume sind nicht gewachsen. Wenn Cracau in den letzten 20 Jahren sich hinsichtlich der Schulverhältnisse auch immer nur mit Notbehelfen genügen mußte, dann ist es unverständlich, daß der Magistrat mit diesem Plan herauskommt. Die neue Schule auf einem derartig kleinen Platz, der von drei Straßen, darunter zwei Verkehrsstraßen, umrahmt wird, zu errichten. Gegen diesen Plan erhebt die Elternschaft Protest. Vielleicht überlegt sich der Magistrat auch noch einmal die ganze Angelegenheit und gibt den Cracauern die Schule, die nötig ist. Eine entsprechende Entschließung wurde angenommen. —

— **Magistrat und „Trommler".** In dem Erweiterten Schöffengericht vom 4. April 1932 war der Hauptschriftleiter Fritz [illegible] wegen des veröffentlichten Artikels „Bruno — Reuter" zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. In der Berufungsverhandlung wurde die Berufung kostenpflichtig verworfen. Auch der Beweis der von dem Angeklagten behaupteten Verschwendung des Magistrats hätte nicht beigebracht werden können, so daß es bei der obigen Strafe von 300 Mark bleibt. —

— **Die Sprechstunde des Gewerbemedizinalrats** für die Provinz Sachsen, die zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zur Untersuchung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden glauben, dient, findet allmonatlich am ersten Montag des Monats, also im Juli am 4. von 17 bis 19 Uhr im Gebäude der Regierung Domplatz 3, Zimmer Nr. 23, statt. —

Familiennachrichten

Ihren 75. Geburtstag begeht am Montag in voller geistiger und körperlicher Frische die Ehefrau Marie des Maurers Wilhelm Ilgner.

Schluß mit der Nazimordpest!

So geht es nicht weiter - Die Republikaner wehren sich ihrer Haut - Die Früchte der Aufhebung des SA.-Verbots

Tsching-tsching-trara!

Ein großer Krach und Paukenschlag
ertönt in Sonntagsfrühe.
Weckt man die Schrebergärtner wach?
Macht man sich darum Mühe?
Erstaunt reibt man die Augen sich,
man kann's noch gar nicht fassen.
Ist irgendwo ein Kinderfest?
Kann man uns nicht schlafen lassen?
Man zieht sich an und will doch nun
die Ursache erkunden —.
Da kommen auch schon aus der Stadt
in frühen Morgenstunden die Garten-„Ernte"gäste an,
die können es verkünden:
Im Braunen Haus von Magdeburg könnt ihr sie alle finden.
Am Gübser Damm — im Sportklubhaus — sind alle die vertreten,
die Front Heil und Heil Hitler mit großen Klappen quäken.
Vom Kleinsten bis zum Größten, in allen Altersstufen,
wird dort marschiert im — Stahlhelmkleid, man hört Kommandos rufen.
Voran — die Hitler-Garde übt in Handgranatenwerfen.
Die Musikkapelle spielt viel in — Parademärschen.
Es ist fürwahr — ein Kinderfest, nur für polit'sche Kinder,
man könnt' drüber lachen, wenn's nicht so ernst
wär mit „die — großen Kinder" —
Es ist der Weg ins Dritte Reich, ins Reich der langen Messer. —
Ich werde fortberichten noch, vielleicht kommt's dort noch besser!
Tsching-tsching-trara!

Die Zusammenstöße vom Freitagabend in der Nähe des Scharnhorstplatzes und auf dem Breiten Wege nehmen die Nazis zum Anlaß, in ihrer Magdeburger Schandpresse eine unglaubliche Hetze zu inszenieren. Das Ziel der Nazis dabei ist, die niedrigsten Instinkte ihrer Landsknechtsgarde aufzupeitschen. Das ist eine Feststellung, die man im ganzen Reiche handgreiflich feststellen kann. Der Berliner Gauführer der Nazis, Dr. Goebbels, hat gelegentlich einer Ansprache zu einem Deutschen Abend in Berlin-Schlachtensee eine neue Nazimordparole herausgegeben: „Es ist an der Zeit, in Deutschland allerhand zu ändern.

Es sei christlicher, das Unterweltgesindel zu Paaren zu treiben.

Wäre eine Naziregierung in Deutschland am Ruder, dann würde diese innerhalb 24 Stunden mit der Bürgerkriegshetze ein Ende machen." Aus dem ganzen Reiche werden Naziterrorakte gemeldet. Am Sonnabend unternahmen die Nazis in Berlin einen Sturm auf das „Vorwärts"-Gebäude. Zwei Genossen erhielten bei der Abwehr lebensgefährliche Schußverletzungen.

Systematisch wird die Bürgerkriegshetze von den Nazis geschürt.

Sie erhoffen sich von dem Ausgang die lang ersehnte Nacht der langen Messer. Ihr Blutrausch erstreckt sich über ganz Deutschland. Wenn die Republikaner zur Abwehr übergehen und wenn es dabei auf seiten der Nazis Verwundete gibt, dann schreien sie hysterisch: „Rotmord wütet weiter!"

Die Magdeburger Nazipresse verlangt das Verbot der Mordorganisationen des Reichsbanners und ausreichenden Schutz durch die Polizei, die sie täglich in der niedrigsten Weise angreift. Sie verlangen Absetzung und rücksichtslose Bestrafung von Polizeipräsidenten, die nach ihrer Meinung nicht in der Lage sind, den Straßenterror zu brechen.

Andernfalls drohen die Nazis mit Selbsthilfeaktionen.

Wenn sie dazu kommen, so schreibt das Nazi-Tageblatt weiter, dann werden sie sich nicht mit halben Maßnahmen begnügen.

Soweit die Vorfälle vom Freitagabend in Magdeburg in Frage kommen, stellt die Magdeburger Nazipresse die Tatsachen vollkommen auf den Kopf. Sie hat auch allen Anlaß dazu. Sie braucht die Lüge und Gemeinheit, um ihre eignen Bluttaten damit zu vertuschen. Sie beruft sich fälschlicherweise auf den amtlichen Polizeibericht vom Sonnabend und behauptet, daß selbst der Polizeibericht die Schuld des Reichsbanners zugestehe. Kein Wort davon ist wahr. Wenn die Reichsbannerleute in Trupps nach ihren Versammlungen nach Hause gehen, so zwingt sie der täglich mehr um sich greifende Naziterror dazu. Die Reichsbannerleute dürfen es einfach nicht mehr wagen, sich nächtlich einzeln in ihre Behausung zu begeben. Trupps von Nazis lauern ihnen an dunkeln Straßenecken auf, um sie zu überfallen. Täglich mehren sich die Meldungen aus Reichsbannerkreisen von Drohungen der Nazis, die Reichsbannerleute eines Nachts zu fassen, um sie dann fertigzumachen.

Die Nazis riegeln ganze Straßenviertel ab und machen sie zu Fallen,

um die ihnen verhaßten Reichsbannerleute niederzuschlagen. Gegen diese Bürgerkriegsstrategie der Nazis wenden sich die Republikaner mit vollem Recht. Sie lassen sich nicht als Freiwild einer losgelassenen Hitler-Soldateska hetzen, blutig schlagen, niederknallen und niederstechen. Die hinter uns liegenden Vorfälle sprechen eine sehr klare Sprache für die Tatsache,

daß die Nazis ganz planmäßig die Terrorisierung ganzer Stadtteile betreiben.

War es zum Beispiel nicht am Scharnhorstplatz, wo der Nazischläger Winneguth einen Zettel verteilenden Reichsbannermann niederschlug? War es nicht am Scharnhorstplatz, wo der Textilleiter August Schmitz, eine der übeln Naziererscheinungen, einen 20jährigen Reichsbannermann ohne jeden Grund überfiel und ihn derart niederschlug, daß er einen doppelten Kieferbruch davontrug. War es nicht auf dem Breiten Weg, gegenüber dem Scharnhorstplatz, wo vor einiger Zeit zwei jugendliche Reichsbannerleute von Nazis überfallen und geschlagen wurden? Und es war dort erst vor einigen Tagen in der Sternstraße, als ein Nazimann einen Reichsbannermann von seinem Rade herunterholte, um ihn zu schlagen. Bei dem Nazimann wurde in der Gesäßtasche ein stehendes Messer gefunden. Die Polizei nahm es ihm ab.

Ein unter dem Naziterror stehender Stadtteil ist die Gegend vom Scharnhorstplatz bis zum Hasselbachplatz. Nach beiden Seiten des Breiten Wegs führen dunkle Seitenstraßen zur feigen Flucht ab. Auf dem Breiten Weg treiben sich die Nazis provozierend herum, und aus den Nebenstraßen brechen die lauernden Horden hervor, um dreinzuschlagen, wenn auf dem Breiten Weg Provokationen ihrer „Peges" gelungen sind. Die Magdeburger Schutzpolizei wird es am besten wissen, wo sie bei jeder Gelegenheit die Nazis zu zerstreuen hat. Immer wieder ist es die Gegend zwischen Scharnhorst- und Hasselbachplatz.

In ihrer Blindwütigkeit und Hysterie sehen die Nazis Gespenster,

sie müssen sie sehen, damit sie am nächsten Tage ihren Lesern Greuelgeschichten auftischen können.

Einwandfrei steht fest, daß die Vorgänge am Freitagabend wiederum von den Nazis bewußt herbeigeführt worden sind. Schon vor Beginn der Hofjäger-Versammlung haben die Nazis zwei junge Reichsbannerleute, die sich zur Versammlung begeben wollten, überfallen und den Breiten Weg entlang gehetzt. Sie bedrängten sogar die Polizei und entrissen ihr einen festgenommenen Nazimann. Nach der Versammlung wäre es den Reichsbannerleuten, die in die südlichen Vorstädte zurück mußten, einfach unmöglich gewesen, unversehrt nach Hause zu gelangen. Die Reichsbannerleute traten daraufhin ihren Nachhauseweg unter dem Schutz andrer Kameraden an. Das war berechtigt. Denn kaum am Scharnhorstplatz angekommen, kamen ihnen die Nazis in starken Trupps entgegen. Sie rempelten die Reichsbannerleute an und riefen ihnen beleidigende Worte zu.

Derartige Provokationen läßt sich kein Republikaner gefallen.

Wo kamen die Nazis her? Warum passierten sie gerade diese Straßenstelle, als die Reichsbannerleute friedlich nach Hause gehen wollten? Hier sollten die Polizeiorgane mit ihren Ermittlungen einsetzen. Woher kam während der regelrechten Schlacht die große Anzahl der Nazis? Sie standen schon längst sturmbereit in den dort liegenden Nebenstraßen.

In dieser Gegend liegen auch zwei Lokale, die als ausgesprochene Verkehrslokale der Nazis angesprochen werden können. Das eine liegt in der Tauentzienstraße und das andre am Breiten Weg, Ecke Moltkestraße. Neben den Schlupfwinkeln aus diesen Nebenstraßen in dieser Gegend scheinen die Nazihorden von diesen beiden Punkten aus ihre Unruhen und Ueberfälle durchzuführen. Von Augenzeugen ist wiederholt bemerkt worden, wie in der Freitagnacht

Nazis in Uniform im wilden Lauf

durch die Lokaltür des Lokals am Breiten Weg in dem Lokalinnern verschwanden, um sehr bald über einen Weg, den fremde Leute nicht kennen, durch einen Hausausgang in der Moltkestraße zu entwischen. Auch schon in frühern Nächten haben Hausbewohner dieses Hauses wahrnehmen können, wie fremde Personen — jedenfalls Nazis — auf den Böden dieses Hauses Zuflucht nahmen, bestimmt, um sich einer Verhaftung zu entziehen.

Die Magdeburger Schutzpolizei hat einen unmenschlichen Dienst zu leisten. Tag und Nacht hat sie zu tun, um die Unruheherde zu säubern. Was uns aber angesichts dieses Naziterrors unbegreiflich ist, ist, daß leitende Beamte der Polizeiexekutive glauben, nach irgendwelchen Vorgängen die Mannschaften zur Rede stellen zu müssen, daß sie zu scharf gegen die Nazis vorgegangen seien. Braucht man sich da noch zu wundern, wenn die Nazis immer frecher und brutaler in ihrem Auftreten werden, was wir seit dem Tage beobachten können, wo der Reichstagsabgeordnete Lemmer für die Staatspartei seine Versammlung in der „Freundschaft" abhielt. Schon an dem Abend zeigte die Leitung der bei den Unruhen eingesetzten Polizeimannschaft gegenüber den Nazis eine erstaunliche Zurückhaltung.

Nachdem nunmehr der Polizeipräsident angedroht, jede Ansammlung auf dem Breiten Weg mit allen Machtmitteln zu unterdrücken, verlegen sich die Nazis jetzt darauf, die Vorstädte unter ihren blutigen Terror zu setzen. Ungefähr 300 Nazis, darunter auch auswärtige, machten die Gartenkolonie Neu-Grünberg, rechts der Berliner Chaussee in der Nacht zum Sonntag unsicher. In der gleichen Nacht hatten die Nazis

die Friedrichstadt buchstäblich abgeriegelt.

Die ganze Nacht hindurch sausten durch die Straßen der Friedrichstadt und durch die Jakobstraße die Motorradstaffeln der Nazis. Wir fragen: Wozu? Am Sonntagnachmittag durchstreiften Nazipatrouillen den Biederitzer Busch. Ihr Vorhaben war, die Waldläufer der Arbeitersportler, die anläßlich des Reichs-Arbeitersporttags einen Waldlauf durch den Busch zu veranstalten, abzufangen. So treibt sich das Gesindel überall herum und liegt auf der Lauer, um zu provozieren oder um „fertigzumachen".

Die Hetze der Nazi-Pressemeute in Magdeburg wird unermüdlich fortgesetzt. In ihrer Montag-Ausgabe tobt sie auf der Titelseite ihres Sudelblatts weiter: „Neue Rotmordanschläge in Magdeburg." Es soll sich um drei Ueberfälle auf SS.- und SA.-Leute handeln, die in der Nacht zum Sonntag und im Laufe des Sonntags — natürlich von Reichsbannerleuten — verübt worden sein sollen. Hierzu wollen wir noch mitteilen, daß in der fraglichen Nacht sich die Nationalsozialisten in der Altstadt, hauptsächlich in der Rotekrebsstraße, Blaubeilstraße und den angrenzenden Straßen

regelrecht Polizeirechte angemaßt

haben, indem sie einzelngehende Passanten anhielten und befragten, was sie zu so später Stunde noch auf der Straße zu tun hätten. — Es ist wirklich an der Zeit, daß mit dem Nazimordgesindel radikal Schluß gemacht wird. —

Seit 40 Jahren liest das alte Ehepaar die „Volksstimme" und gehört auch zu den Getreuen der Partei und der Gewerkschaft. Wir wünschen der stillen Mitkämpferin, daß sie ihren Lebensabend weiterhin gesund verbringen möge. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Heiter und trocken.

Am Sonntag herrschte trockenes Wetter, jedoch trat noch keine Erwärmung ein, da eine Wolkendecke die Sonnenstrahlung abschirmte. Erst gegen Abend zog die kühlere Luftmasse ostwärts ab. Am Montagmorgen lagen die Temperaturen im Bezirk bei 15 Grad. Der Brocken meldet eine Erwärmung um 6 Grad, er konnte schon früh morgens 9 Grad beobachten. Trotz des Eindringens wärmerer Luft ist der Luftdruck über Deutschland angestiegen. Nördlich der Alpen hat sich ein abgeschlossener Hochdruckkern ausgebildet. Auf seiner Westseite herrscht bei absinkender Luftbewegung heiteres Wetter. Unter der Einwirkung ungehinderter Sonneneinstrahlung kann die Temperatur bei uns schnell ansteigen. Das Wetter bleibt heiter.

Aussichten: Schwacher Südwind, heiteres Wetter mit schneller Erwärmung und örtlichen Gewittern, sonst trocken. —

Wasserstände

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	27. 6.	+0,32	—	—
Brandeis	.	+0,19	—	0,08
Melnik	.	+1,16	—	0,32
Leitmeritz	.	+1,16	—	0,25
Aussig	.	+1,39	—	0,26
Dresden	.	−0,66	—	0,11
Torgau	.	+2,20	—	—
Wittenberg	26. 6.	−3,01	0,69	—
Roßlau	27. 6.	+2,42	0,28	—
Aken	.	+2,57	0,37	—
Barby		+2,29	0,44	—
Magdeburg		+1,50	0,40	—
Tangermünde		+2,20	0,11	—
Wittenberge		+1,84	0,03	—
Lenzen	26. 6.	+2,06	—	0,05
Dömitz	27. 6.	+1,30	—	0,04
Darchau	26. 6.	+1,18	—	0,07
Boizenburg		+1,25	—	0,09
Hohnstorf	27. 6	−1,21	—	0,10
Mulde				
Düben	27. 6.	+0,32	—	0,13

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	27. 6.	+0,58	—	—
Trotha	.	+1,78	0,04	—
Bernburg	.	+1,03	0,19	—
Calbe Oberpeg.	.	+1,54	—	0,03
Calbe Unterpeg.		+0,52	0,02	—
Grizehne		+0,60	0,04	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	27. 6.	+2,02	0,02	—
Brandenburg Unterpegel		+0,84	—	0,04
Rathenow Oberpegel		+1,40	—	—
Rathenow Unterpegel	.	+0,31	—	0,05
Havelberg	.	+1,96	[illegible]	0,05
Eger und Moldau				
Kamaik	27. 6	+0,70	—	[illegible]
Modran		+0,64	—	[illegible]
Laun		+0,11	—	[illegible]

— **Hinweis.** Für unsre Leser in Magdeburg und näheren Umgebung liegt heute ein Prospekt der Konsumgenossenschaften bei. —

Vierzehn Tote in einer Woche sollten auch einem Hindenburg und einem Herrn v. Gayl die Augen öffnen. Wenn nicht, wird auch sie der Ruf erwecken müssen: Deutschland erwache und befreie dich von der braunen Mordpest! —

Vater und Sohn ermordet

Breslau. Vor einigen Tagen ist bei den von den uniformierten Nazibanden verursachten Zusammenstößen der Reichsbannerkamerad Günther schwer verwundet worden. Jetzt ist Günther seinen Verletzungen erlegen.

Dieser Fall wirkt um so tragischer, als erst vor etwa 4 Monaten der Vater Günthers gleichfalls von Hakenkreuzlern gemordet worden ist. —

Blutbilanz der ersten Woche

Am 16. Juni hob die Regierung Papen durch Notverordnung das Uniform- und SA.-Verbot, das Herr von Hindenburg wenige Wochen vorher selber unterzeichnet hatte, auf.

Am 17. Juni

begannen infolge des provokatorischen Auftretens der Nazis überall Bluttaten:

In Hamburg 2 Tote, 5 Schwerverletzte, 11 Leichtverletzte, 14 Verhaftungen; in Leipzig 6 Verletzte; in Essen 2 Verletzte; in Frankfurt a. M.-Ginsheim 2 Verletzte; in Berlin, Goethestraße, 4 Verletzte.

Am 18. Juni

in Köln 2 Schwerverletzte, 16 Verhaftungen; in Aachen 4 Verletzte; in München 500 Verhaftungen (kein Verletzter!); in Stettin 6 Verletzte; in Berlin 3 Verletzte.

Am 19. Juni

steigerten sich die Unruhen im Rheinland: in Hamm-Haspe 50 Verletzte; in Wupertal 1 Toter, 19 Verletzte; in Aachen 1 Toter, 1 Schwerverletzter; in Chemnitz 1 Schwerverletzter.

Am 20. Juni

gab es folgende Verlustliste: in Köln 3 Verletzte; in Berlin-Neukölln 2 Verletzte.

Am 21. Juni

stieg die Verlustliste noch höher: in Osnabrück 3 Verletzte; in Siegen im Kampf um das SA.-Heim 3 Schwerverletzte, 2 Leichtverletzte; in Sangerhausen 4 Schwer-, 2 Leichtverletzte; in Wandsbeck 6 Schwerverletzte; in Braunschweig 1 Toter, 1 Verletzter; in Sachsen und Anhalt 1 Toter; 10 Verletzte; in Oldenburg 1 Toter, 10 Verletzte; in Berlin-Moabit und Kreuzberg 1 Toter, 5 Schwerverletzte; in Hamburg 1 Schwerverletzter, 6 Leichtverletzte.

Am 22. Juni

neue Straßenkämpfe mit Uniformierten: in Berlin 2 Verletzte; in Lichtenberg 1 Schwerverletzter; im Westen Berlins 3 Verletzte; in Stettin 3 Schwerverletzte; in Solingen 3 Verletzte; in Kiel 10 Verletzte; in Essen 1 Toter; in Breslau 1 Toter, 4 Schwerverletzte, 7 Verletzte; in Altona 3 Schwerverletzte.

Am 23. Juni

kleine Straßenschlachten: in Dortmund 1 Toter, 5 Verletzte; in Hamborn 1 Toter, 1 Schwerverletzter; in Staßfurt 1 Toter, 8 Verletzte.

Am 24. Juni

wurden vorläufig gezählt: in Berlin 6 Verletzte.

Dazu kommt der tote Jungbannermann vom Sonntag und ein nachträgliches Todesopfer der Zusammenstöße in Breslau.

Die Bilanz der ersten Woche des aufgehobenen SA.-Uniformverbots beträgt

14 Tote, ein halbes Hundert Schwerverletzte und weit über 1000 Verhaftungen.

Nur in einem Lande hat es keinen Toten und keinen Verletzten gegeben: in Bayern. Aber das soll ja bald ein Ende haben . . . —

Schwindel über Severing

In einer amtlichen Verlautbarung stellt der preußische Innenminister das Treiben der Nazi-Partei gegen die Polizei in das richtige Licht. Die Hitlerianer werden zugleich als Lügner demaskiert. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„In einem Teil der nationalsozialistischen Presse wird die Mitteilung verbreitet, der preußische Innenminister habe dem Reichsinnenminister von Gayl einen Besuch abgestattet und ihm die Uebernahme der preußischen Polizei durch das Reich angetragen. Er habe gebeten, möglichst rasch einen Reichskommissar einzusetzen oder doch wenigstens die preußische Polizei der Reichsgewalt zu unterstellen, da er die preußische Polizei nicht mehr fest in der Hand habe.

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. In einer Unterredung zwischen den beiden Innenministern hat der preußische Innenminister die Reichsregierung vielmehr dringend gewarnt, ohne durchschlagende rechtliche Gründe die Reichsaufsicht oder gar die Einsetzung eines Reichskommissars einem Lande oder mehreren Ländern gegenüber in Anwendung zu bringen. In Preußen sei und bleibe die Polizei fest in der Hand des Ministers.

Die Disziplin, insbesondere auch im Offizierskorps, ist nirgends auch nur im geringsten erschüttert, obgleich es bei gewissen Elementen nicht an Versuchen gefehlt hat, die Autorität der Befehlsstellen zu untergraben. Hierher gehören u. a. die Bestrebungen der Nationalsozialisten, durch die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen und durch Anträge auf Abberufung von Beamten, Unsicherheit in die Dienststellen der Polizei zu tragen.

Im Preußischen Landtag sind wiederholt Anträge eingebracht und teilweise auch angenommen worden, mit denen die Abberufung leitender Polizeibeamter aus ihren Aemtern oder die Einleitung von Dienststrafverfahren gefordert wird. Der preußische Minister des Innern legt Wert auf die Feststellung, daß derartige Anträge und die entsprechenden Beschlüsse des Landtags jeder Rechtswirksamkeit entbehren. Sie haben lediglich demonstrative und agitatorische Bedeutung.

Die Anstellung und Entlassung der preußischen Staatsbeamten sowie die Einleitung von dienststrafrechtlichen Maßnahmen ist lediglich eine Angelegenheit der Staatsregierung und der Entscheidung durch die gesetzgebende Körperschaft des Staates, d. h. den Landtag, entzogen. Die nach der preußischen Verfassung und den Gesetzen zuständigen Stellen haben daher allein pflichtgemäß darüber zu entscheiden, ob das Verhalten eines Beamten zu einem Einschreiten Anlaß bietet. Entlassungen von Beamten können im übrigen nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen erfolgen. Die preußische Staatsregierung ist nicht gewillt, unbegründeten und ungesetzlichen Forderungen in irgendeiner Weise nachzugehen." —

Nazi-Angriff auf den „Vorwärts"

Kampf im Torweg – Drei Schwerverletzte

Am Sonnabendnachmittag kurz vor 17 Uhr wurde in Berlin in der Friedrichstraße ein Propagandawagen der Sozialdemokratischen Partei von einem Haufen uniformierter Nationalsozialisten, die von der Hedemannstraße herangestürmt kamen, überfallen. Die Insassen wurden verprügelt.

Im Anschluß daran stürmte eine Menge von 150 bis 200 Nationalsozialisten auf ein Pfeifensignal hin vom Hallischen Tor und vom Belle-Alliance-Platz her auf den Eingang der Lindenstraße zu. In der Lindenstraße wurden mehrere Personen, die das Abzeichen der Eisernen Front trugen, überfallen und geschlagen.

Der nationalsozialistische Haufen drang dann in den Torweg des „Vorwärts"-Gebäudes ein. Hier kam es zu einem wüsten Durcheinander zwischen den einbringenden Nationalsozialisten und dem Hausschutz des „Vorwärts". In diesem Handgemenge fielen Schüsse. Zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist wurden verwundet. Der Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß, der eine Reichsbannermann einen Beckenschuß, der andre einen Streifschuß am Ohr. —

Freche Lügen der Nazis

Von nationalsozialistischer Seite wird ein schamlos verlogener Bericht über den Angriff auf das „Vorwärts"-Gebäude veröffentlicht. Der Bericht beginnt mit der Behauptung, die beiden Fahrer des sozialdemokratischen Propagandawagens hätten die Nationalsozialisten angegriffen. Zwei Mann greifen 50 Mann an — die Lüge ist zu dumm, als daß sie nicht sofort durchschaut werden könnte!

Weiterhin behauptet der Bericht, friedlich am „Vorwärts" vorbeimarschierende SA.-Leute seien aus dem „Vorwärts" heraus beschossen worden. Zur Entlarvung dieser Lüge genügt die Feststellung,

daß die angreifenden SA.-Banden bis in den ersten „Vorwärts"-Hof eingedrungen sind,

daß die Schüsse von den eindringenden Nationalsozialisten vom Torweg aus gegen das erste Quergebäude abgefeuert wurden, daß Reichsbannerkamerad Rauser auf dem „Vorwärts"-Hof unmittelbar vor dem ersten Quergebäude von einem dieser Schüsse schwer verwundet wurde.

Die gröbsten nationalsozialistischen Lügen können nicht verdecken, daß es sich um einen regelrechten Angriff uniformierter und mit Schußwaffen bewaffneter SA.-Leute auf das „Vorwärts"-Haus gehandelt hat! —

Sozialdemokratischer Protest bei Hindenburg

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat am Sonntag dem Reichspräsidenten folgendes Schreiben übermittelt:

„Gestern, Sonnabendnachmittag um 5 Uhr, überfielen uniformierte SA.-Leute in der Friedrichstraße einen Propagandawagen unsrer Partei und schlugen einen unsrer Zeitungshändler. Im Verlauf des Handgemenges drangen sie in das Vorwärtsgebäude ein, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit dem Hausschutz und mehrfachen Verletzungen kam.

Wie es zu solchen Ueberfällen kommt, darüber gibt Auskunft die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff", der am Mittwoch dieser Woche schrieb:

„Sie sollen sich nicht so sicher fühlen in ihren Parteibüros und in ihren Redaktionsstuben, im Liebknecht-Haus, in der Lindenstraße, bei Ullstein, bei Mosse und bei Steinthal!"

Das ist eine direkte Aufforderung zu den Ueberfällen, wie sie sich jetzt ständig wiederholen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu Ihrer Erwartung, Herr Reichspräsident, die Sie bei Erlaß der letzten Notverordnung kundgetan haben, daß nach der Aufhebung des SA.-Verbots Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Da Sie damals versicherten, mit allen verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorgehen zu wollen, erlauben wir uns, Sie auf diese krassen Ausschreitungen der uniformierten SA.-Leute von der Nationalsozialistischen Partei aufmerksam zu machen.

Von diesem Schreiben ist dem Reichsinnenminister v. Gayl Kenntnis gegeben worden, zugleich mit dem Ersuchen, einen Termin zu benennen, an dem die zahlreichen Beschwerden über SA.-Ausschreitungen persönlich vorgetragen werden können. —

Internationale für die Hoover-Aktion

Als ersten Schritt auf dem Wege zu Abrüstung und Frieden

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erläßt zu dem Appell Hoovers an die Abrüstungskonferenz folgende Kundgebung:

„Die Vorschläge der Vereinigten Staaten haben der Abrüstungskonferenz, die in den technischen Diskussionen zu versanden drohte, die Möglichkeit eröffnet, aus der Sackgasse herauszukommen.

Die Abrüstungskonferenz steht vor entscheidenden Beschlüssen. Die amerikanischen Vorschläge sind gewiß keine erschöpfende und daher in allen Punkten befriedigende Lösung des Problems, vor dem die Abrüstungskonferenz steht. Sie bedürfen in wichtigen Punkten der Ergänzung, so durch eine weitgehende Herabsetzung der Militärbudgets, das Verbot der privaten Herstellung und des privaten Handels mit Waffen und Munition, eine strenge internationale Kontrollorganisation, ein internationales Statut der zivilen Flugschiffahrt. Die Annahme der amerikanischen Vorschläge würde nur einen ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung, eine Herabsetzung der Rüstungen bedeuten. Aber eine Zurückweisung der amerikanischen Vorschläge würde die Hoffnungen auf ein Gelingen der Abrüstungskonferenz zerstören und die europäischen Regierungen mit der Verantwortung beladen, die zur Lösung aller dringlichen Probleme unentbehrliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten und die internationale Zusammenarbeit im Kampfe gegen die Weltwirtschaftskrise zu gefährden.

Es gilt daher in diesen entscheidenden Tagen, die Regierungen aller Länder zu zwingen, die Möglichkeiten ernsthafter Fortschritte der Abrüstungskonferenz nicht zu zerstören. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Widerstand der offnen und versteckten Feinde der Abrüstung zu brechen. Das Büro vertraut darauf, daß die Arbeiterparteien aller Länder die Bedeutung des Augenblicks erkennend überall sofort energische Aktionen einleiten, um für ihre Forderung nach Abrüstung und Frieden zu demonstrieren und auf ihre Regierungen den stärksten Druck auszuüben, damit der gegenwärtige kritische Moment zur Durchsetzung ernsthafter Abrüstungsmaßnahmen ausgenutzt wird." —

Papen und der Wohlfahrtsstaat

Der Reichskanzler von Papen ist nach seiner Regierungserklärung Gegner des Wohlfahrtsstaats, der angeblich die moralischen Kräfte der Nation lähmt. Immerhin gehört er bzw. sein Familienunternehmen zu den Wohlfahrtsempfängern. Zwar nicht als Wohlfahrtserwerbsloser, denn Herr von Papen ist persönlich ein reicher Mann, aber doch als Empfänger von Subventionen.

Herr von Papen ist der Schwager des Großindustriellen und Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma Villeroy & Boch in Mettlach an der Saar, die ein Familienunternehmen derer von Boch und von Papen ist und in deren Aufsichtsrat Herr von Papen bis zu seiner Ernennung zum Reichskanzler saß. Dieses Boch-Papensche Unternehmen hat einen Großbetrieb in Dresden, der im Oktober 1930 stillgelegt und erst wieder geöffnet wurde, nachdem der Wohlfahrtsstaat das Risiko übernommen hatte: Für ein Darlehen von einer Million Mark an die Firma Villeroy & Boch übernahmen der sächsische Wohlfahrtsstaat und die Stadt Dresden die Bürgschaft für die Zinszahlung in Höhe von insgesamt 400 000 Mark in 5 Jahren.

Inzwischen ist die Firma Villeroy & Boch nach ihren Bilanzausweisen mit 300 000 Mark in Unterbilanz, und damit ist der Fall gegeben, in dem die Staatssubvention wirksam wird. Es wird der Aufmerksamkeit der deutschen Republikaner nicht entgehen, in welchem Umfang nunmehr der sächsische Volksstaat und die Stadt Dresden aus ihrer Bürgschaft zugunsten des von Papenschen Familienunternehmens in Anspruch genommen werden. Es muß nach der Gegnerschaft des Herrn von Papen gegen den Wohlfahrtsstaat erwartet werden, daß er jede Wohlfahrtsmaßnahmen dieses Staates für sein Familienunternehmen nunmehr weit und entrüstet zurückweist und die Bürgschaft aus seinem großen Privatvermögen leistet. Aber wir werden ja sehen! —

Erdölgewinnung Preußens im Mai

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im Mai 1932 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 17 671 gegen 18 040 Tonnen im Vormonat und 14 793 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1931.

Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 9173, auf Wietze-Steinförde 4466 und auf den Bezirk Eddesse-Oelheim-Oberg 4032 Tonnen. Die Zahl der Arbeiter betrug Ende des Monats 1566 gegen 1557 am Ende des Vormonats.

Notizen

Zeitungsverbote. Der Berliner Polizeipräsident hat am Sonnabend die in Berlin erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff" einschließlich der Kopfblätter bis zum 30. Juni 1932 einschließlich verboten. Grund: Verleumdung des Polizeivizepräsidenten Weiß. — Die sozialistische „Arbeiterzeitung", das Organ der Spalter, ist wegen Beschimpfung des Reichspräsidenten ebenfalls auf 5 Tage verboten worden. —

Minister a. D. Scholz gestorben. Reichsminister a. D. Doktor Ernst Scholz, der frühere Führer der Deutschen Volkspartei, ist nach längerer Krankheit in den Abendstunden des Sonntags in Berlin gestorben. Scholz war einer jener politischen Krisenmacher, die Stresemann das Leben in seiner Volkspartei so schwer gemacht haben. —

Erfolg im Berliner Bauklempnerstreik. Der Streik der Berliner Bauklempner (Gas- und Wasserrohrleger) in den Innungsbetrieben ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Es kam zu einer Vereinbarung, die den Stundenlohn auf 1,16 Mark festsetzte. Die Unternehmer wollten 1,03 Mark geben.

Auflösung des Sächsischen Landtags abgelehnt. Der Sächsische Landtag lehnte am Donnerstag mit 35 Stimmen der Sozialdemokratie und der meisten bürgerlichen Parteien den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtags ab. Dafür stimmten Nazis, Kommunisten und Deutschnationale. —

Will Adolf eine Krone heiraten? Wie die englische Presse mitteilt, soll Adolf Hitler bei der Hochzeit des schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf mit Sibylle Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha als Gast gemeinsam mit den deutschen Exfürsten teilnehmen. Hat Adolf bonapartistische Absichten oder will man in diesem Kreis eine Frau für ihn ausfindig machen, damit er standesgmäß wird? —

Frankreichs Frauenwahlrecht im Senat. Im französischen Senat begann am Donnerstag die Debatte über den Gesetzesvorschlag des Senators Martin, auf Grund dessen den französischen Frauen das aktive und passive Wahlrecht unter denselben Bedingungen wie den Männern gewährt werden soll. Um Kundgebungen von Frauenrechtlerinnen zu verhindern, wurden die Eingänge zum Senat scharf überwacht. Die Publikumstribünen waren fast ausschließlich mit Frauen besetzt. —

Türkei tritt dem Völkerbund bei. Die Türkei hat an den Völkerbund ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund gerichtet. Die Aufnahme soll in etwa 14 Tagen in einer Sondersitzung der Vollversammlung erfolgen. —

Menge, nach diesem Kehraus doppelt erholungsbedürftig. Nun will ich eine Weile nicht mehr vom Theater sprechen. Ecke.

Das Glücksmädel

Zentraltheater.

Am Sonnabend herrschte Feierstimmung im Zentraltheater. „Das Glücksmädel" unter der Regie von Direktor Ludwig Götz stellte sich vor. Es ist ein Volksstück mit Musik in zwei Akten von Reimann und Schwarz. Echter Berliner Humor kommt zur Geltung.

Ein reicher Schlossermeister hat eine Tochter, die im Malunterricht einen Baron kennengelernt hat. Der Vater des feudalen Sohnes läßt sich herab, die Wohnung des einfachen Schlossermeisters aufzusuchen, um ihm zu sagen, daß seine Tochter und er sich keine Hoffnungen machen sollten, die Heirat mit einem bürgerlichen Mädchen käme gar nicht in Frage. Aber vor Freundlichkeit trieft der verschuldete Baron, als der behäbige Schlossermeister ihm von seinem Reichtum erzählt. Er gibt dem bürgerlichen Mädchen den Vaterkuß. Hinterher ziehen ein paar graue Wolken auf, es gibt dramatische Szenen, die aber stets wieder in Ulk und gutem Humor aufgehen. Von Anfang bis zu Ende ein Stück mit tollen Einfällen, viel Witz und Spaß. Ironie schlägt wie ein Blitz dazwischen und trifft das gesellschaftliche Leben und die Dünkelhaftigkeit des feudalen Adelsstands.

Max Mendsen als Schlossermeister Vollmann, Heinz Joachim Laugwitz als Geselle Hempel, Erni Berty als Dienstmädchen Marie und Anneliese Würtz als Witwe Lämmlein wurden immer wieder, sogar während des Spieles, stürmisch bejubelt. Die vier beherrschten das Stück durch alle drei Akte. Walter Schramm-Dunker war der typische Buchhalter nach Federfuchserart. Resi Häckel gab den lebensechten Backfischlehrling des Schlossermeisters; Willi Sergl ahmte dem degenerierten Adelssproß köstlich nach. Zu ihm paßte Edgar Pauly ausgezeichnet als Baron von Lerchenfeld. Auch die übrigen Rollen wiesen eine gute Besetzung auf.

Das Theater war sehr gut besucht. Stürmisch rief das Publikum die Lieblinge des Abends immer wieder hervor. „Willst du nicht ein klein bißchen nett zu mir sein?", der Hauptschlager des Stückes, und „Marie, Marie!" mußten mehrmals wiederholt werden. Kapellmeister Emil Fuchs führte mit Umsicht die musikalische Leitung. —

NEUE FILME DER WOCHE

KAMMER

Der Film aus unserer Zeit
von dem die Presse schrieb
Die drei von der Stempelstelle
sind trotz mancher Lustigkeit auch recht ernst und — was mehr sagen will — ein Film mit Niveau und Atmosphäre. An diesem Film ist nicht das geringste auszusetzen, es ist alles zu bejahen

Fritz Kampers, Paul Kemp Adolf Wohlbrück, Evelyn Holt Margarete Kupfer, Hedwig Wangel
in

Drei von der Stempelstelle

Ein Tonfilm von P. M. Bunger
Regie: Eugen Thiele. Musik: Hugo Hirsch
Der Film will die, die zur unfreiwilligen Muße verurteilt sind, mit frischem Mut erfüllen und denen, die noch in der Arbeit stehen, das Herz für ihre vom Schicksal benachteiligten Volksgenossen öffnen
Großes interessantes Beiprogramm
Beginn wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr
Erwerbslose haben gegen Ausweis auch in den Abendvorstellungen **ermäßigte Preise**

DEULIG

Dienstag, 4.30 Uhr: **Zum ersten Male!**
Der stürmische Erfolg dieses Filmsommers

Der Prinz von Arkadien

Ein heiteres tonfilmisches Spiel um Vergangenes
Inszeniert von Karl Harst
Musik von Rob. Stolz
In den Hauptrollen:
Elegant, kapriziös und stürmisch wie immer **Liane Haid**
Willi Forst d. glänz. Chansonier aus: „Das Lied ist aus" singt wied. eine Reihe schön. Lieder
u. a. „Ich hab ein großes Heimweh"
„Das ist die Sonne von Arkadien"
Auserlesener großer bunter Teil:
Oesterreichs Voralpen — Gehörnte Tierwelt — Micky als Kavalier —
Die Deulig-Tonwoche

FÜLI

Der Liebling aller
Willy Fritsch
in dem entzückenden Tonfilm - Schwank der Ufa

Ein toller Einfall

Humor, Witz, Tempo und eine Fülle einschmeichelnder Melodien, das sind die Hauptmotive dieses fabelhaften Tonfilmwerks; nicht unerwähnt seien die herrlichen Aufnahmen von St. Moritz und der Riviera.
In den weiteren Rollen
Rosy Barsony
Der neue Ufa-Star
Max Adalbert — Dorothea Wieck
Harry Halm — Paul Hörbiger.
Ein vielseitiges immer interessantes Beiprogramm.

WALHALLA

Vier berühmte Sensations-Darsteller: **Luciano Albertini — Eddie Polo — Karl Auen — Domenico Gambino** und Claire Rommer — Ernst Verebes in
Es geht um alles!
Der sensationelle Groß-Tonfilm von unerhörter Spannung von rasendem Tempo. — Unser zweiter Schlager:
Ein harmloser Fall
Ein entzückender Tonfilm-Schwank voll köstlichstem Humor. Lachen ohne Ende mit **Szöke Szakall** in der Hauptrolle.
Ein interessantes Beiprogramm.

PANORAMA

Ich bin ja heut so glücklich, so kann jeder Magdeburger wieder singen, weil wir den schönsten, lustigsten und gemütvollsten aller Tonfilme zeigen:
Die Privatsekretärin
mit **Renate Müller, Hermann Thiemig, Felix Bressart,** mit den herrlichen Melodien von **Paul Abraham.** — Ferner zeigen wir: **Tom Mix,** den König der Cowboys, in seinem Abenteuer **Die Flucht in Fesseln** oder **Vogelfrei.** Verwundet, gefesselt, gehetzt — eine Flucht und eine Verfolgung, die an großartigen Sensationen das Kühnste bietet, was bisher geleistet wurde. Beginn: Wochent. 4.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

In allen Theatern werktags bis 5.30 Uhr bedeutend ermäßigte Sommerpreise

Achten Sie auf unsere Programmangabe im Rundfunk Dienstag mittag 1 Uhr

Die Pflicht ruft

Vereinsankündigungen, die am Aufgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. — Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Aufruf zur Wahlarbeit. Genossinnen, die in der kommenden Woche Zeit haben, wollen sich zum Fahnennähen im Frauen-Sekretariat, Magdeburg, Regierungstr. 1, 2. Tr., melden. —

Bezirk Sudenburg. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung bei Silbermann. —

Wilhelmstadt. Morgen Dienstag 20 Uhr gehen alle Funktionäre und Helfer in die Versammlung der Eisernen Front. —

*

Seehausen (Kr. Wanzleben). Parteiversammlung Dienstag, den 28. Juni, 20.30 Uhr, im Hotel zur Sonne (kleiner Saal). —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

Spielleute. Leiter für 1. und 2. Flöte und alle Pfeifer von Altstadt Mittwoch Probe. —

Jungbanner Buckau. Dienstag, den 28. Juni, 20 Uhr, wichtige Versammlung beim Kameraden Just, Feldstraße. Gaujugendführer Dehn hält das Referat. In Anbetracht der wichtigen Sache ist das Erscheinen aller Kameraden erforderlich. —

*

Aschersleben. Dienstag 20 Uhr allgemeiner Spaziergang mit Angehörigen, ins Einetal. Treffpunkt Burgplatz. —

Kreis Aschersleben-Quedlinburg. Kreiskonferenz und Kreistreffen finden der Wahl wegen nicht im Juli, sondern am 14. August in Quedlinburg statt. Im Juli gilt es, alle Kräfte für die Wahlvorbereitung bereitzustellen. —

Eisleben. Dienstag, den 28. Juni, Uebungsabend der Schufo bei Paetz. Erscheinen um 20 Uhr in Schufouniform. —

Veranstaltungen der Eisernen Front

Stadt Magdeburg.

Neue Neustadt. Gesamte Schufo und Eiserne Front heute 19.30 Uhr Versammlung im „Wintergarten". Erscheinen jedes einzelnen ist eiserne Pflicht. —

Wilhelmstadt. Morgen Dienstag 20 Uhr Zusammenkunft aller aktiven Mitglieder im „Wilhelmspark". Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg spricht. —

*

Eisleben. Dienstag wichtige Sitzung aller Arbeiterorganisationen Eislebens. —

Stendal. Nachbarschaftsversammlungen der Eisernen Front am Dienstag, dem 28. Juni, Donnerstag, dem 30. Juni, und Freitag, dem 1. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. „Die Reichstagswahl, ein Kampf um Sein oder Nichtsein der Arbeiterbewegung." Referenten sind die Kameraden Treumann, Flechsig und Müller. 2. Unsre Wahlarbeiten. 3. Verschiedenes. —

Groß-Ottersleben. Morgen Dienstag 20 Uhr findet in den „Hansa-Sälen" (kleiner Saal) eine Sitzung aller Funktionäre der Eisernen Front statt. Die Vorsitzenden der Organisationen, die der Eisernen Front angeschlossen sind, müssen daran teilnehmen. Es gilt, die Kundgebung mit Paul Löbe am Sonntag, dem 3. Juli, vorzubereiten. —

Mitteilungen der Sportvereine

Frauen-Werbeabend in Sudenburg. Freitag, den 1. Juli, 19 Uhr, marschieren die Turnerinnen und Schülerinnen von Fichte Sudenburg auf dem Sportplatz am Königsweg auf. Sie wollen die Notwendigkeit der Leibesübungen für Frauen und Mädchen demonstrieren. Es ergeht an alle Frauen und Mädchen der Ruf: „Kommt zu uns!" Vor Beginn der Vorführungen findet ein Handballspiel der 1. Männermannschaft statt.

2. Bezirk, Kinderturnen. Zu dem Bezirks-Kindertreffen am 3. Juli in Benneckenbeck müssen alle verfügbaren Stoppuhren, Bandmaße und 5-Pfd.-Kugeln mitgebracht werden. Helfer und Riegenführer nicht vergessen. Reichstagspräsident Löbe spricht zu den Kindern. Wer Sonnabend kommen will, sofort melden; Quartiere sind genug da. Am 3. Juli lautet die Losung für die Kinder: Auf nach Benneckenbeck! —

Fichte Wilhelmstadt. Donnerstag, den 30. Juni, 20 Uhr, Spielersitzung im Restaurant zum elektrischen Funken, Gr. Diesdorfer Straße. Um 19.15 Uhr Spielausschuß. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Achtung, Reform! Auf dem Fort 2, Leipziger Straße, findet heute Montag, den 27. Juni, 19 Uhr, der Werbeabend der Abteilung Buckau statt. Gezeigt werden Radball- und Radpolospiele. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Neue Neustadt. Heute Montag gehen wir alle zur Eisernen-Front-Versammlung 19.30 Uhr im „Wintergarten". — Dienstag 20 Uhr Horde Matteotti im Heim. Vorlesungen aus dem Zillebuch. Horde Lassalle 20 Uhr im Heim Leseabend. —

Wilhelmstadt. Dienstag gehen alle Mitglieder über 17 Jahre zur Helfersitzung der Eisernen Front 20 Uhr im „Wilhelmspark". Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung bei H. Mann. — Donnerstag 20 Uhr im Heim Mitgliederversammlung. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Achtung, Metallarbeiterjugend! Gruppe Alte und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr Heimabend im Jugendheim, Kastanienstraße. —

Für die Heilung Ihrer Krankheit schrieben Fachärzte diese Bücher

Dr. Behr, Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben	1.80 Mk.
—, Heilung von Gallen- und Nierensteinleiden	1.80 Mk.
Dr. Bieling, San.-Rat, Heilung von Magen- und Darmkrankheiten	1.80 Mk.
Dr. Hartwich, Kosmet. Hand- u. Körperpflege	2.— geb. 3.50 Mk.
Dr. Hirsch, San.-Rat, Schlaflosigkeit und ihre Heilung	1.80 Mk.
Dr. Hope, Dauerheilung von Krampfadern und Hämorrhoiden, 30. Auflage	1.80 Mk.
—, Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung	1.80 Mk.
—, Seelische und nervöse Sexualleiden	1.80 Mk.
—, Ueberwindung der Wechseljahre, 15. Auflage	1.80 Mk.
—, Umstände, die eine Ehe unglücklich machen	1.80 Mk.
Dr. Kaltenbach, Heilung der Nervenschwäche	1.80 Mk.
Dr. Kölz, Dauerheilung der Zuckerkrankheit, 15. Auflage	1.80 Mk.
Dr. Richter, Geh. Med.-Rat, Schmackhafte Rohkost	1.80 Mk.
Dr. Rohrbach, Heilgymnastik u. Selbstmassage	1.80 Mk.
Dr. Sternheim, Jeder sein eigener Arzt (durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie)	4.50 Mk.
—, Bekämpfung der Arterienverkalkung, 30. Auflage	1.80 Mk.
—, Das kranke Blut und seine Gesundung	1.80 Mk.
—, Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache	1.80 Mk.
—, Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz	1.80 Mk.
—, Gesundheitstag (Einen Tag richtig leben)	1.00 Mk.
Dr. Walzer, Die Herzschwäche, ihre Symptome und Heilung	1.80 Mk.
Dr. Wirz, Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben	1.80 Mk.
Dr. Graf Wiser, Geh. Med.-Rat, Heilung von Augenleiden	2.00 Mk.

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme

Stadttheater

Montag, 27. Juni bis einschließlich Donnerstag, 30. Juni täglich 20 Uhr

Die endlose Straße

Ein Frontstück von Graff und Hintze.
Preise 0.50 bis 3.00 Mk.

Zemlin & Co.

Rotekrebsstraße 38 nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24466
empfehlen sich für
Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal- **R**einigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung

Lest die Frauenwelt

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 28. Juni

15.20: Dr. Wiedwald: Gemeinschaftsformen im Leben der Gegenwart.
15.45: Konzert. Annelies Kuß (Sopran). Am Flügel: E. Kuß.
16.05: F. Joachim u. J. Hatje: Junger Mensch mit 100 Mark.
16.30: Orchesterkonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.
17.30: Eleonore Martin: Gedanken einer Jugendlichen über Bücher.
17.50: Bücherstunde: Biographien über Staatsmänner.
18.20: Oberstaatsanwalt Koehler: Interessantes aus der Strafjustiz.
18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.55: Die Funkstunde teilt mit ...
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Chorgesänge.
19.35: [illegible] zum Lachen. (Schallplatten)
20.00: Die verhexte Schenke. Ein [illegible].
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Kammermusik. [illegible]-Streich-Quartett. Am Flügel: E. [illegible].
22.10: Dr. [illegible]: Politische Zeitungsschau.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 28. Juni

10.10: Schulfunk: Ein [illegible] im alten Nürnberg. Ein [illegible].
12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene.
15.00: 6–14jährige Kinder singen und spielen eigene Erfindungen.
15.45: Künstlerische Handarbeiten. Rückblick und Ausblick der Arbeitsgemeinschaft.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: E. Schneider: Die Herkunft unserer wichtigsten Kulturpflanzen.
18.00: Prof. Dr. [illegible]: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00: Dr. [illegible]: [illegible] aus dem Juli-Programm.
19.10: Stille Stunde.
19.30: Leipzig: Unterhaltungskonzert der Bergkapelle Borna.
20.40: Thema und Redner werden noch bekanntgegeben.
21.10: Hamburg: Nordisches [illegible].
22.10: Dr. [illegible]: Politische Zeitungsschau.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Sonderangebot für unsere Leser

A. G. Burgk:

Der Gartenfreund in Stadt u. Land

Inhalt:
I. **Gemüsebau** (Von der Anlage des Gemüsegartens bis zum Einmachen des Gemüses)
II. **Obstbau** (enthält u. a. Veredlungsarten, Düngung, Verjüngung, Umpfropfen, Schnitt, Ernte, Aufbewahrung, Verwertung u. Obstweinbereitung)
III. **Der Ziergarten**
IV. **Schädlinge und Krankheiten** der Pflanzen u. deren Bekämpfung. Arbeitskalender

Das vollständige Gartenbuch, 400 Seiten stark, 300 Abbild. enthaltend statt 6.— nur **2.85**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg — Aschersleben
Schönebeck — Stendal

Aufwärts

geht es trotz allem, wenn Sie sich gesund, widerstandsfähig und schaffensfroh erhalten. Mit dem altberühmten Köstritzer Schwarzbier erreichen Sie dies auf angenehme, leichte und billige Weise. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Generalvertretung: Walter Knaak, Faßbiergroßhdlg., Mittelstr. 24, Tel. 32702. Köstritzer Schwarzbier ist in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich.

Reiser-Anzug nur **12.50** und höher
Kletterwesten nur 5.75 **4.50**
Knickerbocker nur 4.75 **2.75**

Moritz Preßler jr.
nur Butterguße 6/7 am Alten Markt

Arbeitsmarkt

Frauen

zur [illegible] für eine Aufklärungsschrift bei gut. Verkaufsprovision
gesucht
Meldungen unter B. T. an die Exped. d. Blattes

Achtung!
Möbel
ganz unbegreiflich billig!!!
Grosse Küche 150.- las. od. Schleifl., großes Büfett, Abwascht., Stühle
Herrenz. 250.- kompl. Eiche mit Nußbaum, Bücherschrank, Schreibtisch, Sessel, Stühle, Tisch
Schlafz. 360.- kompl. echt **Eiche** mit echt. Nußb. Schrank, **160** cm
Schlafz. 435.- kompl. echt **Eiche, ganz schwer,** herrl. Modell, alles **rund** gearb., abgesetzt mit hochglanzpolierter schwed. **Birke** od. **Nußbaum,** Schrank **160** cm, komplett mit Matratzen, Stühlen usw **dito 160 cm nur 475.-**
Speisez. 375.- kompl. echt **Nußbaum,** Büfett, Kredenz, Tisch, 4 Stühle
Nur Wilfried Friedrichs Möbelhalle
Große Marktstraße 3 und Jakobstr. 2, beides dicht am Alten Markt

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Zurückgekehrt
ist
Sanitätsrat Dr. Theuerkauf
Alter Markt 17, Fernspr. 23420.

Küchenzettel

für die Woche vom 27. Juni bis 3. Juli.
Verausgabt werden täglich 190 Personen.

Montag	Grießsuppe
Dienstag	Weiße Bohnen mit Fleisch
Mittwoch	Reissuppe mit Fleisch
Donnerstag	Heringssalat
Freitag	Erbsensuppe mit Fleisch
Sonnabend	Kartoffelsuppe
Sonntag	Linsen mit Rotwurst

Burg, den 24. Juni 1932.
Notgemeinschaft Burg.

Zu spottbilligen
Preisen verkaufe ich wenig getragene **Maßanzüge** von 8 ℳ an, **Mäntel** von 5 ℳ an, einz. Hosen, Jacketts, Westen sowie sämtliche **Herren-Garderobe** für alle Figuren passend. Große Auswahl.
Jeder Versuch lohnt!
Torkers Bekleidungshaus
Tischlerkrugstraße 22

Gefunden und verloren

Liegen geblieben blauseid. Schirm
am Sonntag, 26. Juni, i. Hohenwarthe, „Grün. Baum". Abzug. Verbd. d. Graph. Hilfsarbeiter, Große Schulstraße 3.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Burg.

Morgen Dienstag, den 28. Juni, 20 Uhr, im Volkshaus
große öffentliche Wählerversammlung
Reichtagsabgeordneter Gustav Ferl, Magdeburg, spricht über
Sozialdemokratie und Einheitsfront
Werktätige und Republikaner, erscheint restlos zu dieser Versammlung. Die Kapelle des Reichsbanners wirkt mit.
Unkostenbeitrag **20** Pfennig, Erwerbslose **10** Pfennig. **Der Vorstand.** I. A.: Balthasar.

Am 25. Juni starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, die Witwe

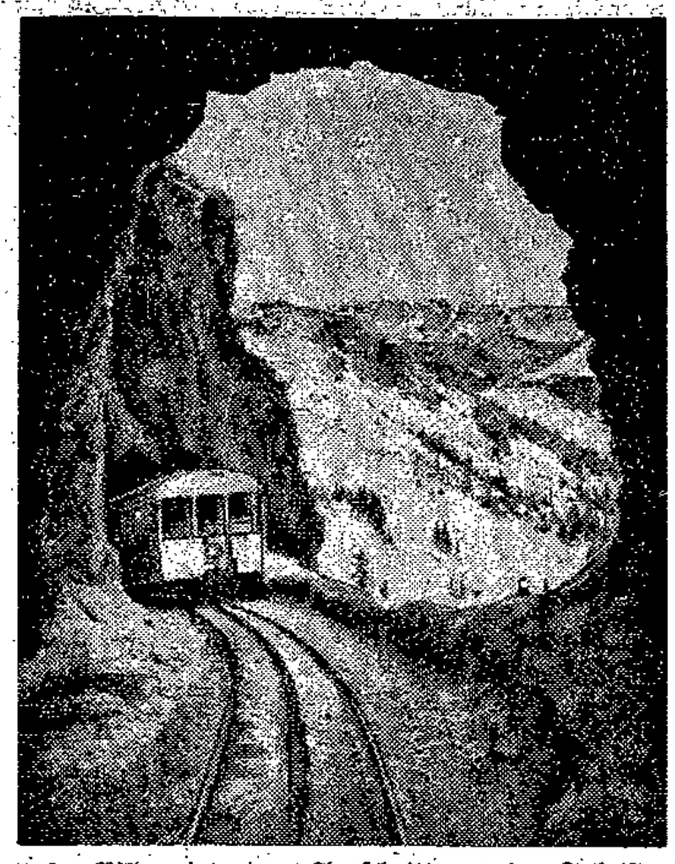
Alwine Wittmaack
geb. Dippe

im 74. Lebensjahre.
Magdeburg-Diesdorf, den 27. Juni 1932.

Die Geschwister Wittmaack

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 29. Juni, um 17.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

20 Jahre deutsche Alpenbahn



Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Fahrtstrecke der ersten deutschen Alpenbahn. Diese Bahn führt auf den 1840 Meter hohen im bayrischen Hochland gelegenen Wendelstein. Die Wendelstein-Zahnradbahn war die erste deutsche Alpenbahn und kann in diesem Sommer auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bahn wurde mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark erbaut. Sie führt von der Schnellzugstrecke München—Brannenburg auf den Wendelstein. —

Für 5 Millionen Devisen verschoben

Die Affäre des frühern Großbankangestellten Sedlmeyer, der wegen Devisenschiebungen in Haft genommen worden ist, beginnt sich zu einem Devisenskandal größten Umfanges auszuwachsen.

Es sind Effekten im Werte von mehr als fünf Millionen Mark verschoben worden. Der Hauptschuldige ist jedoch nicht Sedlmeyer, sondern der Berliner Kaufmann Adam Neuhauser, der auf Grund eines Haftbefehls der Berliner Staatsanwaltschaft in Passau festgenommen werden konnte.

Neuhauser hat planmäßig in Holland, in der Schweiz und in Oesterreich deutsche Wertpapiere gekauft und nach Deutschland gebracht. Hier trat er mit Sedlmeyer in Verbindung, der durch seine Tätigkeit in der Devisenabwicklungsstelle einer Berliner Großbank über die notwendigen Kenntnisse verfügte. Sedlmeyer ließ über seine verschiedenen Konten bei den Berliner Privatbanken die Papiere als Inlandsbesitz verkaufen. —

Religionskrieg in Irland

Auf dem Bahnhof von Ballymena im protestantischen Ulster (Irland) wurde auf einen Sonderzug, der mit 300 Teilnehmern des Internationalen Katholischen Kongresses in Dublin besetzt war, von Glaubensgegnern ein Ueberfall verübt. Die Abteilfenster wurden durch Steinwürfe zertrümmert, eine große Anzahl von Personen verletzt, darunter eine schwer.

Einige der weiblichen Teilnehmerinnen verfielen in Schreikrämpfe, während man andre inmitten zerkrachender Fensterscheiben auf den Knien im Gebet liegen sah.

Als dann die Kongreßteilnehmer auf den Bahnsteig traten, um den Zug zu wechseln, stürzte sich eine Menge von mehreren hundert Orangeleuten (das ist die evangelische Partei in Ulster) auf sie, und es entstand ein wildes Handgemenge. Der Polizei gelang es, die Kämpfenden zu trennen.

Als der Zug jedoch den Bahnhof verließ, durchbrachen die Orangeleute wieder das Polizeiaufgebot und schleuderten Flaschen und Steine in den ausfahrenden Zug. Viele Stunden später fanden dann noch Umzüge in den Straßen Ballymenas statt, in denen Schmähglieder auf den Papst und die katholische Kirche gesungen wurden. —

Banküberfall in der Berliner City

Auf das Bankgeschäft von H. R. E. Böning in der Jägerstraße in Berlin wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Zwei junge Burschen erschienen mit vorgehaltenen Schußwaffen im Kassenraum der Bank, bedrohten die Angestellten mit ihren Pistolen und raubten einen Geldbetrag in Höhe von 2000 Mark.

Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Täter mit ihrer Beute. Ein Bankangestellter, der im Treppenflur der Bank versuchte, die fliehenden Räuber aufzuhalten, wurde von den Banditen niedergestoßen. —

Die Dame am Steuer

Zahlreiche Verletzte.

Die Konkurrenz für das eleganteste Auto unter weiblicher Führung im Bois de Boulogne wurde durch einen schweren Unglücksfall gestört. Die Gattin des Gesandtschaftsrats Cardenas von der Gesandtschaft von Venezuela nahm mit einem großen Wagen an der Konkurrenz teil.

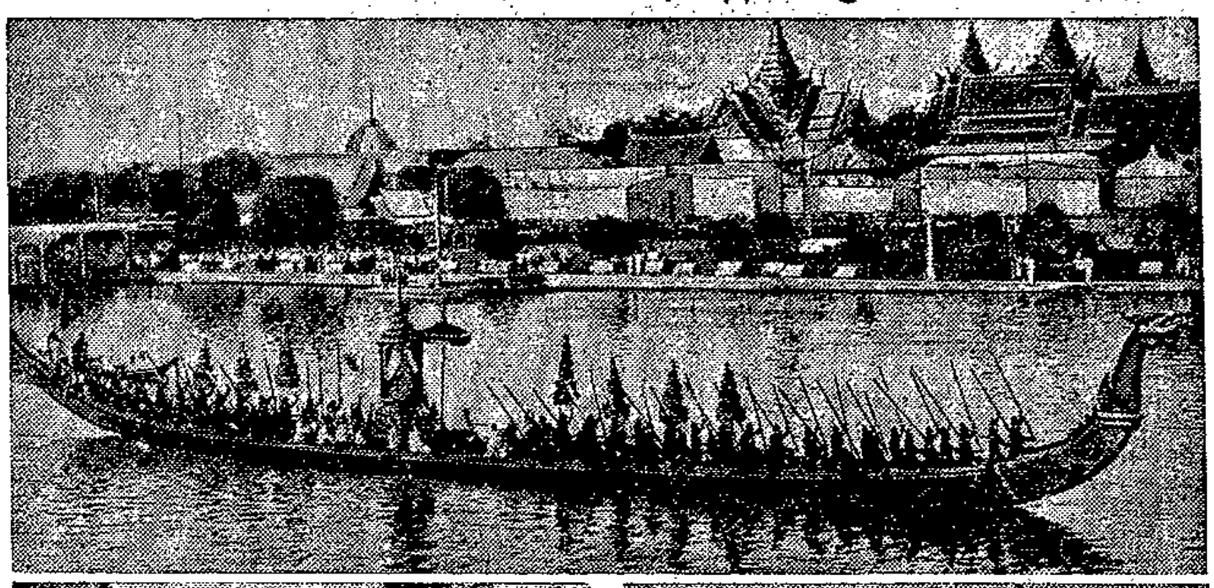
Sie hatte von der Jury eine Auszeichnung und Blumen erhalten und fuhr beim Verlassen der etwas erhöhten Rampe, weil sie einen Zusammenstoß mit einem Posten vermeiden wollte, durch ein falsches Manöver mit voller Kraft in das Publikum. Zahlreiche Personen, meistens Damen, wurden verletzt; einige mußten sofort operiert werden und liegen in ernstem Zustand in der Klinik von Neuilly.

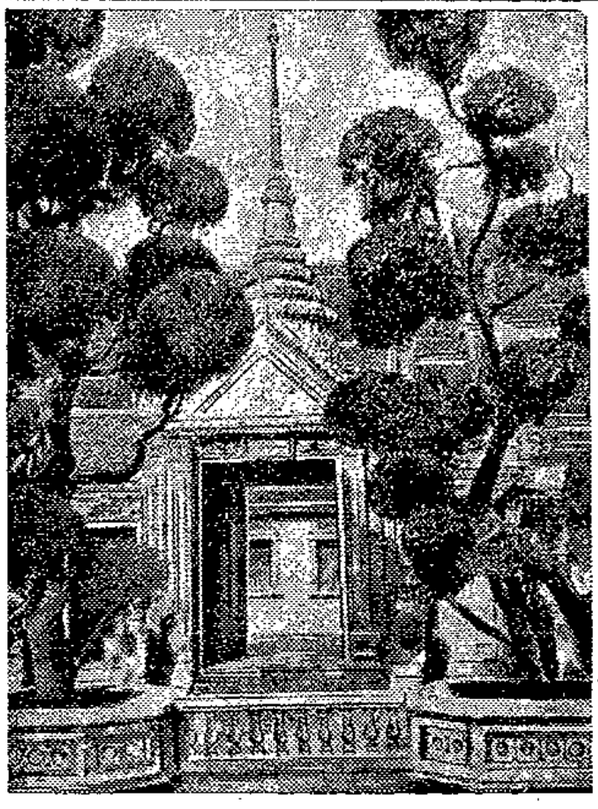
Frau Cardenas besitzt seit 7 Jahren den Führerschein. —

Im Auto verbrannt

Bei Givet an der französisch-belgischen Grenze raste eine mit zwei Personen besetzte Limousine gegen einen Baum. Das Auto geriet in Brand; die Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe. —

Siam will eine neue Verfassung





In Siam brach wegen der schlechten Wirtschaftslage des Landes eine Revolution aus, die anscheinend den König, der bisher als absoluter Herrscher regiert hatte, dazu zwingen wird, dem Lande eine neuzeitliche Verfassung zu geben.

Oben: Ein Bild von den prunkvollen Feierlichkeiten, die erst im Frühjahr dieses Jahres anläßlich der 150jährigen Regierungszeit des siamesischen Königshauses in Bangkok veranstaltet wurden. Die von 80 Matrosen geruderte Königsgondel gleitet den Menan-Fluß hinab. Im Hintergrund das Königsschloß.

Unten links: Der Eingang zum Haupttempel der Königsresidenz in Bangkok. Marmor, Tekholz und Perlmutter vereinigen sich hier zu einem architektonischen Meisterwerk, das von sorgsam beschnittenen Zierbäumen malerisch umsäumt wird.

Unten rechts: Siamesische Tempeltänzerinnen, die wegen ihrer bizarren Grazie in der ganzen Welt berühmt sind. Sie sind alle fürstlichen Geblüts. —

Gaspatronen gegen Tobsüchtigen

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es in der Nacht zum Sonntag in der Huttenstraße 69 in Berlin. Auf dem zuständigen Polizeirevier war um ¾1 Uhr die Ehefrau des 54jährigen Karl Thiele erschienen, und bat um Schutz vor ihrem Manne, der sie tätlich angegriffen habe. Mehrere Beamte begaben sich nun mit der Frau zu der Wohnung, konnten diese aber nicht betreten, weil Thiele von innen die Tür abgesperrt und verbarrikadiert hatte.

Der Mann tobte in der Wohnung herum und stieß wilde Drohungen aus. Da sich die Kinder des Ehepaars noch in der Wohnung befanden, und man um deren Leben und Gesundheit besorgt sein mußte, entschlossen sich die Beamten, mehrere Gaspatronen durch das Schlüsselloch ins Innere abzuschießen. Nach kurzer Zeit schon wurde es in der Wohnung ruhig, die Beamten konnten die Tür sprengen und den bewußtlosen Mann nach der Anstalt Wittenau abtransportieren lassen. —

Kalistickstoff heiratet Braunkohle

Im Mitgiftprozeß Caro-Petschek griff in der Sonnabend-Verhandlung Geheimrat Caro seinen Gegner wieder aufs heftigste an. Er behauptete, daß Petschek alles, was er gegen ihn, Caro, vorbringe, nur aus taktischen Gründen unternehme, um den ihm unbequemen Zeugen Caro auszuschalten. Er, Caro, habe auf die übeln Affären Petscheks hingewiesen, auf die unzulässigen Rabatte, die industrielle Spionage Ignaz Petscheks durch Bestechung und Erpressung, auf die Untreue im Falle Hohenlohe und auf die Führung doppelter Bücher.

Da er durch die intime Kenntnis all dieser Dinge eine ungeheure Gefahr für Petschek darstellte, suche ihn dieser durch Verleumdungen und Verunglimpfungen als Zeugen unmöglich zu machen. Petschek wäre von einer geradezu fanatischen Vernichtungswut gegen ihn beseelt. —

Ist Flieger Bertram ermordet?

Australische Eingeborne, die aus dem Innern des Landes nach Wyndham gekommen sind, berichteten, daß ein Eingeborner die vermißten deutschen Flieger Bertram und Clausmann an einer Stelle im Busche mit einem Speere getötet habe. Eine Polizeiabteilung ist aufgebrochen, um Nachforschungen anzustellen. —

700 Flaschen Bier bekommen Beine

Zwei Polizeibeamte von Oklahoma City standen am Rande der Stadt und sahen mit sehnsüchtigen Blicken zu einem Hause hinüber, in dem sie verbotene geistige Getränke witterten. Brennend gern hätten sie es betreten, um wieder einmal einen lohnenden Fang zu tun, aber leider lag das Gebäude einige hundert Meter außerhalb der Stadtgrenze.

Während sie noch unsäglich lange Stielaugen machten, als könnten sie den Gegenstand ihrer Sehnsucht dadurch herbeiziehen, fing das Haus, das ihrer Meinung nach innen „naß" sein mußte, an, auch von außen feucht zu werden. Regen fiel, ein wahrer Platzregen, den der Sturm gegen das Haus peitschte, als wollte er es den Polizeibeamten zutreiben. Gleichzeitig begann der Fluß, an dem das Haus stand, von all den Platzregen, die er schon in andern Gegenden angesammelt hatte, zu steigen und das Fundament der Spirituosenzentrale zu unterspülen, die die viele Nässe als unfreundlichen Akt gewissermaßen empfand und sich stöhnend in Bewegung setzte, um die unangenehme Gegend zu verlassen.

Den beiden Polizeibeamten stockte fast der Atem, als sie sahen, wie der offenbar prohibitionistisch eingestellte Himmel ihnen zuliebe ein Haus in ein Schiff verwandelte, das langsam aber sicher der Stadtgrenze zutrieb. Dort nahmen sie es mit der gebührenden Dankbarkeit in Empfang und beschlagnahmten darin siebenhundert Flaschen Bier. —

Das Gebiß gestohlen

Daß die Verbrecher im Grunde genommen unverbildete, harmlose Naturburschen sind, mit einem gehörigen Schuß Sonne im Herzen, um die Verbreitung dieser Erkenntnis hat sich Emil Jannings erfolgreich verdient gemacht. Man bestaunt fast neidvoll die bunte Welt, die sich das muntere Völkchen jenseits aller Grenzen von Gut und Böse und ohne unnötigen Gesetzesballast allerorten aufzubauen versteht.

Und Humor haben diese Burschen: Erscheint da beim Kommissar in Chikago ein alter Bekannter der Polizei, gewissermaßen ein in Unehren ergrauter Veteran. Er wird darum, und weil man glaubt, nun käme das ergreifende Geständnis eines, den sein Gewissen drückt, höflich wie der Polizeichef selbst empfangen. „Na, wo drückt denn der Schuh?" Mr. Preacher würgt eine Weile, dann beginnt er mit verkniffenem Munde, daß jedes Wort wie Zerknirschung klingt, zu erzählen, wie er und seine Komplicen irgendeinen freudigen Anlaß, den näher zu schildern er aus Diskretion vermeiden möchte, ausgiebig mit Whisky gefeiert hätten, bis er sanft reue- und traumlos entschlummert sei. Als er am nächsten Morgen mit einem wüsten Brummschädel erwacht sei, um den ersten Fluch auszustoßen, sei das nur mangelhaft geglückt, weil die verfl . . . Kerle ihm im Schlafe das Gebiß gestohlen hätten.

Und um deswegen Anzeige zu erstatten, sei er jetzt hier. . . .

Räuber im eleganten Privatauto

In der Ahornstraße in Berlin-Charlottenburg wurde eine Hausangestellte von einem etwa 30jährigen Mann überfallen, der das Mädchen mit einer Pistole bedrohte und ihm die Handtasche mit 15 Mark Inhalt entriß.

Der Räuber, der einem eleganten Privatauto entstiegen war, fuhr nach vollbrachter Tat in dem gleichen Wagen davon. —

Nikotinfreunde stehlen 50 000 Zigarren

Einbrecher räumten das in der Sebastianstraße in Berlin befindliche Lager der Heinrich-Jacobi-Zigarrenfabriken aus.

Die Beute, 50000 Zigarren, fuhren die Nikotinfreunde mit einem kurze Zeit vorher gestohlenen Auto davon. —

Krieg im Frieden. Auf dem polnischen Artillerie-Schießübungsplatz bei Kowel in der Nähe von Warschau wurden bei einem Uebungsschießen vier Soldaten durch einen Rohrkrepierer getötet. —

Frankreichs größte Hängebrücke. Die größte Hängebrücke Frankreichs, die bei Cavaillon in der Nähe von Marseille über die Durance führt, wurde kürzlich eingeweiht. Die Brücke, die 308 Meter lang und 8 Meter breit ist, hängt an 32 Zehn-Zentimeter-Kabeln, deren Endpfeiler sich 32 Meter über dem Wasserspiegel erheben. —

Warum so zaghaft?!

Kauft nur bei den Inserenten der „Volksstimme" Bevorzugt alle Geschäfte, die auch der „Volksstimme" Anzeigen zuleiten. Wer eurer Zeitung jeglichen Anzeigenauftrag entzieht, der verdient auch nicht, daß ihm Arbeitergroschen zugetragen werden

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Die Rast

Beilage zur **Nr. 148**

VOLKSSTIMME

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Montag, den 27. Juni 1932

Hagel im Fels

Von Harald Spitzer.

Ich hatte mich in der Südwand des Wetterhorns verstiegen und suchte, schon ziemlich erschöpft, nach der richtigen Route.

Der Südhimmel leuchtete noch im warmen Glanze der Mittagssonne, als plötzlich Nebelfetzen dicht über die Zacken des Wetterhorngipfels zogen. Gleich darauf wälzten sich schwere, gelbgraue Wolkensäcke heran, die den Himmel im Nu verhängten. Dicke Nebelmassen qualmten brodelnd über die Höhen und senkten sich; von allen Seiten huschten graue Schwaden lautlos und gespenstisch vorüber. Scharfe Windstöße jagten sich, kühl und pfeifend. Die ersten Tropfen fielen.

Vielleicht fünfzig Meter schräg über mir hatte ich eine kleine Höhle im Fels bemerkt; sie wollte ich erreichen.

Schon fiel der Regen dichter. Es dunkelte und wurde kalt. Der Nebel hüllte mich minutenlang vollständig ein; stieg dann aber wieder und gab die Sicht frei. Nur ganz langsam ging es aufwärts: der Felsteil, auf dem ich mich befand, erhob sich fast senkrecht; das Gestein war brüchig. Ich mußte jeden Griff prüfen, bevor ich mich ihm anvertraute. Donner rollte dumpf und dräuend.

Nun hatte ich ein schmales Grasband erreicht, auf dem ich rastete. Von hier ging es weniger steil zu einem „Kamin", an dessen obern Ende die Höhle lag.

Der Regen strömte sturzbachartig. Donnerschlag krachte auf Donnerschlag über dem Abgrund, dämonisch in den Bergwänden grollend. Grelle Blitze zuckten blendend in den Fels.

Das Gestein war schlüpfrig geworden. Fortwährend kollerten Steine herunter. Kleine trübe Bäche rannen über den Körper. Hemd und Hose klebten an der Haut. Die Schuhe gluckten bei jedem Tritt. Mich fröstelte.

Auf einmal sprangen Hagelkörner auf, wurden zahlreicher, schlugen auf den Stein, kreuz und quer, blieben in Felsnischen und auf den Grasbüscheln liegen oder hüpften in die Tiefe, wuchsen an und verdichteten sich, prasselten an die Wände, wirbelten durcheinander und ratterten im Fels wie Eisenkugeln, weiße kalte Geschosse.

Obwohl mich der Kamin, den ich mittlerweile erreicht hatte, ziemlich schützte, trafen mich die Schloßen doch und brannten mir ordentlich die Haut auf.

Ich war bis zur Mitte des Kamins hinaufgeklettert, als ich plötzlich einen eiskalten Schlag auf den Kopf erhielt. Im nächsten Augenblick rann mir Blut über die Augen. Das Bewußtsein drohte mich zu verlassen. Krampfhaft umkrallte ich meine Griffe. Der Kopf brannte irrsinnig. Ich riß mich zusammen und kletterte weiter.

Im Nu war das Eisgeprassel zu einem ohrenbetäubenden Knattern angewachsen, das durch den Widerhall der Wände dröhnend verstärkt wurde und wie ein riesenhaftes Maschinengewehrfeuer in den Felsen raste. Eine weiße undurchdringliche Wand. Hühnereigroße Schloßen klatschten zerberstend auf den Stein. Da traf mich eine auf die Hand, daß sie heftig blutete und sofort anschwoll. Kaum mehr meiner Sinne mächtig, erklomm ich das letzte Stück und kroch völlig erschöpft in die Höhle; sie ging etwa zwei Meter in den Berg hinein und war so hoch, daß ich gerade bequem sitzen konnte. Den Boden bedeckte weiche Gemslosung.

Zunächst befühlte ich meinen Kopf, eine große Beule, die auch ohne Berührung heftig schmerzte, jetzt aber nicht mehr blutete. Auch auf meinem Handrücken hatte sich ein knolliger schmerzhafter Auswuchs erhoben. Sonst war ich unversehrt geblieben.

Nun entnahm ich meinem Rucksack das Wenige aber Wichtige, das ich mitgenommen hatte: einen warmen Wollsweater, eine zweite Hose, Speck und Brot, und meine Pfeife...

Erwärmt und gesättigt, die treue, glimmende Pfeife im Munde, saß ich auf weichem Sitz und lauschte dem Element...

Nach Verlauf einer Stunde nieselte es kaum mehr. Die dicke Wolkendecke begann sich zu lösen. Hellere Streifen und Schichten kamen zum Vorschein.

Und unvermittelt riß der Himmel auf: kristallklare Bläue, sonnenüberleuchtet, lugte aus dem schneeigen flaumgeballten Silberglanz der Wolkenränder. Und das Tor wurde größer und weiter, die Wolken verschwanden: Azur wölbte sich über der still schimmernden Landschaft. Die Felsen funkelten und glitzerten, mit Millionen von Regentropfen bedeckt. Ein Scheinen und Glänzen überflutete die Berge.

Weit draußen am Horizont ragten die Gipfel wetterhart gegen den Himmel...

An Körper und Seele gestärkt, beschloß ich den Abstieg zu wagen. Allergrößte Vorsicht war jetzt geboten: das Gewitter hatte den Stein ganz aufgeweicht und glitschig gemacht. Ueberall lagen noch zerschmolzene Schloßen umher. Nur sehr langsam kam ich abwärts. Aber es ging.

Der Almboden federte weich unter meinen Schritten. Eine Kuh, mitten aus der liegenden Herde nach mir äugend, muhte mich freundlich an und wackelte dazu mit ihrem Kopfe, daß die Leitglocke lustig bimmelte.

Weit unten, im Walde noch, hörte ich die Glocke in der stillen Bergdämmerung.

Vor dem ersten Bauerngehöft machte ich halt und schaute noch einmal zurück nach den Wänden, denen ich glücklich entronnen war. Das Wetterhorn brannte wie ein Feuerberg, wandelte sich in mattes Graublau, leuchtete goldgelb auf, verlief in milde Fleischtöne, glühte wie eine riesenhafte Wunde, verdüsterte sich violett und dämmerte dann in fahlem Aschgrau aus.

Alpenglühen.

Schon glitzerten die ersten Sterne am abendlichen Himmel.

Wege der Liebe

Von Jefim Sosula.

An jedem Tag, um halb fünf, läutet es im Büro. Er geht zum Telephon, in dem „Privatgespräche nicht gestattet" sind, und hört zunächst ein herziges Lachen, ein prickelndes Lachen, von dem ihm im Kopfe schwindlig wird.

Dann kommen süße Worte: „Guten Tag, Liebster! Warst du schon ungeduldig?"

Mit erregter, unsicherer Stimme gibt er zur Antwort:

„Ja, natürlich! Die Frachtbriefe liegen zum Abholen bereit."

Das ist ungefähr so zu verstehen: „Guten Tag, meine Teure! Ich bin glücklich, dein Lachen, deine Stimme zu hören."

Sie (spricht aus einem Automaten): „Kommst du heute wie immer?"

Er, nachdem er sich umgeschaut hatte: „Es ist alles in Ordnung. Ich sage Ihnen doch, Sie können die Briefe abholen."

Sie: „Ich habe heute den ganzen Tag an dich gedacht."

Er: „So schicken Sie jemand. Wir haben kein Personal für den Außendienst."

Aber sie versteht ihn. Worüber er auch sprechen mag, sie hört in der dumpfen Zelle des Automaten das Richtige heraus: „Ja, meine Teure, auch ich habe nur an dich gedacht, ich komme bestimmt um..."

Er schließt lässig: „Um sechs Uhr. Auf Wiedersehen!"

Und er entfernt sich schnell vom Apparat. Der Oberbuchhalter wartet schon. Auch er wird von Geschäften und von Frachtbriefen sprechen, aber das werden wirkliche Frachtbriefe sein. Uebrigens, wer könnte dafür bürgen...?

*

Sie ist Krankenwärterin. Dreimal in der Woche hat sie Nachtdienst. Punkt elf läutet es im Wachzimmer. Sie eilt zum Telephon und hört zuerst ein ruhiges „Gute Nacht!"

Sie, die noch die ganze Frische der kindlichen Furchtsamkeit bewahrt hat (sie zählt erst neunzehn Jahre), erwidert aufgeregt: „Ja, die Medizin ist fertig."

Er: „Ich sehne mich nach dir. Dumm, daß du im Krankenhaus sitzen mußt! Heute ist gerade eine herrliche Nacht."

Sie: „Ja doch, die Medikamente sind fertig. Werden Sie sie abholen?"

Er: „Ach, meine Teure, sprich weiter und lache! Ich will dein Lachen hören."

Sie: „Gut. (Lacht.) Ich werde in der Apotheke nachschauen (lacht wieder)."

Er: „Aber sei morgen pünktlich! Auf Wiedersehen!"

In einigen Minuten läutet es wieder im Wachzimmer. Die Oberschwester wird zum Apparat gerufen. Sie kommt eiligst und spricht stotternd:

„Wie, Ihnen schicken? Aber vielleicht holen Sie sich's selbst ab...?"

Als die Neunzehnjährige vom „Abholen" hört, spitzt sie die Ohren. Wäre das möglich? Eine so ernste, ältere Frau... Uebrigens, wer könnte darauf schwören...?

(Aus dem Russischen von B. Halperin.)

Die Taubstumme

Egon ist in größter Verlegenheit. Seine Frau, seine liebe, kleine Frau, ist plötzlich taubstumm geworden. Wie lieb hatten sie sich doch beide! Niemals gab es in ihrer Ehe einen Streit, niemals hörte man ein lautes, aufgeregtes Wort. Sie lebten in ewigen Flitterwochen. Es war das Paradies auf Erden.

Und nun wird Lou auf einmal taubstumm! Egon weiß nicht, was er tun soll, schließlich konsultiert er einen berühmten Arzt.

„Der Fall steht schlimm", versichert der Spezialist. „Die Heilung ist sehr schwierig. Nur eine große innere Aufregung, die einen Nervenschock hervorruft, könnte die gelähmten Organe wieder zur normalen Funktion veranlassen."

„Versuchen Sie es doch einmal". schlägt der betrübte Gatte vor.

Man verabredet die Szene. Der Arzt soll mit einem mit Platzpatronen geladenen Revolver unvermutet auf Egon schießen. Der Lärm des Schusses und die Aufregung werden ohne Zweifel einen heilsamen Einfluß auf die Taubstumme ausüben.

Alles ist bereit. Während der Untersuchung zieht der Arzt plötzlich den Revolver hervor und schießt wie ein Wahnsinniger auf Egon los...

Die Fensterscheiben liegen, von dem fürchterlichen Krach zertrümmert am Boden. Einen Augenblick herrscht erwartungsvolles Schweigen. Dann erklingt auf einmal Lous glockenklare Stimme:

„Idiot...! Er — hat — vorbeigeschossen!" B. M. V.

Bücherschau

Preußen nach dem Weltkrieg. Aufbau und Wirken des Freistaates Preußen in Wort und Bild von Dr. Habel, Gilde-Verlag G. m. b. H., Köln. Diese Schrift leistet durch die Hinweise auf die Fülle hervorragender Leistungen des Freistaates Preußen in der Abwehr ungerechtfertigter Angriffe gute Dienste. Der Preis für die reich illustrierte, 140 Seiten umfassende Schrift beträgt: einzeln 1 Mark, ab 20 Exemplare 95 Pf., ab 100 Exemplare 90 Pf., ab 300 Exemplare 80 Pf., ab 500 Exemplare 75 Pf., ab 1000 Exemplare 70 Pf. pro Stück. Die Broschüre hat auch über die Preußenwahl hinaus ihren Wert, denn hier wird Grund gelegt, für eine wirkliche verantwortungsbewußte Mitarbeit am Volksganzen. Die unumgänglich nötige Kenntnis auch der Landesverfassung, in der alle Rechte und Pflichten des Staatsbürgers verankert sind, wird in einer überaus anschaulichen und dadurch anziehenden Form vermittelt. —

Götter stürzen. Roman von Felix Scherret. Urania-Freidenker-Verlag G. m. b. H., Jena, 1932. 224 Seiten. Kartoniert 2 Mark, Ganzleinen 2,80 Mark. „Götter stürzen" ist ein Roman unsrer Zeit. Beispiellose Wandlungen vollziehen sich gegenwärtig. Vieles, was gestern noch in Glanz und Purpur prangte, in der Maske des Gemeinwohls sich sonnte, ist gestürzt, erscheint nackt und zeigt die Fratze übelsten, auch vor Fälschungen nicht zurückschreckenden Eigennutzes. Stets waren es Kapital, politische Reaktion und Kirche, die das gegenwärtige System schützten und sich mit allen Mitteln gegen den Fortschritt wandten. Scherrets Roman nimmt seinen Stoff aus diesem Geschehen und deckt die engen Beziehungen auf, die zwischen diesen drei Elementen bestehen. Die Handlung spielt in einem deutschen Staat, der mit einer „nationalen" Regierung gesegnet ist. Die Regierung tobt sich in Verboten, Bestrafungen und Knebelung der Freiheit aus. Ein Studienrat wird entlassen, weil er einmal den Himmel mit einer Käseglocke verglichen hat. Die Nationalsozialisten dürfen in großen Kundgebunden die Republik beschimpfen, Versammlungen der Freidenker aber werden verboten. Der ganze Spuk endet, als ein großer Industriekonzern zusammenbricht, durch den sich die Regierung kompromittiert. Die skandalösen Wirtschaftszusammenbrüche der Gegenwart spielen in die Handlung hinein. Ueber diese Tatsachen hinaus zeigt der Roman ein treffendes Bild der nationalen Schichten, ohne anklägerisches Pathos in gelungener ironischer Form. Die interessante beschwingte Schreibweise macht das Lesen zum Genuß. Erfreulicherweise hat der Verlag den Roman bei guter Ausstattung sehr billig herausgebracht, so daß der Kauf einem jeden möglich gemacht wird. „Götter stürzen" ist ein echter Freidenkerroman, der überall Eingang finden sollte. —

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bei jedem Telephonruf fuhr sie zusammen mit dem geheimen Gedanken, es könnte ein Lebenszeichen von ihm sein. Sie wußte nicht, wo er war, was er gerade jetzt tat... aber mit ihren verborgensten Empfindungen war sie bei ihm und bangte um ihn.

„Lassen Sie Mr. Weber eintreten!" befahl sie, sich erhebend und rasch mit beiden Händen über ihr Haar fahrend.

Sie begrüßte ihn wie einen guten Bekannten mit liebenswürdigem Lächeln und hatte doch eine brennende Frage in den Augen.

„Haben Sie Max Leiting noch immer nicht?" fragte sie so hastig, daß er sie ein wenig erstaunt ansah.

„Leider nicht. Der Junge ist verschwunden und hält sich gut versteckt. Aber wir sind ihm auf der Spur! Seine beiden Komplicen haben wir ja endlich gefaßt!"

„Ich habe davon gehört."

„Ja... gewonnen haben wir allerdings nicht viel damit. Die Kerle sind von einer hartnäckigen Verschlossenheit, die jeder Beschreibung spottet. Sie erzählen mir eine Räubergeschichte [illegible] und muten mir tatsächlich zu, ihnen das zu glauben!"

Kriminalkommissar Webers Art, zu erzählen, hatte etwas reizvoll [illegible]. Man hatte ständig das Gefühl, hinter dem, was er augenblicklich sagte, komme etwas ganz besonders Ueberraschendes, auf das er bewußt noch eine Weile warten ließe.

„Sie wollen mir nämlich weismachen, sie hätten achtundvierzig Stunden lang gefesselt an Händen und Füßen im Keller des Hauses Friedenstraße 3 gelegen und seien gerade kurz vor ihrer Verhaftung durch mich von Max Leiting erst befreit worden. Der Zweck dieser Erzählung liegt klar zutage. Sie wollen damit den Verdacht der Täterschaft ablenken und bilden sich ein, wir fielen darauf herein. So etwas könnte allenfalls noch in Chikago passieren, aber in Berlin..."

Er brach ab, weil er plötzlich daran dachte, daß es eine Amerikanerin war, zu der er sprach.

„Wenn man so lange gefesselt war, müßten doch noch Spuren der Fesseln an Hand- und Fußgelenken zu sehen sein!" warf Maud Aldernon ein.

„Hm... die waren allerdings da!" gab Weber zu. „Aber solche Spuren findet man auch, wenn jemand nur eine Stunde lang gefesselt ist! Die Zumutung, ihnen diese Märchen zu glauben, ist doch ein bißchen stark. Ich sehe noch nicht klar in der ganzen Geschichte. Eher wäre es möglich, daß Max Leiting wußte, wo sich seine Komplicen aufhielten, sie aufsuchte und überrumpelte. Er kann es gewesen sein, der sie fesselte und dann mit dem erbeuteten Schmuck Ihrer Mutter auf und davon ging. Es gibt außerdem eine zweite Version, die mir sogar als die wahrscheinlichere erscheint. Die Verbrecher haben sich das ganze Manöver nur ausgedacht, um die Schuld von sich abzuwälzen. Sie sagen sich, wenn sie von irgendwelchen „Unbekannten" vor der Tat überwältigt und gefangengesetzt wurden, können sie natürlich auch Mord und Raub nicht ausgeführt haben. Die Polizei läßt sich also bluffen und den Verdacht gegen sie fallen. Besonders, da man — wenn sie es gewesen wären — ja auch den Schmuck bei ihnen hätte finden müssen. Was nicht der Fall war, da sie ihn rechtzeitig an sicherer Stelle versteckten. Der Gedanke, daß es schwer sein würde, sich auf die Dauer vor den intensiven Nachforschungen der Polizei zu verbergen, auch wenn man den Schutz irgendeines Unterweltvereins hinter sich hat, kann diesen phantastischen Ausweg geboren haben. Ich behalte selbstverständlich Lorisch und Urban in Haft, bis die Sache geklärt ist. Vor allem gilt es, erst einmal den Haupttäter zu finden, und das ist meiner Auffassung nach Max Leiting."

Er beugte sich vor, ganz plötzlich... und sah Maud Aldernon fest und forschend an.

„Können Sie mir nicht sagen, Miß Aldernon, wo sich Max Leiting aufhält?"

Maud Aldernon wurde um einen Schein blasser. Blieb aber äußerlich ganz ruhig und fragte:

„Ich? Woher soll ich das wissen?"

Weber griff in die Westentasche und holte einen zusammengefalteten Bogen Papier hervor. Nahm ihn auseinander und gab ihn ihr.

Er beobachtete sie scharf, während sie ihren Blick auf die Schrift richtete. Und glaubte sich nicht zu irren: Maud Aldernons Hand zitterte so deutlich, daß sich dies Zittern dem dünnen Blatte Papier mitteilte.

Aber jetzt sah sie ihn an und zuckte mit den schönen Schultern.

„Es ist deutsch geschrieben..., das kann ich leider nicht lesen!"

„Ach so..., ich vergaß!" Er nahm das Papier aus ihrer Hand und las ihr vor:

„Wollen Sie wissen, wo sich Max Leiting aufhält, so wenden Sie sich an Miß Aldernon! Er ist nach seiner Flucht bei ihr gewesen!"

Einen Augenblick lang war es still. Dann klang ihre Stimme ruhig zu ihm hinüber:

„Der Ihnen das schrieb, hat sich einen schlechten Scherz erlaubt, Mr. Weber. Max Leiting ist nicht hier gewesen..., das brauche ich Ihnen wohl nicht erst noch extra zu betonen!"

Diese bestimmte eindeutige Erklärung machte Weber ein wenig unsicher.

„Hm... naja..., es wäre doch immerhin möglich gewesen..."

„Nein, es wäre nicht möglich gewesen, Mr. Weber!" unterbrach sie ihn fest. „Ich finde es unerhört, daß man mich in dieser Weise in eine Angelegenheit hineinzuzerren versucht, bei der ich ja schließlich der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Teil bin."

„Selbstverständlich!" meinte Weber verlegen.

„Ich erkläre Ihnen: ich weiß nicht, wo Max Leiting ist. Aber selbst wenn ich es wüßte, würde ich es Ihnen wohl kaum sagen, weil ich persönlich Max Leiting für unschuldig halte."

Weber stand auf.

„Ihre persönliche Meinung ist für die Polizei kein Beweis, Miß Aldernon! Vorläufig liegen gegen Max Leiting die allerschwersten Verdachtsmomente vor, die durch die Verhaftung seiner beiden Komplicen und die eigenartige Geschichte, mit der sie sich herauszureden versuchen, nur neue Nahrung erhielten. Wenn er wirklich unschuldig war, hätte er nicht zu fliehen brauchen, sondern die weitern Ergebnisse der Untersuchung abwarten können."

„Vielleicht ist er geflohen, um seine Unschuld zu beweisen, indem er Ihnen eines Tages die wahren Täter bringt?"

Weber lächelte.

„Wir hoffen, den Fall auch ohne seine Hilfe klären zu können", sagte er und wollte sich verabschieden.

Da trat Mademoiselle Blanche ein.

„Miß Aldernon, Mister Wellner bittet darum, Sie sprechen zu dürfen."

Es gab Weber einen förmlichen Ruck.

„Wellner? Das ist doch..."

„Der Mann, dessen Rolle Max Leiting spielte, ja!" bestätigte Maud Aldernon.

„Wo kommt der Mensch denn plötzlich her?"

„Das kann ich Ihnen natürlich nicht verraten!" lächelte sie. „Doktor Reichwald rief mich vor zwei Stunden an und teilte mir mit, daß Wellner wieder da sei!"

„Ja, zum Donnerwetter, dann wäre es doch seine Pflicht gewesen, sich sofort bei der Polizei zu melden. Wir haben ihn bereits für tot gehalten, weil anzunehmen war, daß Leiting und seine Genossen ihn aus dem Wege räumten, um ungehindert arbeiten zu können. Seine Aussage ist von allergrößter Wichtigkeit für uns."

„Nun, Sie haben ja jetzt Gelegenheit, ihn zu fragen, Mister Weber!" erklärte Maud Aldernon und gab der Französin einen Wink.

(Fortsetzung folgt.)

Es lebe die Freiheit!

Die Eiserne in Wolmirsleben – Gewaltiges Bekenntnis zur Einheitsfront

Kaum einen Monat ist es her, daß wir eine Adelsregierung von Hitlers Gnaden haben. Diese kurze Spanne Zeit aber hat schon genügt, um zu erkennen, was den Massen bevorsteht, wenn diese Regierung nach der Reichstagswahl noch bestehen bleibt oder gar von einer noch schlimmeren Hugenberg- oder Naziregierung abgelöst werden würde. Es ist aber Klarheit geschaffen für die Wähler: es gibt nur ein Hüben und Drüben. Die Massen schließen sich fest zusammen; jede Veranstaltung beweist das. Auch dem

Volksfest in Wolmirsleben

in der Egelner Mulde war der Stempel der inneren und äußern Geschlossenheit aufgeprägt. Seit 1924 findet sich alljährlich an einem Sonntag im Juni die republikanische Bevölkerung zu einer Kundgebung in Wolmirsleben zusammen. Als man sich am Sonntag dem Arbeiterdorf Wolmirsleben näherte, sah man, wie die drei Pfeile der Eisernen Front das Hakenkreuz ersetzen oder durchstechen, und man wurde nicht mit dem römischen Gruß der Nazis begrüßt, sondern mit der geballten Faust und dem Ruf „Freiheit". Dieses Wort ist zu einem volkstümlichen Ruf geworden; es hat die deutsche Arbeiterklasse so aufgerüttelt wie kein andres Wort seit der Revolution.

Die Kundgebung in Wolmirsleben wurde gänzlich beherrscht von dem Bewußtsein, mit innerer Kraft und fanatischem Willen für die Verteidigung der Freiheit, der Republik und der Demokratie einzustehen.

Vor der eigentlichen Kundgebung wurden Kränze zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kameraden auf dem evangelischen sowie katholischen Friedhof niedergelegt und die Volksmassen gedachten auch des unvergeßlichen Führers der Republikaner, Friedrich Eberts. Vom Reichsbanner wurde an der Ebert-Eiche ein Eichenkranz niedergelegt. Kamerad Schumacher geißelte mit markigen Worten den Terror der Nazihorden und ihre Gemeinheit, als vor geraumer Zeit die Ebert-Eiche umgebrochen wurde. Er gedachte der vielen deutschen Volksgenossen, die seit der Ermordung Rathenaus und Erzbergers zu Blutzeugen für die deutsche Republik geworden sind. Brüder in der Arbeit und im Kampf waren es; ihr Blut soll nicht umsonst geflossen sein.

Von der unbedingten Geschlossenheit, von dem Willen zur Aktivität, von stärkster, freiwilliger Disziplin gab dieser erste Auftakt zum Wahlkampf in der Egelner Mulde ein überzeugendes Bild. Wir lassen nicht rütteln an der Republik, wir stehen treu zur Sozialdemokratischen Partei und bilden eine Kampf- und Schicksalsgemeinschaft. Dieses Bekenntnis wurde spontan abgelegt, als der Redner der Kundgebung, Genosse Schumacher, von der Massensehnsucht nach Frieden, Ordnung, Gerechtigkeit und Arbeit sprach. Er ermahnte die freiheitlich gesinnte Bevölkerung aus der Egelner Mulde, die Augen offen zu halten und bereit zu sein zum Kampf. Nicht umsonst warnt seit Wochen die Eiserne Front diejenigen Kreise, die eine Hasardeurpolitik mit dem Geschick und Gedeih des deutschen Volkes spielen. Wenn diese Warnungen nicht verstanden werden, so tragen nicht die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die Schuld. Das deutsche Volk will endlich von den faschistischen Mordbanden befreit sein. Das deutsche Volk will endlich Arbeit und nicht Straßenkämpfe und Hungernotverordnungen. Es will Aufstieg und nicht Sklaverei der werktätigen Massen. Die Eiserne Front steht fest, sie wird den Kampf mit Erbitterung und Hartnäckigkeit führen.

Der Ruf Schuhmachers zur Aktivität, zum täglichem Bekenntnis für die Eiserne Front durch die drei Pfeile, durch Fahnen und Symbole, durch rastlose Werbung und Aufklärung, durch letzte und hingebende Bereitschaft zündete und fand seine Krönung durch die Kumpels aus der Egelner Mulde bei der Kampfkundgebung des Volksfestes in einem Schwur von packender Gewalt. Die Massen reckten die geballten Fäuste hoch und stießen den stolzen Kampfruf der Eisernen Front machtvoll hervor: Freiheit!

Jawohl, es geht um die Freiheit. Sie ist nicht nur bedroht, sie ist verloren, wenn sich jetzt nicht endlich in der Arbeiterschaft das Bewußtsein durchsetzt, daß Einheit das Gebot der Stunde ist. Einheit nicht im Sinne der betrügerischen Parolen der KPD., Einheit nicht als Methoden der Agitation, Einheit als schicksalhaftes Gebot. Einheit im Vertrauen, Einheit in der Unerschrockenheit des Kampfes gegen den Faschismus. Die Einheitsfront in der Egelner Mulde ist da. Es ist die Eiserne Front. In ihr lebt nicht nur der Glaube, sondern die Gewißheit, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört. In ihr lebt aber auch das Bewußtsein, daß die Gegner nur durch den Massenangriff und durch die tägliche und stündliche Aktivität eines jeden Frontkämpfers der Demokratie niedergezwungen werden können. Eiserne Front ist Einheit und damit auch Freiheit. Formiert die eiserne Volksfront unter dem Banner des Sozialismus. Vorwärts zum Sieg! —

Aus Mitteldeutschland

Zwei Kinder vom D-Zug überfahren

Am Freitag krochen zwei Kinder bei Jessen unter der geschlossenen Bahnschranke der Strecke Dresden—Leipzig hindurch. Die Kinder glaubten wohl, daß die Strecke frei sei, weil eben erst ein Güterzug vorbeigefahren war. Sie wurden jedoch von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Schnellzug erfaßt und überfahren. Das eine Kind war sofort tot, das andre wurde schwer verletzt. —

Die Schwägerin niedergeschossen

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich am Freitagabend kurz vor 7 Uhr in der Familie des Maurers Heßler in Roitzsch (Kreis Bitterfeld) ab. Die Ehefrau Heßler, die mit ihrem Mann in Scheidung lebt, gab auf dessen Schwester, Frau Dieling, einen Revolverschuß ab, durch den diese am Kopf erheblich verletzt wurde. Darauf richtete die Frau die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls eine schwere Kopfverletzung bei. Familienstreitigkeiten wegen der Scheidung liegen der Tat zugrunde. —

Naziausschreitungen in Halberstadt

Auch in Halberstadt zeigen die SA.-Leute seit der Aufhebung des Uniformverbots ein äußerst provozierendes Benehmen. Dauernd marschieren sie, natürlich stets in großen Gruppen, in ihren Notverordnungsjacken auf den Straßen umher, belästigen Passanten und machen Jagd auf Republikaner. Nur der Disziplin der Arbeiterschaft ist es zu danken, daß es bisher nicht zu Zusammenstößen gekommen ist. Am Freitagnachmittag wurde jedoch die Situation äußerst bedrohlich. Uniformierte SA.-Leute stellten Straßenpassanten, die ihren Faschistengruß nicht erwiderten, zur Rede, darunter auch eine Frau, die eine abfällige Bemerkung gemacht hatte. Dadurch sammelte sich eine Menschenmenge an. Darauf maßten sich die SA.-Leute Polizeibefugnis an, indem sie riefen: „Straße frei, weitergehen!" Darüber war eine Frau mit Recht empört. Sofort nahm ein Nazi drohende Haltung an und stieß die Frau vor die Brust. Als der Ehemann seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, fielen 15 SA.-Leute über ihn her. Als die Polizei erschien, nahmen die „Helden" sofort Reißaus. Leider läßt das Verhalten der Polizei den Nazioten gegenüber sehr viel zu wünschen übrig. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Ein Kind tödlich verbrüht

Einem tragischen Unfall fiel das 5jährige Töchterchen Ursula des Arbeiters Hermann Wilke zum Opfer. Die Kleine spielte in der Nähe eines mit kochender Seifenlauge gefüllten Waschkessels. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kind hinein und wurde derart schwer verbrüht, daß es seinen furchtbaren Verletzungen bald darauf nach Ueberführung in das Neuhaldensleber Krankenhaus erlag. —

Neuhaldensleben. Welchen Namen erhält der Park? Viel wird in bürgerlichen Kreisen über den frühern Springerschen Park debattiert. Zu diesem ehemals herrschaftlichen Park hatte kein Proletenfuß Zutritt. Heute ist der Park kommunaler Besitz und wird der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Nun unterhält man sich über den Namen, den der Park einmal tragen soll. Viele Bürgerliche schwärmen für den Namen Hindenburg-Park, da nach dem Sturze der Regierung Brüning der verschmähte Hindenburg wieder zu Ehren gekommen ist. Der Park wird nach vollständiger Herstellung wohl die schönste Anlage der Stadt sein. Er wurde in der Republik geschaffen, zu dem was er heute ist und die Allgemeinheit hat den Nutzen davon. Er würde also den Namen Republikpark zu Recht führen. In einem Teil des Parkes sind zwei Wohnhäuser errichtet. Am Sonnabend wurde Richtefest gefeiert. Als einige an der Feier beteiligte Arbeiter nach Hause gingen, sagte ein Spießbürger: „Die Kerls sollte man einsperren!" So möchte man im Dritten Reich die Arbeiter behandeln. Laßt dies nicht zu; gebt bei der Reichstagswahl der Sozialdemokratie die Stimme. — Die Elternbeiratswahlen fanden in den Volksschulen bei einer Wahlbeteiligung von 50 Prozent statt. Unsre Liste „Schulaufbau" hat in der Knabenvolksschule einen Sieg davongetragen. Die Sozialdemokraten bekamen von 13 Sitzen 6, die Kommunisten 1 und die Christlichen ebenfalls 6 Sitze. In der Mädchenvolksschule hatte man den Kommunisten 2 Sitze im Elternbeirat angeboten, um eine Wahl unnötig zu machen. Das lehnten sie ab. Sie glaubten in einem Wahlkampf mehr erobern zu können. Sie haben sich getäuscht und mußten sich mit 1 Sitz begnügen. Sie brachten es nur auf 40 von 553 abgegebenen Stimmen. Die Liste „Elternhaus und Schule" bekam 13 Sitze. —

Eilsleben. Zur Elternbeiratswahl ist nur eine Liste eingereicht worden, eine Neuwahl war also unnötig. Unsre Genossen werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß die Rechte der Eltern und Kinder nicht geschmälert werden. — Das Schützenfest und Volksfest findet am 10. und 11. Juli statt. Am Montag, dem 11. Juli, folgt dann das Kinderfest, auf das sich die Kinder schon freuen. — Die Reichsbanner-Versammlung war sehr gut besucht. Die Kameraden Jordan und Eichel forderten zu stärkster Aktivität auf. Kamerad Klabes hat das Amt des 1. Vorsitzenden abgegeben. Für ihn wurde Kamerad Jordan gewählt; 1. Schriftführer wurde Kamerad Riecke. Kreisleiter Tramp (Neuhaldensleben) hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Eisernen Front im Wahlkampf. —

Schackensleben. Die Elternbeiratswahl brauchte nicht stattzufinden, da nur ein Wahlvorschlag, nämlich ein sozialdemokratischer, eingereicht war. Damit sind gewählt: W. Aepler, P. Linke, E. Hölburg, A. Leppin und W. Beyer jun.

Olvenstedt. Nazihorde. Am Sonntagmorgen fuhr eine Nazihorde von ungefähr 15 Mann in Uniform mit Armbinde auf Fahrrädern durch einige Straßen. Die Nazis ließen auch einige klägliche Heil- und Racherufe ertönen. Doch sie sollen sich nicht mehr hier herausnehmen, denn die Arbeiterschaft steht auf dem Posten. Sie wird dafür sorgen, daß diese Nazipest sich in unserm Ort nicht verbreitet. Olvenstedter Arbeiter, gebt acht. —

Ebendorf. In den Elternbeirat sind gewählt: Bertold Genthe, Frieda Behrens, Karl Blumenthal und als Ersatzmann Otto Kemnitz, sämtlich von der SPD.; dazu Ernst Wehling und Adolf Anton von den Parteien der Einheitsliste. —

Jerichower Land

Burg. Einheitsfront! So lautet die scheinheilige Parole der KPD. Die Einheitsfront der Arbeiterschaft ist die Eiserne Front. Der Ernst der politischen Lage verlangt eine Einheit der Arbeiterschaft. Zu diesem Thema spricht morgen Dienstag im „Volkshaus" Reichstagsabgeordneter Genosse Gustav Ferl. Jeder Wähler muß zu dieser Versammlung erscheinen. Die Kapelle des Reichsbanners wirkt mit. — Diebstahl. Dem Gärtnereibesitzer T., Ihleweg, wurden in der Nacht zum 24. Juni aus seinem verschlossenen Gewächshaus eine Weckeruhr, eine Gewächshausspritze und eine Glühbirne gestohlen. —

Gerwisch. Bei der Elternbeiratswahl wurden 195 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Liste „Schulaufbau" (SPD.) 49 Stimmen und 2 Mandate — wie bisher —, die christliche Liste 108 Stimmen und 3 Mandate (bisher 4), und die Gemeinschaftsliste 38 Stimmen und 1 Mandat. Gewählt sind von der sozialdemokratischen Liste die Genossen Lehrer Hoppe und Paul Ulbrich. Die Wahlbeteiligung betrug 54 Prozent und ist im Verhältnis zu frühern Elternbeiratswahlen als gut zu bezeichnen. Viele Arbeitereltern aber, selbst Parteigenossen, haben sich nicht an der Wahl beteiligt. Der Erfolg unsrer Liste ist um so höher einzuschätzen, weil auf der Gemeinschaftsliste organisierte Parteigenossen ohne Billigung der Parteileitung kandidierten und diese Liste von einer Anzahl Arbeiterinnen der Konservenfabrik unterschrieben war. —

Gommern. Erfolg der Sozialdemokraten. Bei der Elternbeiratswahl konnte die Liste Schulaufbau der Sozialdemokratischen Partei gegenüber der Vorwahl einen Sitz aufholen. Von 848 Wahlberechtigten haben nur 399 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die christliche Liste hat 192 Stimmen mit 6 Sitzen, die kommunistische 62 Stimmen mit 2 Sitzen und die sozialdemokratische mit 145 Stimmen 5 Sitze erhalten. Die Arbeitereltern haben über die Bürgerlichen trotz der großen Propaganda, die jene unternahmen, gesiegt. Die Stimmen der Kommunisten sind auch hier zurückgegangen. Es ist nur zu bedauern, daß auch Arbeiter sich als Kandidaten bei der christlichen Liste aufstellen ließen, trotzdem diese doch größtenteils aus Nazis besteht. Bei der Reichstagswahl wird sich die Gommerner Arbeiterschaft noch geschlossener für die sozialdemokratische Liste einsetzen und der Liste 1 zum Siege verhelfen. — gustaf nagel, der Tempelwächter, wollte vor einem großen Publikum seine Weisheit anbringen. Er hat sich verrechnet, es hatten sich nur zehn Personen eingestellt. — Auf der Dampferfahrt, die die Schulkinder nach Hohenwarthe unternommen hatten, erlitt eine ältere Frau auf dem Dampfer einen Ohnmachtsanfall, nachdem sie erst vor ein paar Wochen einen Schlaganfall gehabt hatte. Die Frau wurde in der Nähe des Landschaftsdamms an Land gebracht, hilfsbereite Leute nahmen sich ihrer an und brachten sie im Auto nach Gommern zum Arzt. —

Parchau. Die Gemeindevertreter nahmen die Gemeindekassenrechnung in Einnahme von 47 408 Mark und in Ausgabe von 45 496 Mark ab und beschlossen die Vermietung der Dienstwohnung des nach Güsen versetzten Lehrers an zwei Mieter. Auf Grund der Notverordnung hatte die Regierung die dritte Lehrerstelle abgebaut. Schon damals war es der Wunsch der Gemeindevertretung, sämtliche Räume zu Wohnungen ausbauen zu lassen. Die Regierung aber gab die Zustimmung zur Vermietung der Lehrerdienstwohnung nur auf Widerruf und ordnete an, daß an der Wohnung keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden. Das frühere Klassenzimmer kommt also für Wohnzwecke nicht in Frage. —

Theißen. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich mit dem Voranschlag für 1932, der mit 15 300 Mark abschließt. Ein Teil der bürgerlichen Gemeindevertreter war mit der Einsetzung der Steueraußenstände als Einnahme in den Etat nicht einverstanden. Von ihnen wird angenommen, daß diese Steuerrückstände nie beitreibbar sind. Der Gemeindevorsteher wies aber an Beispielen das Gegenteil nach. Für die Annahme des Voranschlags war nur ein Vertreter, gegen die Annahme stimmten neun, und zwar vier Sozialdemokraten und 5 Bürgerliche. Nach der Abstimmung kam es noch zu interessanten Debatten, bei denen auch die Zuhörer auf ihrer Rechnung kamen. Unter allgemeinem Gelächter beantragte der frühere bürgerliche Gemeindevorsteher, den jetzigen Vorsteher zum 1. Juli zu kündigen. —

Wanzleben - Oschersleben

Spinale Kinderlähmung in Ottersleben

In Groß-Ottersleben ist eine gefährliche Krankheit unter den Kindern ausgebrochen: die spinale Kinderlähmung, die das Rückenmark befällt und mit Muskelschwund einhergeht. Bis Montag früh sind 14 Kinder erkrankt, die alle Aufnahme im Magdeburger Krankenhaus fanden. Bis jetzt ist kein Todesfall zu verzeichnen, aber bei einigen Kindern besteht Lebensgefahr. Es ist beabsichtigt, eine Impfung der Kinder in Ottersleben vorzunehmen. Professor Dr. Uffenheimer vom Altstädtischen Krankenhaus hält morgen (Dienstag) abend um 9 Uhr bei Rusche („Schwarzer Adler") einen öffentlichen Aufklärungsvortrag für die Elternschaft, besonders für die Eltern der jüngern Kinder. Es ist dringend nötig, daß sich alle Eltern zu diesem Vortrag einfinden, um sich über die Verhaltungsmaßregeln gegen diese gefährliche Krankheit zu informieren. —

Calbe - Aschersleben

Erwerbslosenversammlung der Eisernen Front

Die Eiserne Front in Aschersleben veranstaltete eine Erwerbslosenversammlung. Die Kommunisten hatten sich vorgenommen, die Versammlung zu sprengen und hatten deshalb vor allem die radaulustigen Elemente aufgefordert, die Versammlung zu besuchen.

Gleich zu Beginn sollte durch eine Geschäftsordnungsdebatte ein Klamauk hervorgerufen werden. Als das nicht gelingen wollte, forderten die Kommunisten auf, den Saal zu verlassen. Trotzdem sich in trauter Waffengemeinschaft auch der SAP.-„Stratege" Hochtanz beteiligte, sollte das Vorhaben nicht gelingen. Nach einer Zählung sind nach dem Abzug des kommunistischen Anhangs 243 Besucher im Saale geblieben. Der „Anzeiger" berichtet in vollkommen unwahrer Weise von sechs Besuchern. Sie sind einander wirklich wert, der famose Nazianzeiger und die Kommunisten, die diesem Blatt erst die Waffen schmieden.

Die Versammlung selbst nahm einen sehr guten Verlauf. Genosse Karbaum (Magdeburg) hielt das Referat. Die Diskussion wurde von Heinrich Hoffmann und einem Syndikalisten bestritten. Im Schlußwort nahm Genosse Karbaum Gelegenheit, sich ausführlich mit den Diskussionsrednern auseinanderzusetzen. Nicht außerhalb der Bewegung resigniert beiseitestehen, sondern mitwirken und mitformen, das ist die Aufgabe eines jeden Arbeiters. Das waren die Schlußworte des Referenten.

Diese Erwerbslosenversammlung hat bewiesen, daß in der Eisernen Front kein Raum ist für öde Phrasen und plattesten Parteiegoismus.

Voraussichtlich wird am Freitag, dem 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, wiederum eine gleiche Versammlung veranstaltet werden, in der Genosse Kaulfers (Magdeburg) sprechen wird. Es ist Pflicht aller Gewerkschaftler und Parteigenossen, wenn in den nächsten Tagen dazu aufgerufen wird, zu erscheinen. —

Der „Anzeiger" auf krummen Wegen

Die Balken biegen sich wieder.

In der immer mehr offen zutage tretenden Absicht, die Nazis bei allen ihren „Heldentaten" kräftig in Schutz zu nehmen, besudelt und beschimpft der als amtliche Zeitung erscheinende „Anzeiger" in Aschersleben seit Wochen die Republikaner in einer so überaus gemeinen Art und Weise, daß es selbst einer Zeitung wie dem Nazi-„Angriff" des kleinen Goebbeles in Berlin nicht mehr möglich wäre, diese Schreibweise des „Anzeigers" zu übertreffen.

Den Höhepunkt an Gemeinheit erreichte der „Anzeiger" aber am Sonnabend mit einem Bericht über den am Tage zuvor passierten Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Aschersleben. Am Bahnübergang Staßfurter Höhe gerieten in der elften Nachtstunde Kommunisten und Nazis in ein Handgemenge, bei dem, wie es heißt, die Nazijünglinge eine anständige Abreibung bekommen haben sollen.

Dieser Vorfall wird nun vom „Anzeiger" zu einem Hetzartikel verwandt, in dem fast vom Anfang bis zum Schlusse faustdick gelogen wird. Eine der niederträchtigsten Bemerkungen des „Anzeigers" in diesem Bericht ist die Behauptung, daß etwa 250 (!) Kommunisten und „Mitglieder der Eisernen Front" mit Messern und Knüppeln über die Wehrlosen (gemeint sind damit 6 Nationalsozialisten) hergefallen sind. Tatsache ist, daß kein einziges Mitglied der Eisernen Front an dieser Schlägerei oder einer andern in dieser Nacht beteiligt war. Ganz abgesehen davon, daß, wie unparteiische Zeugen bekunden, die Kommunisten in der vom „Anzeiger" angeführten Zahl gar nicht am Bahnübergang waren.

Skrupellos nennt dieser Nazi-„Anzeiger" Mitglieder der Eisernen Front „Rotmordbanditen", die mit den Kommunisten zusammen einen AS.-Mann abschlachten wollten. Durch diese infame Beleidigung hat der „Anzeiger" die republikanische Bevölkerung wachgerufen. Bereits am Sonnabend haben Bürger der Stadt (keine Sozialdemokraten oder Mitglieder der Eisernen Front) dem „Anzeiger" deutlich zu verstehen gegeben, wie sie über diese Dinge denken. Auch die Polizei und Oberbürgermeister Willigmann selbst sind bereits dem „Anzeiger" wegen dieser Art „Berichterstattung" an den Kragen gegangen. Es muß nämlich dabei hervorgehoben werden, daß die Polizei, die einen Kommunisten verhaftete, gar keinen amtlichen Bericht darüber herausgab. Daran ist schon zu erkennen, daß der ganze Vorfall — man möchte sagen — kaum der Rede wert war. Zumal der „Schwerverletzte" am Sonnabend früh bereits als Paradestück (der „Anzeiger" sagt dazu Märtyrer) auf dem sehr stark belebten Wochenmarkt zu sehen war, wodurch erst der Zwischenfall der breiten Oeffentlichkeit bekannt wurde.

Dann schreibt schließlich noch der „Anzeiger" von einer großen Empörung in der Bevölkerung. Jawohl, die ist da; aber erst seit Sonnabendmittag, nachdem der unwahre Bericht des „Anzeigers" der Einwohnerschaft in Aschersleben bekanntwurde.

Stadtverordneten-Sitzung in Cochstedt

Der bisherige Schriftführer Kothe wurde auf seinen Antrag hin von seinem Amt entbunden. An seiner Stelle wurde der Stadtsekretär Schölz als Schriftführer gewählt. Nach einleitenden Worten des Magistratsdirigenten über die schwere finanzielle Lage der Stadt, insbesondere der großen Zahl Erwerbsloser, die von der Stadt betreut werden müssen, neben der hohen Zahl der Rentenempfänger. Wöchentlich müssen an Wohlfahrtsempfänger und so weiter 1000 Mark ausgezahlt werden. Diese Summe ist für eine kleine Stadt wie Cochstedt, die 2000 Einwohner zählt, sehr hoch, zumal die Reichssteuerüberweisungen ausbleiben. Ein Teil der Gewerbesteuer, der im vergangenen Jahre zuviel erhoben wurde, muß wieder zurückgezahlt werden. Ein neuer Motor wurde angeschafft. Auch ein Fehlbetrag vom vergangenen Jahre von 6000 Mark mußte noch mit übernommen werden. Da die Höchstgrenze der Steuern erreicht ist, dürfen nach der Notverordnung keine andern Steuersätze erhoben werden. Mithin muß auch die Stadt Cochstedt aus Reichsmitteln mit unterstützt werden.

Der Etat schließt ab in Einnahme mit 188 600,66 Mk., in Ausgabe mit 216 669,44 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 28068,66 Mk. vorhanden ist. Dieser Etat, der ziemlich sparsam aufgestellt worden ist, fand einstimmige Annahme.

Da die Hamsterplage in der Feldmark sehr groß ist, man schätzt sie auf 50 000 Hamster, hat der Magistrat einen Antrag ausgearbeitet, wonach die Hamsterjagd verpachtet werden soll, damit nicht allzu viel Schaden in der Feldflur durch jeden Hamsterfänger angerichtet werden soll. Ausgeschlossen bleiben die Ackerflächen über 300 Morgen Land. Diese Besitzer sollen selber die Vertilgung der Hamster vornehmen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Der vom Magistrat vorgetragenen Hundesteuerordnung wurde zugestimmt und dem Magistratsbeschluß vom 15. d. M. einstimmig beigetreten. Die Vergleichsverhandlung in der Prozeßsache Tentsch soll abgebrochen werden, da die Forderungen für die Stadt zu hoch sind. —

Groß-Schierstedt. Gemeinderatssitzung. Da der Vorsteher verhindert war, wurde die Sitzung vom Genossen Kroll eröffnet. Es wurde beschlossen, das Hartobst am Schackenthaler, Mehringer, Giersleber und Staßfurter Weg am Sonnabend, dem 9. Juli, das Hartobst in der Aue und im Kuhgrund an Groß-Schierstedter Haushaltungen am Sonntag, dem 10. Juli, von 7 Uhr an, zu verpachten. Die Instandsetzungsarbeiten in der Wohnung des K. Klotz werden zwei Erwerbslosen übertragen. Verschiedene Graspächter hatten Antrag auf Pachtermäßigung gestellt, der aber abgelehnt wurde. Die Mittel für die Installation im Gemeindebackhaus von 25 Mark wurden bewilligt. Der Kreisbrandmeister hatte bei der Feuerwehr verschiedene Ausrüstungsstücke bemängelt, die aber durch die finanzielle Not nicht erneuert werden können. Es bleibt trotzdem beim alten. Der Vorsteher gab eine Verfügung bekannt, nach der die Hundesteuer in Wegfall kommt. Gleichzeitig verlas er ein Dankschreiben der Harzer „Grünen Bühne" für den gespendeten Beitrag. —

Das Bett mit Benzin übergossen

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Am Sonnabend, dem 25. Juni, gegen 16 Uhr, wurde die Ehefrau Luzie Dübner, geb. Breitholz, aus Schönebeck, Ortsteil Felgeleben, Salzer Straße 4 wohnhaft, von Hausbewohnern in ihrem Bette liegend brennend vorgefunden.

Frau Dübner hatte sich nach den polizeilichen Feststellungen in der Wohnung eingeschlossen, ins Bett gelegt, das Bett mit Benzin begossen und dann angezündet.

Durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, öffneten die Hausbewohner in Abwesenheit des Ehemannes die von innen abgeschlossene Küchentür, drangen in dem dichten Qualm bis zur Schlafstube vor und fanden Frau Dübner in der entsetzlichen Lage im Bette vor.

Der sofort hinzugezogene Arzt stellte nur noch den Tod durch Verbrennung fest. Die Verstorbene soll andern Personen gegenüber schon längere Zeit vorher Selbstmordgedanken geäußert haben. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Unfälle. Das Mitführen eines größern Pakets wurde einem Radfahrer auf der untern Friedrichstraße zum Verhängnis. Beim Ausbiegen streifte er mit dem Gepäckstück einen Baum und stürzte. Mit einer stark blutenden Knieverletzung und zerrissenem Anzug mußte er die Hilfsstelle der Arbeitersamariter in der Kirchstraße aufsuchen. — Bei der Einfahrt von der Edelmann- in die Baderstraße stießen zwei Radfahrer, die die Verkehrsvorschriften nicht genügend beachtet hatten, mit ziemlicher Wucht zusammen. Beide Räder wurden schwer beschädigt. Die Fahrer kamen glimpflich davon. — Die Unterhaltung mit der vor ihm fahrenden Partnerin wurde am Sonntagnachmittag einem Magdeburger Radfahrer in der Bölkigstraße zum Verhängnis. Er fuhr gegen einen Meilenstein und landete im Chausseegraben. Mit gänzlich zertrümmertem Vorderrad und Gesichtsverletzungen mußte er die Heimfahrt mit der Bahn antreten. — Ein schwerer Unfall ereignete sich außerdem in Elbenau. Der Holzhändler Erich Butz geriet beim Sägen in die Bandsäge und schnitt sich Daumen und Maus der Hand ab. Von der Sanitätskolonne wurde er in das Krankenhaus eingeliefert. — Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in der Salzer Straße ab. Der 12jährige Sohn des Dachdeckermeisters Hoffmann wurde von einem großen Hund angegriffen und übel zugerichtet. Mit schweren Verletzungen an der Wade und am Oberarm wurde er nach Anlegung eines Verbandes von Arbeitersamaritern ins Krankenhaus transportiert. — Aufgeklärt. Der am 23. Juni gemeldete Einbruch Welsleber Weg 16, wobei Segelsportmodelle gestohlen wurden, ist aufgeklärt und die entwendeten Modelle restlos wieder herbeigeschafft. Die Täter waren noch strafunmündige Knaben. — Wieder festgenommen. Der aus dem Krankenhaus Sudenburg entwichene Strafgefangene Spohn ist in Magdeburg festgenommen worden.

Staßfurt-Leopoldshall. „Die Stadtratswahl verschoben. Die am Montag angesetzte Stadtratswahl in Leopoldshall ist bis auf weiteres verschoben, weil der bürgerliche Stadtverordnete Soblik, der es seinerzeit ablehnte, dem Beispiel seiner Fraktionsfreunde zu folgen und zu den Nazis zu gehen, sein Mandat plötzlich niedergelegt hat. Als Nachfolger kommt ein Zentrumsvertreter, der schwerlich dem Nazi seine Stimme geben wird. Die Entscheidung liegt aber bei den Kommunisten. Die Kommunisten, die in diesen Tagen besonders wieder versuchen, „Einheitsfront" zu machen, sie haben bereits durch ihren „Proletarier" Kettig der sozialdemokratischen Fraktion wissen lassen, daß „es gar nicht in Frage kommt", daß man für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmt. Der sozialdemokratische Kandidat ist der freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter Laute. Für ihn können also die Kommunisten nicht stimmen, dadurch helfen sie dem Faschisten in den Sattel. Hinterher redet man von „Einheitsfront". Dieses verräterische Treiben wird den Staßfurt-Leopoldshaller Arbeitern die Augen öffnen, die noch immer an dem ehrlichen Einheitswillen der Kommunisten glauben. —

Staßfurt-Leopoldshall. Die Elternbeiratswahlen. Volksschule: Christliche Liste in Verbindung mit den Nazis 7 Sitze, sozialdemokratische Liste 5 Sitze, die Kommunisten 4 Sitze. Mädchenschule: Sozialdemokraten und Nazi-Liste je 6 Sitze, Kommunisten 3 Sitze. In beiden Schulen war nur 25 Prozent Wahlbeteiligung. In der Sammelschule erhielten die Sozialdemokraten 2 und die Kommunisten 3 Sitze. Es gingen 40 Prozent der Wähler zur Wahlurne. In den andern Schulen fanden keine Wahlen statt. —

die gewerbsmäßige Beherbergung von Fremden wurde verneint. Von dem Berichte des Prüfungsbeamten des Sparkassen- und Giroverbandes der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg über die außerordentliche Prüfung der Kreiskommunalkasse nimmt der Kreisausschuß Kenntnis. Beanstandungen haben sich nicht ergeben. —

Seehausen. Sieg der Sozialdemokratie. Die Elternbeiratswahlen für die Volksschule brachten für unsern Wahlvorschlag „Schulaufbau" einen vollen Erfolg. Mit 154 Stimmen und 6 Mandaten erhielt er die absolute Mehrheit. Gewählt sind damit in den Elternbeirat die Genossen A. Nique, Else Meyer, L. Jäschke, W. Germerodt, G. Preuß und K. Winkelmann. Die Liste der Nazis brachte es auf 4 Sitze, die kommunistische auf 1 Sitz. —

38 Prozent Kreissteuern im Kreise Salzwedel

Der Kreistag in Salzwedel beschloß für das Jahr 1932, genau wie im Vorjahr, 38 Prozent Kreissteuer zu erheben. Der Bezirksausschuß hat seine Zustimmung gegeben. Trotzdem jammern die Einwohner des Kreises über „hohe Steuern", von denen sie Adolf Hitler erlösen soll. Wahrscheinlich werden sie dann sehr bald vom Gegenteil überzeugt werden. Der Weg zu Adolf Hitler führt zugleich zum Gerichtsvollzieher. —

Salzwedel. Einbruch in die Kirche. In einer der letzten Tage wurde die Marienkirche von Dieben heimgesucht. Die Täter haben sämtliche Opferstockkasten und eine größere Truhe gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Entwendet wurden insgesamt etwa 20 Mark. Die Tat muß in der Zeit vom Mittwoch, dem 22. bis Freitag, dem 25. Juni, ausgeführt sein. Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen und die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei. — Festgenommen wurde der Arbeiter Otto Sch., der im Dezember ein Paar Schuhe, die ein Wanderbursche vom Wohlfahrtsamt erhalten und dem Sch. in Aufbewahrung gegeben, verkauft hat. — Die Breite Straße hat jetzt ein gutes Aussehen bekommen. Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung konnte zur vollständigen Neuherrichtung der Straße geschritten werden. An Stelle des holprigen Kopfsteinpflasters ist jetzt eine betonierte Asphaltstraße getreten, die sich für den Verkehr vorteilhaft auswirkt. Das Hauptinteresse der Arbeiterschaft lag in der Beschäftigung von Erwerbslosen. Leider wurden die Hoffnungen nicht voll erfüllt. —

Gladdenstadt. Unglücksfälle. In Gladdenstadt war die Frau des Landwirts Schulz damit beschäftigt, die Pferde vor den Wagen zu spannen. Durch Insekten gestört, schlug ein Pferd nach hinten aus, wodurch Frau Schulz erheblich verletzt wurde. Der Unterkiefer wurde buchstäblich zerschmettert. — Einen Motorradunfall erlitt der Landwirt B. aus Dähre, der sich auf der Chaussee von Dähre nach Eickhorst befand. Er überschlug sich beim plötzlichen Stoppen, kam aber mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. —

Aus der Altmark

Schießerei zwischen Kommunisten und Nazis

Unruhige Nacht in Stendal.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde in Stendal die nächtliche Ruhe durch zahlreiche Schüsse arg gestört. Die Bewohner der Brauhaus- und Elisabethstraße, da fielen die Schüsse, wurden in eine böse Aufregung versetzt. Ein Feuergefecht zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten war ausgebrochen, das aber glücklicherweise keine Opfer gefordert hat.

Die Kommunisten hatten am Sonnabend in der „Freundschaft", Elisabethstraße, eine öffentliche Versammlung abgehalten. Einem Diskussionsredner, der die Polizei angriff, wurde von einem aufsichtführenden Polizeibeamten das Wort abgeschnitten. Darauf drängten einige Kommunisten auf die Polizeibeamten zu. Es gelang aber, die Ruhe wiederherzustellen. Als dann beim anbrechenden Sonntagmorgen die Kommunisten durch die Wendstraße in die Breite Straße einbogen, stießen sie auf Nationalsozialisten, die sich im Lokal Boßköhler aufgehalten hatten. Hier muß es zwischen ihnen zu einem Raufhändel gekommen sein. Während die Nazis in das Lokal flüchteten, kehrten die Kommunisten wieder zurück. Die Nationalsozialisten hatten daraufhin alle verfügbaren Truppen alarmiert.

Am Krankenhaus kam es dann zur ersten Schießerei, die in der Brauhausstraße ihren Fortgang nahm. Als die Polizei auf dem Plan erschien, zogen sich die Kommunisten in die Baracken zurück. Der Polizei gelang es, auch hier die Ruhe wiederherzustellen. Abgerissene Latten von Gartenzäunen sowie dicke Knüppel und andere Schlagwerkzeuge konnte sie auf dem Schauplatz auflesen.

Gegen 2 Uhr morgens trafen von auswärts auf Rädern etwa 50 Nationalsozialisten aus der Richtung Arneburger Chaussee ein. Sie hatten zusammengerollte Decken umgehängt und hielten vor dem Lokal Boßköhler an. Hier hatte sich mittlerweile ein Heerlager von Nazis gebildet. Jeder trug einen dicken Knüppel in der Hand und jeder Passant, der diesen Ort berührte, wurde angehalten.

Ein kleiner Trupp Arbeiterjugend, der sich in der Bismarckstraße befand, mußte vor den Nazis flüchten. Als sie vom Uchtfall in die Kahrstraße liefen, setzten ihnen Nazis, die bei Boßköhler standen, nach. Einer leuchtete mit einem Scheinwerfer hinterher. Darauf fielen Schüsse, die aber ihr Ziel verfehlten.

Schon einige Tage vorher hatten Nationalsozialisten einen Angriff auf die Baracken geplant. In der fraglichen Nacht wurde beobachtet, wie Nazis am Häuserblock der Mieter-Spar- und Baugenossenschaft, also in der Nähe der Baracken, herumspazierten. Auf dem Dach einer Baracke hatten nämlich die Kommunisten eine rote Fahne aufgestellt, die von den Nazis heruntergeholt werden sollte. Deshalb werden die Kommunisten mit den Nazis früher auch in Feindseligkeiten geraten sein. —

Stendal. Unfälle. Am Sonnabendnachmittag wurde ein kleines Mädel in der Bahnhofstraße von einem Auto (Zigarettenfabrik „Ernst August") angefahren. Mit Beinverletzungen schaffte man das Kind zu Dr. Köhler. — Auf der Arneburger Chaussee zwischen Heimstätte und Chausseehaus fuhr ein Gardelegener Auto eine Radfahrerin an. Das Mädchen stürzte vom Rad und erlitt erhebliche Beinverletzungen. Es wurde ins Stendaler Johanniter-Krankenhaus geschafft. Der Führer des Kraftwagens hatte keine Papiere bei sich. — Ein weiteres Unglück ereignete sich am Sonnabendvormittag in der Osterburger Straße. Die 7jährige Tochter des Arbeiters Gerhardt, wohnhaft Osterburger Straße, befand sich, aus der Schule kommend, auf dem Nachhauseweg. Plötzlich erblickte das Mädchen auf der gegenüberliegenden Straßenseite seine Mutter. Ohne sich umzusehen, lief es hinüber und unglücklicherweise einem Personenkraftwagen vor die Räder. Verletzungen an Schulter und Kopf machten eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. —

Stendal. Aus der Arbeit der Freien Turner. Kreisvorsitzender Dorn (Bernburg) weilte zu einem Vortrag in Stendal. Turnverein Freiheit (Tangermünde) hält am 16. und 17. Juli sein Stiftungsfest ab, das von Stendal stark besucht werden soll. Vorerst aber gilt es, zu rüsten zum Gruppenfest am 2. und 3. Juli in Salzwedel. Besonders hier gilt es, Neuland für die Arbeitersportbewegung zu gewinnen. Genosse Burghardt rief als Vorsitzender des Arbeitersportkartells die Turner auf, sich schnellstens wieder zu ihrer Hundertschaft zusammenzufinden. Die Zeit verlangt schnelles Handeln und eiserne Selbstdisziplin. Wenn zum Appell geblasen wird, hat alles in Reih und Glied zu stehen.

Tangerhütte. Sturz mit dem Motorrad. Der Elektriker Eichholz fuhr mit einer jungen Dame, beide von Tangerhütte, mit dem Motorrad nach Tangermünde. Auf der Rückfahrt fuhr der Fahrer beim Ueberholen einer Kuhherde eine Kuh an. Dabei ging das Vorderrad in Trümmer, wodurch die beiden Fahrer ziemlich unsanft zu Boden stürzten. Fräulein K. hatte eine Oelflasche in der Hand, die bei dem Sturz in Scherben ging. Einige Glasscherben drangen ihr ins Gesicht. Eichholz kam ohne nennenswerten Schaden davon. — Den Arm gebrochen. Vor einigen Tagen stürzte beim flüchtigen Verlassen des elterlichen Hofes der 12jährige Sohn des Formers H. Meyer aus der Viktoriastraße und brach den linken Arm. — Festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Stendal zugeführt wurde der Melker O. Kr. aus Tangerhütte, der beschuldigt wird, an einem Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen zu sein. —

Zuchthaus für einen Familienvater

Das Stendaler Schöffengericht verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Arbeiter A. aus Tangermünde. A. ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Die Anklage wirft ihm vor: fortgesetzte Notzucht in Tateinheit mit Blutschande und Vergehen gegen § 176 StGB., außerdem Vergehen gegen das Waffenmißbrauchgesetz und schließlich Verstoß gegen das Gesetz über Rückführung von Militärwaffen in den Besitz des Reiches.

Das Gericht sprach den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre drei Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrverlust. —

Tangermünde. Generalversammlung der Konsumgenossenschaft. Den Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1931/1932 gab Geschäftsführer Hoffmann. Trotz der furchtbaren Arbeitslosigkeit und einem unsinnigen Lohnabbau, der die Kaufkraft der Mitglieder erheblich geschwächt hat, hat sich die Genossenschaft gut behauptet. Der Umsatz betrug im verflossenen Geschäftshalbjahr 201 978,20 Mark gegenüber 222 557,62 Mark im letzten Halbjahr 1931. Das ist ein Weniger von 20 579,42 Mark oder 9,2 Prozent. Beachtet man aber, daß die Preise bis 20 Prozent gesenkt worden sind, so geht daraus hervor, daß die formelle Senkung des Umsatzes keinen wirklichen Rückgang darstellte. Das beweist, daß die Genossenschaft auf gesunder Grundlage steht. Mit den besten Wünschen für das neue Halbjahr schloß Genosse Hoffmann seine Ausführungen. Vom Verbandstag in Wernigerode berichtete Genosse Scheffler. Der aus dem Vorstand ausscheidende Genosse Ernst wurde wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden die Genossen Seibt, Scheffler und Fritz Claße gewählt. Geschäftliches bildete den Schluß der Versammlung. —

Osterburg. In der 8. Kreisausschußsitzung standen 18 Punkte auf der Tagesordnung. Von dem Bau der Uchtebrücke bei Osterburg muß noch abgesehen werden, da die Kosten zu hoch sind. Es soll aber geprüft werden, ob der Durchlaß über den Goldgraben gebaut werden kann, damit auch auf der andern Seite Asche und Müll abgeladen werden kann. Der Kreisausschuß ist damit einverstanden, daß die Aufschüttung des Dammes für die geradezulegende Kreisstraße Osterburg—Meseberg weiter mit Asche und Müll erfolgt. Der Umgemeindung von Grundstücken zwischen dem Gemeindebezirk Behrend und den Gemeindebezirken Krevese, Dräsedau, Scharpenlohe und Dobbrun stimmt der Kreisausschuß zu. Dem Antrag des Kaufmanns Wilhelm Buchholz aus Berlin auf Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft „Goldener Stern" in Osterburg stimmt der Kreisausschuß mit der Maßgabe zu, daß nur die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft erteilt wird. Die Bedürfnisfrage für

Behördliche Mitteilungen

Stendal.

Siedlerberatung. Die Siedlerberatungsstelle in Halle a. d. S., Mühlenweg 22, hält, um unnötige Fahrkosten zu ersparen, am Freitag, dem 8. Juli 1932, nachmittags 3 bis 7 Uhr, in Stendal, Gasthaus Altmärkisches Haus, Hood 5, einen Sprechtag ab. Ferner findet am Sonnabend, dem 4. Juli 1932, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, in Ferchland auf dem Gutshof der dortigen Domäne für Bewerber um dortige Siedlerstellen ein Sprechtag statt. Allen Siedlungsinteressenten ist hier Gelegenheit gegeben, Auskunft über Siedlungsmöglichkeiten in der Provinz Sachsen und im Osten zu erhalten. —

Osterburg.

Verkauf. Die beiden Häuser, Kleiner Markt 6 und 6a, sollen auf Abbruch verkauft werden. Verschlossene Angebote sind bis zum 29. d. M. an den Magistrat einzureichen.

Die Milchlieferung für das städtische Krankenhaus soll vom 1. Juli ab neu vergeben werden. Die Milch darf nur aus einem Stall stammen und der betreffende Betrieb muß den Anforderungen des Reichsmilchgesetzes genügen. Außerdem muß der Lieferant jeden Monat eine Milchuntersuchung auf seine Kosten vornehmen lassen. Angebote sind bis zum 1. Juli an den Magistrat einzureichen.

Die Butterlieferung für das städtische Krankenhaus soll zum 1. Juli neu vergeben werden. Der Betrieb des Bewerbers muß den Anforderungen des Reichsmilchgesetzes entsprechen. Angebote bis zum 1. Juli an den Magistrat.

Die Auszahlung der Heeresrenten erfolgt am Mittwoch, dem 29. Juni, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr durch die Rentenzahlstelle des Postamtes. —

Gefunden. Bei der Polizeiverwaltung sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 3 Damenhandtaschen mit Inhalt und 1 Strickjacke. —

Briefkasten

Berichterstatter Schönebeck. Die Berichte treffen meist so spät ein, daß Aufnahme in der Nummer vom gleichen Tage nicht mehr erfolgen kann. —

Inserate aus der Altmark

Unsere lustigen Bücher

E. Warlitz:
Lacht euch Laune 3.50
Blühender Blödsinn . . . 3.50
Gesalzenes und Gepfeffertes . . 3.50

Hasse Zetterström:
Der Dynamithund . 1.50
Meine merkwürdigste Nacht 1.50
Lüttitt 1.50

Ferdinand Avenarius:
Das fröhliche Buch
Ges. a. deutsch. Dichter u. Malerkunst n. 3.00

B. Shaw:
Der Amateur-Sozialist

Juristisches Konversationslexikon
Jed. Band in Leinen 2.85.

Kellermann:
Der Tunnel

Rosse:
Leute aus dem Walde
Chronik der Sperlingsgasse
Der Hungerpastor

Feuchtwanger:
Jud Süß

Klabund:
Borgia

Glaeser:
Jahrgang 1902

Galsworthy
Meisternovellen

Brod:
Tycho Brahes Weg zu Gott

Werfel:
Verdi

Wassermann:
Das Gänsemännchen

Goethes Werke
2 Bände

Buchhandlung Volksstimme

Theater, Lichtspiele usw.

Vereinigte Lichtspiele, Stendal

U.-T. Fürstenhof **Die Marquise von Pompadur**

Zentral-Lichtspiele **Laila, Endkampf**

Immer noch billiger!

Nur einige Beispiele:

Spezial-Pralinen	½ Pfund nur	0.52
Gefüllte Rollofs	½ Pfund nur	0.50
Gelee-Pralinen	½ Pfund nur	0.45
Bremer Kluten	½ Pfund nur	0.40
Milch-Karamellen	½ Pfund nur	0.30
Eisbonbons, verschiedene Geschmacksarten	½ Pfund nur	0.30
Bonbon-Mischung	½ Pfund nur	0.25
Fruchtwaffeln	½ Pfund nur	0.28
Waffeln mit Schokolade	½ Pfund nur	0.33
Feinste Waffeln, extra mit Schokolade	½ Pfund nur	0.42
Pfefferminzbruch	½ Pfund nur	0.20
Punschbohnen	½ Pfund nur	0.39
Vollmilch-Schokolade	100-g-Tfl. nur	0.18
Dessert-Halbbitter	100-g-Tfl. nur	0.17

Weigel, Stendal
Breite Straße 16

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten wird die Schützenstraße von der Augustastraße bis zur Lüderitzer Chaussee vom Montag, dem 27. Juni, an bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt.

Tangermünde, den 25. Juni 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Bekanntmachung.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am **Dienstag, dem 28. Juni d. J., abends 8 Uhr,** im Sitzungssaale des Rathauses statt. Näheres siehe im Kastenaushang.

Tangerhütte, den 25. Juni 1932.

Der Gemeindevorsteher.